Hörder Volksblatt

Anzeigen-Preise:
für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 G.-Pfg. Von Inserenten des Verbreitungsgebietes direkt aufgegebene Kleine und Geschäftsanzeigen 6 G.-Pfg., Familienanzeigen, Stellen- und Wohnungsgesuche bei sofortiger Bezahlung 4 G.-Pfg. Reklamen je Millimeterzeile 50 G.-Pfg. Die Anzeigen des H. Vbl. erscheinen ohne Rabatt. Postkosten im Bar.-Hombr. Vbl. Rotationsdruck u. Verlag von Kay & Comp. Geschäftsst.: Hörde, Hermannstr. 62. Fernspr. 41641.

verbunden mit der **Hörder Zeitung**

Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde, die Süd-Dortmunder Bezirke und Nachbargebiete.

Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung durch höhere Gewalt, Papiermangel oder sonstiges Versagen der Lieferungsmittel gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann, für kommunale Sitzungen u. S-Berichte: Otto Böcking, für Lokales und Provinzielles: Wilhelm Treese, sämtlich in Hörde.

Nr. 201 (1. Blatt). **Mittwoch, den 28. August 1929.** **73. Jahrgang.**

Mit England geeinigt.

Die Gläubiger zu einem Uebereinkommen gelangt. — Die deutsche Zustimmung steht noch aus. — Heute Sitzung der Sechs.

Um 1 Uhr nachts holländischer Zeit (24 Uhr Berliner Zeit) wurde aus dem Haag gemeldet:

„Gerade trafen die deutschen Delegierten Dr. Curtius, Dr. Hilferding und Dr. Wirth im Konferenzgebäude auf dem Binnenhof ein. Kurz vor ihrem Eintreffen wurde bekannt, daß die Einigung zwischen den Gläubigermächten in der Tat um Mitternacht vollzogen worden ist, und daß die Hinzuziehung der deutschen Minister zu so später Stunde zu dem Zweck erfolgte, um die deutsche Zustimmung zu denjenigen Punkten der erzielten Einigung zu erhalten, für die eine solche erforderlich sei."

*

Eine Meldung von 2 Uhr 25 heute früh besagt:

„Heute vormittag um 11 Uhr wird eine Sitzung der sechs einladenden Mächte stattfinden, in der die Punkte zur Beratung stehen, in denen die Einigung zwischen den Gläubigermächten eine Mitwirkung Deutschlands notwendig machen wird. Die beiden wichtigsten Punkte hierbei sind die Frage des Verhältnisses der geschützten zu den ungeschützten Teilen der Annuitäten und die Frage des Ueberschusses aus den letzten fünf Monaten des Dawesplanes in Verbindung mit der Frage der Besatzungskosten.

Die deutsche Delegation ist in dieser Frage in keiner Weise festgelegt und hat freie Hand für ihre Entschließungen. Eine Behandlung dieser Fragen noch in der vergangenen Nacht wurde von den deutschen Delegierten abgelehnt, weil Dr. Stresemann, der sich wegen Uebermüdung durch die anstrengenden Verhandlungen zurückgezogen hatte, daran nicht hätte teilnehmen können. Gelangen diese Verhandlungen zu einem Ergebnis, so ist für Donnerstag eine Vollsitzung vorgesehen, der am heutigen Nachmittag um 4 Uhr eine Sitzung der vier Rheinlandsmächte und um fünf Uhr eine politische Konferenz vorangehen sollen.

*

Die Delegierten der Gläubigermächte haben unter dem Vorsitz Jaspars ohne Unterbrechung bis 1.30 Uhr morgens getagt. Dann sind die Delegierten der Hauptgläubigermächte zu dem Uebereinkommen gelangt, das das Ergebnis ihrer gemeinsamen Bemühungen darstellt. Sobald ein endgültiges Uebereinkommen mit Deutschland abgeschlossen sein wird, wird die Konferenz in der Lage sein, die Prüfung der notwendigen Maßnahmen zur Inkraftsetzung des Youngplanes fortzusetzen.

Nach Mitteilungen aus Kreisen der Delegierten ergibt die zwischen den Gläubigermächten erzielte Vereinbarung eine Quote von rund 78,5 Prozent der von England beanspruchten Beträge. Die Jahressumme, die dabei auf die ungeschützten Annuitäten entfällt, soll auf 9,6 Millionen gegenüber 88,5 des vorigen Angebots erhöht worden sein. Die übrigen Gläubigermächte sollen gemeinsam England einen jährlichen Mehranteil von 40 Millionen Mark garantieren. Ein endgültiges Abkommen soll erst morgen, vermutlich nach der angestrebten Einigung mit Deutschland, festgelegt werden.

Ein falscher Befehl.

Der Lokomotivführer schuldlos. — Die Ursache der D-Zugkatastrophe. — Verhängnisvoller Irrtum des Fahrdienstleiters.

Die amtliche Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Buir hat ein sensationelles Ergebnis gehabt.

Eine vom Reichsverkehrsministerium und der Reichsbahnhauptverwaltung zur Untersuchung der Katastrophe des D-Zuges Warschau-Paris bei Buir entsandte Kommission ist zurückgekehrt. Wie man von unterrichteter Seite erfährt, haben die bisherigen Ermittlungen ergeben, daß die ursprüngliche Darstellung über die Ursache der Katastrophe nicht ganz zutreffend ist.

Der Lokomotivführer des Unglückszuges, der wegen Gleisumbaues das Gegengleis benutzen sollte, hatte von dem Fahrdienstleiter des Bahnhofs Düren einen falschen Vorsichtsbefehl bekommen, der für die Tage vorher galt, an denen das richtige Gleis hinter dem Bahnhof Buir in langsamer Fahrt durchfahren werden sollte. Der neue Vorsichtsbefehl, der für Sonntag ausgegeben war, wies darauf hin, daß vor dem Bahnhof Buir über eine Weiche auf das Gegengleis gefahren werden sollte. Da der Lokomotivführer diesen neuen Befehl nicht bekommen hatte, glaubte er berechtigt zu sein, den Bahnhof Buir mit der vorschriftsmäßigen größeren Geschwindigkeit zu durchfahren. Als dann der Zug in dieser Geschwindigkeit auf die Weiche traf, mußte er entgleisen.

Ein gewisses Verschulden des Lokomotivführers liegt aber darin, daß er das doppelarmige Abweichsignal nicht genügend beachtet hat. Nach diesem bisherigen Stand der Untersuchung scheint also die Hauptschuld an dem Unglück den Fahrdienstleiter des Bahnhofs Düren zu treffen. Es muß allerdings noch im weiteren Gang der Untersuchung festgestellt werden, ob der Fahrdienstleiter den neuen Vorsichtsbefehl rechtzeitig erhalten hat.

*

Schwierige Aufräumung.

Die Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle bei Buir, wo der D-Zug Paris—Warschau entgleist ist, kommen bei dem furchtbaren Chaos nur langsam voran. Nach langen Bemühungen ist es gelungen, die Lokomotive aufzurichten und durch einen Kran in das Gleis zu stellen. Die Wagen des Unglückszuges werden zerschnitten und so beiseite geschafft. Es besteht die Möglichkeit, daß man unter einem Wagen noch auf Tote stößt. Im Krankenhaus in Buir sind noch zwei Verletzte gestorben. Der Lokomotivführer Nordhaus aus Hamm, der Führer des Unglückszuges, ist noch nicht gestorben; er liegt in bedenklichem Zustand danieder. Eine Vernehmung des Schwerverletzten war bisher noch nicht möglich.

Die Geistesgegenwart des Heizers verhütete noch größeres Unglück.

Wie Augenzeugen berichten, hat der Heizer des Zuges, der durch das Fenster der Lokomotive sprang und so dem Tode entrinnen konnte, vielleicht noch größeres Unglück verhindert. Sofort nach dem Unglück hatte er sich daran gemacht, das Feuer unter dem Kessel zu löschen und die Dampfventile aufzudrehen. Allerdings scheint der Heizer einen Nervenzusammenbruch erlitten zu haben, da man ihn später erst, völlig zusammengebrochen, auffinden konnte. Inzwischen ist er nach Hamm zurückgekehrt.

*

Beisetzung von Opfern.

Von den Opfern der Eisenbahnkatastrophe bei Buir wurden vier beigesetzt. Zwei Leichen sind in die Heimat gebracht worden, drei andere werden auf dem israelitischen Friedhof in Köln beigesetzt. Von allen Seiten waren riesige Menschenmengen herbeigeströmt, die den Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollten. Die vier nur provisorisch beigesetzten Opfer sind: Leopold Palkowski aus Krakau, Gegirski aus Warschau, Erna Sauvart aus Berlin und eine unbekannte Frau. Schulkinder gingen voran, es folgten Abordnungen von politischen Vereinen, Ortsvereinen und Vertretern der Behörden. Riesige Kränze wurden von Beamten der Bahnpolizei getragen, darunter eine Kranzspende des Staatsministeriums aus weißen Orchideen. Pfarrer Straß-Buir sprach den Segen über den katholischen Gräbern, während Pastor Herzog aus Zivernich am Grabe von Frl. Sauvart sprach. Hierauf drückten Vertreter der Staatsregierung und des Regierungspräsidenten ihr Beileid aus.

Noch keine Verständigung

in der Arbeitslosenversicherungsreform.

Unter dem Vorsitz des Zentrumsabgeordneter Esser fanden im Reichstag interfraktionelle Besprechungen der Regierungsparteien statt, in denen versucht wurde, einen Ausgleich der Differenzen zu suchen, die nach wie vor über die Reform der Arbeitslosenversicherung bestehen. Die Verhandlungen führten bisher zu keiner Verständigung und sollen fortgesetzt werden.

*

Eine Erklärung der Arbeitgeberverbände.

Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände bittet um Veröffentlichung einer Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat bereits im Mai ein Programm zu der dringend notwendigen Reform des Arbeitslosenversicherungsgesetzes unterbreitet, das unter voller Wahrung des Versicherungscharakters der Arbeitslosenversicherung und unter voller Anerkennung der Notwendigkeit dieses Versicherungszweiges eine Sanierung der Reichsanstalt ohne eine weitere Mehrbelastung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ermöglicht."

Die Angriffe der Araber.

Der Religionskrieg in Palästina. — Neue Unruhen.

Nach einer Ruhepause wurde Jerusalem wieder zum Schauplatz arabischer Angriffe. In der Nacht wurden die Juden im Bezirk Rehavia und in der Gegend der Jemin-Moschee von Arabern angegriffen. In Kastinia wurden fünf Juden getötet und viele verwundet. Die Kolonie wurde von den Arabern in Brand gesteckt. In Jaffa mußten Panzerwagen eingesetzt werden, als die Araber die Regierungsämter angriffen. Bei diesem Zusammenstoß wurden drei Araber getötet und 25 verwundet. In Damaskus veranstalteten 20000 Araber eine Kundgebung gegen die Juden; eine starke Truppenabteilung wurde eiligst in die jüdischen Stadtviertel entsandt.

*

Das englische Kolonialamt in London gab einen Bericht heraus, wonach die englische Regierung nunmehr Herrin der Lage in Palästina ist und in Jerusalem und Jaffa Ruhe herrscht. Abgesehen von diesen beiden Plätzen sei das Land aber noch unruhig, da die Araber die zahlreichen überall zerstreuten jüdischen Siedlungen unaufhörlich angreifen. Militärische Verstärkungen sind in Palästina eingetroffen oder auf dem Wege von Aegypten und Malta nach Palästina, ebenso fünf britische Kriegsschiffe. Eine Meldung, wonach britische Truppen auf dem Wege von Haifa in Eisenbahnzügen von Arabern angegriffen und entwaffnet worden seien, wird nicht bestätigt. Nach einer Meldung des Oberkommissars wurden von den Arabern auch türkische höhere Beamte angegriffen, woraufhin ein Panzerwagen die Araber durch Gewehrfeuer zerstreute. In Tel Aviv flohen die Araber beim Anrücken der Soldaten. Danach trat Ruhe ein, abgesehen von vereinzelten Ueberfällen. In Haifa schuf das Einrücken der britischen Truppen zunächst gleichfalls Ruhe, aber nach neueren Meldungen haben sich dort doch wieder Unruhen bemerkbar gemacht. Auch in Transjordanien ist die Lage nicht unbedenklich, wenn auch bisher keine Unruhen gemeldet worden sind. Nach einer neueren Mitteilung des Oberkommissars griffen die Araber in den letzten Tagen das Judenviertel von Hebron an. Die jüdischen Kolonien südlich von Jaffa bis südlich von Haifa sind als bedroht anzusehen. Die Juden hatten einige Kolonien verlassen, die dann von den Arabern geplündert und verwüstet wurden. Die jüdischen Kolonien im Tale Esdralon wurden angegriffen. In Jaffa wurden einige Juden getötet, andere verwundet.

Nach einer vorläufigen Zusammenstellung neueren Datums sind in ganz Palästina 46 Araber, 4 Christen und 93 Juden getötet, 73 Araber, 12 Christen und 153 Juden schwer, 45 Araber, 27 Christen und 116 Juden leicht verwundet worden.

Die letzte Etappe.

„Graf Zeppelin" an der mexikanischen Grenze. — Das Felsengebirge überwunden.

In der Nacht von Montag zum Dienstag, wenige Minuten nach Mitternacht, ist „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz von Los Angeles zu seiner letzten und kürzesten Teilstrecke gestartet. Das Luftschiff wird voraussichtlich in den späten Abendstunden des Mittwoch (mitteleuropäischer Zeit) in Lakehurst eintreffen und dann seine Weltreise beenden.

Beim Start in Los Angeles erlitt das Luftschiff einen kleinen Unfall. Die Schwanzflosse streifte kurz nach dem Aufsteigen eine elektrische Hochspannungsleitung und wurde dadurch leicht beschädigt. Da die Manövrierfähigkeit des Luftschiffs dadurch nicht beeinträchtigt wurde, entschloß sich Dr. Eckener indessen zur Fortsetzung der Fahrt. Als man im Luftschiff bemerkte, daß der Aufstieg sich nicht rasch genug vollzog, wurde eine ziemliche Menge Proviant in Gestalt von vollen Konservenbüchsen, Tee und Gemüsen über Bord geworfen.

*

Um 17 Uhr 13 Ortszeit (Mittwoch früh 1 Uhr 13) überflog „Graf Zeppelin" die Stadt El Paso an der mexikanischen Grenze mit dem Kurs nach Texas. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, die sich für den schwer belasteten „Graf Zeppelin" bei dem Versuch, größere Höhen zu erreichen, ergeben haben würden, hatte sich Dr. Eckener veranlaßt gesehen, der mexikanischen Grenze zuzusteuern, um das Felsengebirge in seinen südlichen Ausläufern, die eine verhältnismäßig geringe Höhe aufweisen, zu überfliegen.

*

Etwa am Sonntag beabsichtigt das Luftschiff, in Lakehurst den Rückflug nach Friedrichshafen anzutreten.

Kleine Nachrichten.

Erzherzog Felix, der vierte Sohn der früheren österreichischen Kaiserin Zita, hat auf einer Jagd den ihn begleitenden Graf de Logeewsie durch einen Schuß, der sich selbst löste, schwer verwundet.

Der Sängerbund um 900000 Mk. geschädigt.

Die Unterschlagungen beim Deutschen Sängerbund. — Geschäftsführer Redlin gegen 100000 Mark aus der Haft entlassen.

Vor der Strafkammer des Landgerichts III in Berlin fand ein Haftprüfungstermin gegen Johannes Redlin statt, der als Geschäftsführer des Deutschen Sängerbundes aufsehenerregende Unterschlagungen begangen hatte. Der Sängerbund stellte fest, daß er ungefähr um 900000 Mark geschädigt worden sei, während Redlin nur eine Veruntreuung von 400000 Mk. zugab. Zur Deckung seiner Schuld hat Redlin dem Bund Patentrechte auf kinotechnische Erfindungen angeboten, die tatsächlich wertvoll sein sollen. Im Termin beantragte Rechtsanwalt Dr. Laserstein die Haftentlassung. Der Staatsanwalt widersprach diesem Antrage. Es wurde beschlossen, daß der Haftbefehl formal aufrechterhalten bleiben soll, jedoch wurde Redlin gegen Stellung einer Kaution von 100000 Mk. von der weiteren Untersuchungshaft verschont.

*

Merkwürdige Verabredung zum Selbstmord.

In Chemnitz fuhren vier Jugendliche im Alter von 19 bis 21 Jahren zur Kirmes. Nach Schluß des Vergnügens verabredeten sie sich in einem Steinbruch, um sich dort zu erschießen. Einer von ihnen, ein 21jähriger Arbeiter, führte die Tat sofort durch und tötete sich durch einen Schläfenschuß. Ein zweiter folgte dem unseligen Beispiel und verletzte sich schwer. Die beiden anderen Burschen hatten jedoch den Mut verloren und meldeten sich bei der Polizei, die sie vorläufig in Haft nahm. Das Motiv zu diesen Vorgängen soll teils Arbeitslosigkeit, teils Liebeskummer gewesen sein.

Hörde aus Stadt u. Land

28. August 1929.

Reife Früchte.

Aus dem Blättergrün lacht es in allen Farben hervor. Golden und rot, blau und gelb. Die Bäume beugen sich unter der Last, die die Zweige herabbiegt. Bei vielen ist es nur ein spärlicher Segen, der die Früchte, wie Trostpreise, über die Kronen verteilt hat. Die im Frühling in Blüten gebadet waren, brauchen im Herbst nicht wie Hans im Glück dazustehen. Schon während sie reiche Ernte zu verheißen schienen, hatte der Rauhfrost einer einzigen Nacht den meisten den Todeskeim eingehaucht. Sie setzten zwar noch Früchte an, denen aber die Kraft zu voller Entfaltung fehlte. Sie blieben Kümmerlinge oder fielen dem nagenden Wurm oder der ersten Dürre zum Opfer. Andere zierten sich schüchtern im Lenz mit wenigen Dolden und erfüllten alle Versprechungen.

Reife Früchte sind keine Produkte des Zufalls, sondern Ergebnisse eines planmäßigen Wirkens und Werdens. Reife Früchte fallen gewöhnlich nicht von selbst in den Schoß. Wie kein Obstbaum ohne sachkundige und zweckmäßige Pflege eine einigermaßen lohnende Ernte abwirft, so muß sich auch der Mensch rühren und regen, um den Baum seiner Erkenntnisse oder seiner Hände Fleiß zum Reifen zu bringen.

Weder die Früchte geistiger noch körperlicher Arbeit gelangen in ungetrübtem Sonnenschein zu dem erhofften und ersehnten Erfolg. Immer werden Stürme der Anfeindung oder des Zweifels hemmend dazwischen treten. Aber gerade durch diese Hindernisse,, wenn sie überwunden werden, ist die Qualität erprobt und der Wert des Erreichten bedingt worden.

Eine Früh-, oder Spät- oder Notreife trügen durch äußeren Schein. Sie geben schöne Schalen mit faulen Kern. Sie sind Blender, auf Effekt zugerichtete Hohlheiten, die einer näheren Prüfung nicht standhalten. Nur in der Vollreife strömen alle vorhandenen Säfte und Fähigkeiten zu einem harmonischen und brauchbaren Gefüge zusammen. Gut Ding will von jeher Weile haben.

*

Die freigewordenen Angestellten nach der Umgemeindung.

Bei den Landratsämtern der aufgelösten Kreise im rheinisch-westfälischen Industriegebiet sind zahlreiche Angestellte entbehrlich geworden. Nach einer Anweisung der Verwaltungsbehörde sollen sie, falls sie kein anderweitiges Unterkommen in Privatbetrieben finden können, auf Wunsch in anderen Bezirken in der landrätlichen Verwaltung untergebracht werden. Mit diesen Angestellten werden alle freiwerdenden Angestelltenstellen, die nicht den Versorgungsanwärtern vorbehalten sind, besetzt werden. Die Anträge auf Einstellung von Ersatzkräften werden nur im Benehmen mit dem Regierungspräsidenten in Arnsberg und Düsseldorf genehmigt.

*

(Mutterberatungsstunde fällt aus.) Die regelmäßig Freitag nachmittags in der Fallschule in Dortmund-Hörde, Weingartenstraße, stattfindende Mutterberatungsstunde fällt wegen Instandsetzung des Turnsaales in dieser Woche aus.

(Meisterprüfung.) Vor der Handwerkskammer in Dortmund bestand der Damenfriseur August Graap, Alfred-Trappenstraße, seine Meisterprüfung mit dem Prädikat „Gut" in allen Fächern.

*

So läßt man Taschendiebe laufen. — Der Freund als Taschendieb.

Zwei Freunde — ein Vorarbeiter aus Hörde und ein Nichtstuer aus Dortmund — haben den ganzen Abend in Alt-Dortmund gezecht und landen schließlich um Mitternacht in einem Lokal an der Rheinischenstraße. Es werden noch einige Gläser Bier getrunken. Der Vorarbeiter zahlt mit einem Hundertmarkschein, erhält vom Kellner etwa 98 Mk. zurück und geht zum „stillen Ort", wohin sein Freund ihm folgt. Nach ihrer Rückkehr fehlt dem Vorarbeiter das Geld. Verschiedene Gäste kommen in Verdacht, am meisten der Freund. Man hat beobachtet, daß er die Brieftasche „kontrollierte" und dieser Geld entnahm. Der Vorarbeiter selbst bezichtigt seinen Freund des Diebstahls. Polizei wird gerufen. Verhandlung und Leibesvisitation in der Küche des Restaurants. Das Geld wird nicht gefunden. Der Freund ist der Polizei bekannt. Sie sagen ihm den Diebstahl auf den Kopf zu. Er wehrt sich nicht. Man hat den Eindruck, daß er das Geld hat. Aber wo? Er hat es verschluckt, „verbohrt" wie Fachleute sagen. Jetzt stellt die Polizei die Personalien fest und fordert die Beteiligten auf, mit zur Wache zu gehen. Der Verdächtige will sich drücken. Die Polizei hindert ihn. Jetzt der Vorarbeiter: „Ich verzichte auf eine Anzeige, ich habe Geld genug". Die Beamten schütteln den Kopf, die anwesenden Zeugen auch. Für sie steht der Dieb fest. Wenn der Bestohlene kein Interesse hat, sein Geld zurückzuerhalten, warum dann die Polizei? Soll sie sich schließlich Grobheiten sagen lassen? Eine Autotaxe brachte den Vorarbeiter nach Hörde. Wird das Geld heute so leicht verdient?

*

Stützt die Obstbäume, deren mit Früchten beladene Aeste bei stürmischen Winden leicht abbrechen und dann samt ihrem Anhang wertlos werden! Am vorteilhaftesten ist es, auf einem entsprechend langen Pfahl eine Latte quer zu nageln, worauf dann mehrere Aeste ruhen können. Bei hochstämmigen Obstbäumen kann man die herabhängenden Aeste auch mit Seilen am Stamme befestigen oder die schwächeren Aeste mit stärkeren verbinden und so widerstandsfähiger machen.

(Hohes Alter.) Am heutigen Mittwoch feiert Frau Anna Witt, Gildenstraße 23, ihren 91. Geburtstag. Frau Witt ist noch verhältnismäßig rüstig, und besucht noch jeden Morgen die hl. Messe. Ihr Gatte steht kurz vor Vollendung des 87. Lebensjahres; er ist ein Veteran der Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71, aus denen er schwerkriegsbeschädigt heimkehrte. Möge dem biederen Ehepaar, das am 10. November ds. Js. das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen kann, noch ein recht sonniger Lebensabend beschieden sein. Dem 91jährigen Geburtstagskinde unsern Glückwunsch.

Zu einem gut verlaufenen Autozusammenstoß kam es Dienstag mittag in der Hermannstr. (Ecke Lasallestr.). Ein Bergmannsauto aus der Richtung Bickefeld stieß mit dem Kühler gegen einen Personenwagen, das, aus der Lasallestr. kommend, von einer Dame geführt wurde, zusammen. Der Personenwagen erhielt leichte Schäden.

Fahrendes Volk in Hörde.

Jugend-Erinnerungen eines Hörders.

I.

Der Zirkus kommt!

Das war immer für uns Kinder eine Aufregung, wenn es hieß: Der Zirkus kommt! Der Anmarsch war ein ganz anderer, als heute, wo der gesamte Zirkus des nachts mit der Eisenbahn und modernen Traktoren anrollt und am selben Tag noch eine Vorstellung gegeben wird. Das Hasten unserer Zeit hat auch dem Zirkus seinen Stempel aufgedrückt. Wenn man heute Abend eine Vorstellung in X bewundert, geht sie morgen Abend schon an einem hundert und mehr Kilometer weiteren Ort über dieselbe Manege. Früher, wenn der alte Zirkus Schickler in Hoerde einzog, gings bei weitem gemütlicher zu, und wenn der alte, ehrwürdige Reklamechef dieses Zirkusses mit seinen heutigen Rivalen konkurrieren sollte, ich glaube, er würde sich lieber abbauen lassen. Also, der Zirkus kommt! Die langen, schmalen, gelben Plakate in den Schaufenstern von Hörde und Umgegend sagten es uns. Das ganze Programm mit den vielen Schaunummern war hierauf verzeichnet. Wir Jungens konnten die 26 Nummern nach 2 Tagen auswendig und geläufiger heruntersagen, als die 10 Gebote. Einige Tage vor der Eröffnung kamen dann die bekannten grünen Wagen, von den kleinen Zirkuspferden gezogen, in Hoerde an und wurden vor Baumbecks-Saal (Jetzt Brückenstraße) an der alten Schildschule aufgestellt. Die Vorbereitungen wurden von uns Jungen aufmerksam verfolgt. Ob der Weg zur oder von der Schule hier vorbeiführte, spielte keine Rolle. Solange der Zirkus tagte, führte er eben vorbei. Wir wußten haargenau, wieviel Pferde der Stall barg, wieviel und welcher Art die exotischen Tiere waren, und wir wußten sogar, wieviel Schiebkarren Sägemehl die Arena bedeckten. Für uns war das Leben und Treiben auf dem Zirkusplatz ja vielmehr, als nachher die Kindervorstellung. Was gab es aber auch alles zu sehen. In, vor, hinter und neben den Zirkuswagen rollte sich das Leben der Zirkusleute ab, ein Leben, das so grundverschieden von dem der Hoerder Pfahlbürger war. Da wurde gekocht, gewaschen, schillernde Kostüme gereinigt und geflickt, Hunde dressiert, wilde Tiere gefüttert, Musikstunde gehalten, geprüft, getanzt und geritten. Am Tage der Vorstellung kam der Hauptspaß. Die Einladung eines geehrten Hoerder Publikums erfolgte persönlich. Ein großer Neger der unablässig eine Dinkatrommel schlug, bildete die Spitze, ihm folgten 3 kleine Negerinnen mit Baströckchen im tanzenden Schritt. Dann kam ein mit Reklamebildern beklebter Wagen auf dessen Dach einige Affen saßen, und der von den vier kleinsten Zirkuspferden gezogen wurde. Die Hauptperson war der Reklamechef in langer hellkarrierter Hose, einem roten Frack und mit Zylinder. Der Neger rührt die Trommel besonders heftig, der Wagen hält, der Mann mit dem Zylinder besteigt den Wagen und hält etwa folgende Ankündigungs- und Einladungsrede:

„Einem hochverehrten Publikum von Hoerde läßt Herr Zirkusdirektor Schickler ganz ergebenst mitteilen, daß am heutigen Tage abends um 8 Uhr die „Große Glanz-Gala-Eröffnungsvorstellung" des berühmten Zirkus Charles Schickler stattfindet. Es werden nur die erstklassigsten Attraktionen gezeigt werden, wie sie auf diesen Bildern (zeigt auf die am Wagen angeklebten Plakate) natur- und wahrheitsgetreu abgebildet zu sehen sind. Als allerneueste Zirkusdarbietung wird sich Ria-Bia, genannt die Königin der Luft, aus der Zirkuskuppe stürzen und so ihr junges Leben aufs Spiel setzen. Schon jetzt läßt die Direktion bitten, bei dieser Nummer allergrößte Ruhe zu bewahren. Außerdem werden die weltbekanntesten und wagehalsigsten Akrobaten auftreten, um nie gesehene Zirkuskunst zu produzieren. Der tollste Reiter Jack wird in seinem Todesritt des Cowboys etwas noch nie Dagewesenes zeigen. Bären, Tiger, Elefanten, Affen, gelehrte Hunde und der schlaue Hans sowie Clowns und dumme Auguste werden für beste Unterhaltung des Publikums sorgen. Die stark besetzte Zirkuskapelle musiziert ab 7 Uhr. Eintrittspreise sind so gestellt, daß jedermann erscheinen kann."

Diesen Vortrag hörten wir uns so einige Dutzendmal an, denn wir zogen mit durch die ganze Stadt. Die Große Glanz-Galaeröffnungsvorstellung habe ich ja nicht gesehen, aber was mir im Zirkus die Nachmittagsvorstellung zu ermäßigten Preisen an Bewunderung entlockte, ist nicht zu schildern, und mir eine solche Bewunderung beizubringen, das bringt heute die modernste Haller-Revue nicht fertig.

*

Die Zigeuner!

Das Volk aus der Pußta war immer nur für Stunden zu sehen und meistens auch nur an den Rändern Hoerdes. Dort standen die leichten Wägelchen dicht an der Straße, und auf der Wiese weideten die struppigen Pferdchen. Vor den Wagen lagen die Zigeunermänner und spielten Karten oder würfelten, denn mit Pferdehandel war bei den Hoerdern nichts zu verdienen. Die Zigeunerinnen aber waren unterwegs. Sie waren in der Stadt und sagten leichtgläubigen Frauen die Zukunft, wobei sie oftmals vergaßen, daß das mitgenommene Kleidungsstück oder gar bares Geld usw. nicht das ihrige war. In ihrer bunten, schmutzigen Tracht und dem fettglänzenden Haar, den unvermeidlichen Handelskorb am Arm, sah man sie allerwärts auftauchen. Wenn auch keine der soliden Hoerder Frauen zugeben wollte, daß bei ihr von Zigeunern gewahrsagt worden sei, so sollen doch viele, wenn die Weissagungen nachher nicht eingetroffen sind, auf den Schwindel der Zigeunerinnen sehr geschimpft haben. Beim nächsten Mal fielen sie natürlich auf denselben Schwindel herein, denn welche Evastochter ließe sich nicht allzugern sagen, daß sie nochmal die Schönste und Reichste würde. Dies wußten die Zigeunerinnen doch sehr gut, und darum war das Geschäft auch immer lohnend. Wir Kinder wurden zu Hause und in der Schule immer vor den Zigeunern gewarnt und gingen nie nahe an das Lager heran. Mancher Hasenfuß war froh, wenn die wilden Gesellen schnell wieder verschwunden waren. Daß sie es waren, dafür sorgte auch die brave Hoerder Stadtpolizei.

. . . . b.

Wellinghofen, Syburg

Wellinghofen, 28. Aug. **(Die täglichen Verkehrsunfälle.)** Ein Radler fuhr in sausendem Tempo die Verbandsstraße herunter. In der Nähe des Spar- und Bauvereins überschritt ein kleiner Junge die Straße; der Radler konnte bei seiner Fahrgeschwindigkeit nicht stoppen und überfuhr das Kind. Dieses wurde einige Meter mitgeschleift und blieb mit schweren Kopfwunden liegen. Zur Hilfe kommende Passanten brachten den verletzten Knaben zum Arzt. — Ein Motorradfahrer fuhr die Rennstrecke an der Wellinghoferheide herunter. Als er ein Auto überholte, sah er plötzlich Ausflügler vor sich. Der Fahrer konnte nicht mehr verhindern, daß er in diese geriet. Eine Frau wurde von der Maschine angefahren und in einen Graben geschleudert. Außer erheblichen Kopfverletzungen erlitt die Angefahrene einen Armbruch.

In den gestrigen Abendstunden fuhr ein Radler aus Hengsten die Kreisstraße hinunter, als ihm plötzlich ein Hase, wahrscheinlich durch das Licht geblendet, vor sein Rad lief. Während Meister Lampe unverletzt das Weite suchte, mußte sich der Radfahrer mit schweren Hautverletzungen und leicht zertrümmertem Rade auf den Heimweg begeben.

Höchsten, 28. Aug. **(Verbesserung der Provinzialstraße.)** Der Fahrdamm der Provinstraße wird um einen Meter erbreitert. Die Erbreiterungsstrecke wird mit Teer und Splitt überzogen. Die Verbesserungsarbeiten sind bereits von der Wittbräucke bis zum Mittelhöchsten fertiggestellt. — Ein bei diesen Arbeiten verwendeter Gezähwagen wurde in einer der vergangenen Nächte erbrochen.

Höchsten, 28. Aug. **Die Autogaragen** des Herrn Risch, welche früher den Bergarbeiterautos Platz boten, werden, nachdem sie Eigentum des Autobesitzers Wendelin Diederichs geworden sind, abgebrochen und durch neue ersetzt und vermehrt.

Höchsten, 28. Aug. **Unglück verhütet.)** Ein vielleicht sehr großes Unglück ist durch die Wachsamkeit eines hiesigen Bewohners verhütet worden. Als er mit dem Verbrennen von Kartoffelsträuchern beschäftigt war, näherten sich Kinder dem Feuer. Plötzlich fingen die Kleider eines derselben Feuer. Der auf dem Felde beschäftigte junge Mann sprang sofort hinzu und erstickte die schnell aufflammenden Funken bevor sie weiter um sich greifen konnten. Möge der Vorfall eine Mahnung zur größten Vorsicht bei den jetzt wieder zunehmenden Kartoffelfeuern sein.

Höchsten, 28. Aug. **Der Angefallene,** dem abends 7 Uhr (nicht Mitternacht) auf der Wellinghoferheide von Betrunkenen der Anzug zerrissen wurde, teilt mit, daß es von Anfang ab mehrere Angreifer gewesen seien. Wieviele, könne er nicht sagen. Daß er Anzeige erstattet habe, sei nicht richtig; er habe zunächst nur schriftlich von dem von ihm Erkannten Ersetzung des Schadens gefordert.

Bittermark, 28. Aug. **(Wildschutz.)** Zum Schutz gegen wilde Kaninchen und Hasen ist man in den Dortmunder Waldungen dazu übergegangen, durch engmaschige Drahtzäune die Nagetiere von den jungen Schonungen fernzuhalten.

Brünninghausen, 28. Aug. **(Wenn man sich an ein Auto hängt.)** In der Nähe der Provinzialstraße überholte ein Lastauto zwei Radfahrer, die der Versuchung nicht widerstehen konnten, sich an die Ketten desselben zu hängen. Als der Wagen seine Geschwindigkeit vergrößerte, ließen sie los. In demselben Augenblick kam ein Motorradfahrer aus der entgegengesetzten Richtung. Während ein Radler mit dem Schrecken davon kam, fuhr der andere dem Motorradfahrer direkt vor das Rad und blieb mit schweren Körperverletzungen liegen. Sein Rad war völlig zertrümmert. Auch der Motorradfahrer erhielt leichte Hautverletzungen an Kopf und Füßen.

Der Aplerbecker Bezirk

Aplerbeck, 28. Aug. **(Eine neue Siedlung von 59 Wohnhäusern.)** An der Archenbecke beabsichtigt der Heimstättenverein in Dortmund bekanntlich eine Siedlung von 59 Wohnhäusern zu errichten. Zu der Bebauung des Geländes ist die Ansiedlungsgenehmigung des Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk erforderlich. Diese ist seit einiger Zeit beantragt. In den letzten Tagen fand nun hier eine Besprechung mit Vertretern des Verbandes und des Heimstätten-Vereins statt. Diese hatte zum Ergebnis, daß der Besiedlung grundsätzliche Bedenken nicht entgegenstehn. Zu klären ist lediglich noch die Entwässerungsfrage des Geländes. Man beabsichtigt, einen Teil der Abwässer in den Vorflutgraben und den Rest durch den in der Archenbecke vorhandenen Kanal des Bauvereins Eigenheim zu leiten. — Die Genehmigung wird in den nächsten Tage erteilt, so daß mit der Ausführung des Bauprojektes in den nächsten Tagen begonnen werden kann.

Aplerbeck, 28. Aug. **(Vor der Inbetriebnahme.)** Die erste Straßenbahn, ein Dienstwagen, befuhr in den gestrigen Mittagsstunden erstmalig die normalspurig ausgebaute Strecke Aplerbeck—Gockel, von Groß und Klein erstaunt betrachtet. — Die Hauptarbeiten sind nunmehr fertiggestellt. Am Markt wird zur Zeit noch ein Teil des Gleiskörpers der Linie 17 erneuert und eine überflüssig gewordene Weiche ausgebaut.

Aplerbeck, 28. Aug. **Mit Steinen beworfen** wurde der auf der Straße Aplerbeck—Gockel an Stelle der Straßenbahn verkehrende Omnibus. Als Täter kommen Kinder in Frage, die sich ihrer Handlungsweise zwar kaum bewußt waren, aber doch einmal nachdrücklich auf ihre Unart aufmerksam gemacht werden müssen.

Berghofen, 28. Aug. **An den Unrechten** kamen zwei Burschen, die in der Eisenbahnunterführung der Sulpke ein junges Ehepaar überfielen. Der Ehemann machte von seinem soliden Eichenstock Gebrauch und verprügelte die beiden dreisten Burschen so kräftig, daß ihnen für in Folge wohl die Lust zu ähnlichen Flegeleien vergangen sein wird.

*

„Wolf", der unersetzliche Freund.

Schüren, 28. Aug. Viele Bewohner unserer engeren und weiteren Heimat kennen gewiß „Wolf" und seinen Herrn, einen blinden Händler. Wolf hat die „Hunde-Flegeljahre" längst überwunden und ist in das Schwabenalter eingerückt, wovon sein für Hunde vorbildliches Benehmen und kluges Verhalten reichlich Zeugnis ablegen. So ist er seinem blinden Herrn nicht nur ein zuverlässiger Führer, sondern auch ein treuer, unbestechlicher Freund geworden. Fast täglich wandert er mit ihm von dem Wohnort Schüren aus zur Ausübung des Hausierergewerbes, und nicht zuletzt verdankt der Blinde es seinem vierbeinigen Begleiter, wenn die Leute gern von ihm kaufen. Er kennt auch genau jedes Haus, in das er seinen Herrn zu führen hat, weiß mit erstaunlicher Sicherheit, welchen Weg er bei Beginn der verschiedenen Touren einschlagen muß, führt seinen Gebieter auf dessen Wunsch zu bekannten Personen und Oertlichkeiten usw. Wolf ist ein großer Feind böser Buben, die ihn necken, und muß daher zu ihrem Schutze einen festen Maulkorb tragen. Mit zunehmendem Alter hat auch die Bequemlichkeit bei ihm Platz gegriffen, und neben einer guten Portion Kalbsknochen bereitet ihm nichts größere Freude und spornt nichts seinen Eifer mehr an, als eine ihm in Aussicht gestellte Fahrt mit Straßenbahn oder Autobus. Mancher, dem es an wahrer, echter Freundschaft mangelt, mag den Blinden um diesen guten, vierbeinigen Freund beneiden. Solche Neider dürften nicht wenige sein . . . . s.

*

Schüren, 28. Aug. **(Beim Spatzenschießen verwundet.)** Ein Gartenbesitzer hatte wiederholt, um der Spatzenplage Herr zu werden, zur Vogelflinte gegriffen. Als er gestern morgen in die Hecke schoß, war er nicht wenig erstaunt, daß er einen Schmerzenslaut vernahm. Ein junges Mädchen, das Wäsche legte, war von ihm am Bein verwundet. Da es sich nur um eine Fleischwunde handelt, ist der leichtsinnige Schütze für dieses Mal mit einem billigen Lehrgeld davongekommen.

Schüren, 28. Aug. **(Peinlicher Fund.)** Von einem Passanten wurde heute morgen auf der Ringstraße ein Herrenportemonnaie und ein Damentaschentuch mit Monogramm beim Finder gefunden. Eine Photographie, die sich neben einem Betrag von etwa sechs Mark in bar in der Geldtasche vorfand, zeigte Besitzer und Besitzerin an, so daß den beiden Eigentümern das Verlorene ausgehändigt werden konnte. Sie sollen von der Wiedererlangung ihres Verlustes nicht sehr erbaut gewesen sein.

Schüren, 28. Aug. **(Gefaßter Hühnerdieb.)** Ein Anwohner des Kurzen Weges sah beim Nachhausekommen gegen elf Uhr abends in seinem Stalle einen Lichtschein. Er beobachtete, wie ein fünfzehnjähriger Nachbarbursche sich bei seinen Hühnern zu schaffen machte. Einen Sack hielt er in der Hand. Plötzlich schlug ein Hund an, so daß der Dieb aufmerkte und sich nach seiner Sicherheit umsah. So fiel er dem Besitzer in die Hände. Der Bursche will im Auftrage seines Vaters gehandelt haben, dennoch mußte er zunächst einen empfindlichen Denkzettel einstecken, indem er mit einer kernigen Eiche Bekanntschaft machte.

Sölde, 28. Aug. **Schon wieder ein Verkehrsunfall.)** An der Wegekreuzung bei der Wirtschaft Heetmann ereignete sich am vergangenen Sonntag schon wieder ein Verkehrsunfall. Der vollständig gelähmte Invalide Grahane, der sich eines Fahrstuhls bedient, wurde von einem Motorrad überfahren. Beide Fahrzeuge wurden vollständig zertrümmert. Die Besitzer kamen ohne Schaden davon. Wann kommen für diese Verkehrsfalle die Warnungszeichen"

Holzwickede, Hengsen, Opherdicke

Zeche Karoline.

Holzwickede, 28. Aug. Auf dem Zechenplatz wurde ein großer Löffelbagger aufgestellt, um, wie schon lange geplant, die Schlackenhalden abzutragen. Damit würde wertvolles Gelände zurückgewonnen und die geplante Anlage ein schöneres Bild bekommen. Auch sonst merkt man, daß auf dem Zechenplatz wesentliche Veränderungen vorgenommen werden. Eine Förderbahn für den Materialtransport wurde angelegt, die zwischen den Halden durchgeführt wurde. Das umkleidete Fördergerüst der neuen Schachtanlage deutet ebenfalls darauf hin, daß die Abteufarbeiten rüstig ihren Fortgang nehmen.

*

Die Eisenbahn baut.

Holzwickede, 28. Aug. Die Erweiterungsbauten an der Umladehalle sind bereits soweit gefördert, daß das Erdgeschoß den Umfang der gesamten Anlage deutlich erkennen läßt. Die Umladehalle wird durch die Neueinlage, die in der Hauptsache für Bürozwecke geschaffen werden soll, um ein wesentliches Stück (etwa 20 m.) nach Westen verlängert. Der Neubau wird in der Ausführung des alten d. h. im Fachwerkstil aufgeführt. — Die umfangreichen Renovierungsarbeiten an den Eisenbahnerwohnungen an der Bahnhofstraße sind im vollen Gange. Es handelt sich dabei um Reparaturen in größerem Umfange, die von hiesigen Unternehmern durchgeführt werden. — Kleine bauliche Veränderungen wurden des weiteren an der Bahnmeisterei vorgenommen.

*

Holzwickede, 28. Aug. **Ein gefährliches Spiel** treiben Kinder dadurch auf den Steinen, daß sie mit ihren Rädern allerlei Unfug machen. Besonders auf der verkehrsreichen Kaiserstraße setzen sie sich dadurch größten Gefahren aus. Gestern hatten Kinder zwei Fahrräder aneinandergebunden und radelten so über die Kaiserstraße. In der Nähe der katholischen Kirche kamen beide zu Fall. In diesem Augenblick sauste ein Auto heran. Für die Kinder war es ein Glück, daß die Straße hier eine gerade Richtung hat, sonst hätte ein großes Unglück passieren können. Das Auto konnte noch unmittelbar vor den Kindern zum Halten gebracht werden.

Holzwickede, 28. Aug. **(Beim Bau verunglückt.)** Bei einem Bau des Unternehmers H. von hier verunglückte der Bauhandwerker S., ebenfalls von hier, so schwer, daß er sofort nach Unna ins Krankenhaus geschickt werden mußte. S. stürzte im Bau etwa 8 Meter ab und fiel auf die Steine im Flur, wobei er sich einen Schädelbruch mit Gehirnerschütterung zuzog. Das Bewußtsein kehrte erst nach längerer Zeit zurück.

Holzwickede, 28. Aug. **(Schwer verunglückt.)** Im Untertagebetrieb der Zeche Karoline verunglückte ein Bergmann aus Wickede-Asseln. Mit schweren Kopfverletzungen schaffte man ihn ins Unnaer Krankenhaus.

Holzwickede 28. Aug. **(Zum Leben erweckt.)** Der Arbeiter Spiel- und Sportverein „Blauweiß" Chaussee Holzwickede ist zur Erwerbung eines Sportplatzes in Verhandlungen getreten. Im Laufe dieser Woche soll die Angelegenheit zum Abschluß gebracht werden, sodaß der Verein in absehbarer Zeit seine Betätigung wieder aufnehmen kann.

Holzwickede, 28. Aug. **(Böser Ausgang einer Geburtstagsfeier.)** Vier Freunde feierten vorgestern abend den Geburtstag eines Kollegen. Es ging sehr heiter zu und dem Geburtstagskinde wurde lebhaft zugeprostet. Schließlich hatte man des Guten doch zuviel genossen. Die Köpfe waren erhitzt und man geriet aneinander. Hierbei warf der eine Freund dem andern einen Bierkrug derart an den Kopf, daß der Getroffene blutend auf seinen Stuhl sank. Die froh begonnene Feier hatte damit ein häßliches Ende bekommen.

Hengsen, 28. Aug. **Eine große Sehenswürdigkeit** ist der alte Schrein, der demnächst mit den Pergamenten, worauf die Namen der 5000 gefallenen Helden der 130er stehen, in einer Nische des Denkmals am Kellerkopf Aufstellung finden soll. Er stammt aus dem 4. Jahrhundert und soll ein Taufgeschenk eines germanischen Fürsten sein. Bis Sonntag ist Gelegenheit gegeben, den alten Bronzeschrein im Gasthof Pampus zu besichtigen.

Hengsen, 28. Aug. **(Ein 100jähriger Eichenbestand wird abgeholzt.)** Ein Teil des zum Gute Baggenhausen gehörenden Waldes soll in den nächsten Wochen abgeholzt werden. Die abzutreibende Fläche ist mit einem 100jährigen Eichenbestand bewachsen, die mit dem Gute Baggenhausen der Gräflich von Wedelschen Rentenverwaltung angehören.

Opherdicke, 28. Aug. **(Achsenbruch.)** In der Nähe der Erziehungsanstalt erlitt gestern nacht ein Lieferauto einen Achsenbruch. Durch den gewaltigen Stoß, den der Bruch verursachte, wurde der Fahrer in die Scheibe geschleudert und erlitt erhebliche Kopf- und Handverletzungen. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

*

Die „Ardeysau".

Das ausgetauschte Borstenvieh mit der Ortskenntnis. — Die Landjäger auf der Spur der Schweinediebe.

Fröndenberg, 28. Aug. Bei der Frau Witwe Schulze-Ardey, deren Gehöft 25 Minuten von Fröndenberg entfernt liegt, verschwand in der Nacht vom 12. zum 13. März ds. Js. ein 3½ Zentner schweres trächtiges Mutterschwein spurlos aus einem Stall mit vielen Schweinen, — statt dessen stand am andern Tage ein weibliches Wesen gleicher Tiergattung, aber unbekannter Herkunft im Stalle, das jedoch erheblich magerer war, nur 2 Zentner wog und auch keineswegs einem freudigen Familienereignis entgegensah.

Man überließ es der findigen Landjägerpolizei, dieses Wunder von Ardey-Fröndenberg zu enträtseln. Die Landjäger fanden in der Tat Wagenspuren und Abdrücke von Pferdehufen, die sie bis zu dem Anwesen der Familie Blum in Fröndenberg verfolgten. Hier wurde festgestellt, daß der Milchwagen der Blums in die Spur paßte, ebenso die Pferdehufe des Milchwagenpferdes. Leider sind aber die Wagenspuren normiert und auch ein Hufeisen ist meist wie das andere. Trotzdem waren die getroffenen Feststellungen für die Landjäger ein schlüssiger und überzeugender Beweis. Man holte den Blums aus acht anderen Schweinen eins heraus, das trächtig war, etwa 3½ Zentner wog und ein Zeichen am Ohr hatte, lud es auf und fuhr damit zu Schulte-Ardey.

So kam es, daß die Brüder Karl und Albert Blum, zwei unbescholtene junge Bauernsöhne, in den Verdacht und unter Anklage des Schweinediebstahls kamen, zumal sie mit dem Schulze-Ardey'schen Verwalter eng befreundet waren und irgendjemand sie mit ihrem Wagen in jener Wundernacht, als das Schwein ausgetauscht wurde, gesehen haben wollte und zwar in der Nähe des Schulze-Ardey Hofes. Kam hinzu, daß jenes Mutterschwein, die „Ardeysau", wie der Gerichtsvorsitzende sie im Gegensatz immer bezeichnete, als sie von den Landjägern zurückgebracht und auf dem Gutshof freigelassen wurde, sofort in den Stall lief und damit eine verblüffende Ortskenntnis bewies.

Die beiden Blums bestritten die ihnen vorgeworfene Tat. Die belastenden Ausführungen der Landjägermeister wirkten nicht überzeugend, weil ihnen gerade in den Punkten, auf die es ankam, jedesmal die schlüssige Beweiskraft fehlte. Dagegen traten Zeugen auf, die das Alibi der Brüder Blum bewiesen. — Dem Staatsanwalt blieb nichts anderes übrig, als die Freisprechung zu beantragen. — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Amecke-Dortmund, hatte leichtes Spiel. Er wies wiederholt auf die dummen Streiche hin, die von der Schulze-Ardey'schen Pensionärinnen ausgeheckt wurden und von denen die ganze Gegend sprach. Die Sache mit der „Ardeysau" blieb dunkel. — Die Blums aber wurden freigesprochen.

Vier Todesopfer bei einem Flugzeugabsturz.

Aus New York wird gemeldet:

Ein vom deutschen Flieger Artur Schneider gesteuertes Junkersflugzeug stürzte ab, fiel auf eine Straßenbahnleitung und verbrannte. Der Führer, ein Mechaniker und zwei Passagiere, wurden getötet.

*

Der Oranienburger Bankskandal.

Bankier Blumenthal aus der Haft entlassen.

Die Inhaber des Bankhauses Blumenthal in Oranienburg, der 71jährige Vater Martin Blumenthal und sein Sohn Ewald, wurden vor einigen Wochen nach der Konkurseröffnung ihrer Bank in Haft genommen, da sie des betrügerischen Bankerotts, sowie der Depotunterschlagung verdächtig waren. Bei dem Zusammenbruch des Bankhauses hatte sich herausgestellt, daß die Depots nicht mehr vorhanden waren. Angeblich sollten sie sich auf einem Konto bei der Berliner Handelsbank befinden, jedoch mußte der Sohn später zugeben, daß dieses Konto schon lange nicht mehr existiere. Auf Antrag der Justizräte Wronker und Davidsohn entließ der Untersuchungsrichter den Seniorchef der Firma, den Vater Martin Blumenthal, aus der Haft, da er tatsächlich von den Machenschaften seines Sohnes keine Kenntnis gehabt zu haben scheint.

*

Der Boxkampf Haymann gegen Shaw verschoben.

Der Boxkampf des deutschen Schwergewichtsmeisters gegen Shaw ist wegen Regens auf heute, Mittwoch, verschoben worden.

Alt-Dortmund

Eine 12köpfige Diebesbande vor Gericht.

Wegen einer großen Anzahl von Diebstählen hatte sich eine 12köpfige Gesellschaft von Angeklagten vor dem Dortmunder Schöffengericht zu verantworten. Es waren dies im einzelnen der Fuhrmann Walter Krey, der Eisenbahnarbeiter Georg Piter, die Brüder Josef und Wilhelm Kelsch, ferner der Fuhrmann Anton Thaddey, der Bergarbeiter Konrad Reus und der Arbeiter Roman Krzewinski. Zu diesen im Alter von 17 bis 22 Jahren stehenden Angeklagten gehört auch noch Heinrich Klumbies, der sich mit unaufhörlichem Grinsen in die Anklagebank setzt und dem Vorsitzenden auf seine Frage nach dem Beruf die Antwort gibt: „Spitzbube". Weiter erklärte Kl., überhaupt nicht mehr reden zu wollen. Dabei blieb er und lachte das Gericht an. Diesem blieb nichts anderes übrig, als das Verfahren gegen Klumbies abzutrennen und den Angeklagten wieder in Haft zurückführen zu lassen. Der Gerichtsarzt soll beauftragt werden, Klumbies auf seinen Geisteszustand zu untersuchen. Die vier letzten Angeklagten waren: Händler Heinrich Müller, Fuhrmann Johann Meier, Metzger Paul Wolfram und Autoschlosser Erwin Zumbusch.

In nicht weniger als in 21 Fällen sollen die Angeklagten in Dortmund, Kirchderne und Lippholthausen Diebstähle und Einbrüche getätigt haben. In fast allen Fällen waren die Angeklagten Krey und Klumbies die Anführer bei den Einbrüchen. Gestohlen wurde alles, was ihnen unter die Finger kam.

Nach vierstündiger Verhandlung fällte das Gericht folgenden Urteilsspruch: Krey wurde wegen 4 schwerer, eines versuchten schweren und 2 einfacher Diebstähle zu 10 Monaten, Piter wegen 2 einfacher Diebstähle zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Thaddey erhielt 5 Monate, Reus 3 Monate Gefängnis, Kzrewinski wurde wegen Begünstigung zu 2 Wochen, Meier wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verfahren gegen Klumbies, Gebrüder Kelsch und gegen Müller wurden abgetrennt und vertagt. Die Angeklagten Wolfram und Zumbusch wurden mangels Beweises freigesprochen.

*

Kind mit Kinderwagen vermutlich gestohlen.

Heute wird alles gestohlen, was nicht niet- und nagelfest ist, sogar neugeborene Kinder. Das mußte man wenigstens annehmen, als am Dienstag morgen bei der Kriminalpolizei eine Frau W. erschien und meldete, daß vor ihrem Hause Katharinenstraße 16 ihr Kinderwagen mit ihrem darin befindlichen sechs Monate alten Mädchen gestohlen worden sei. Pflichtgemäß nahm die Polizei diese Anzeige entgegen und die Ermittlungen wurden eingeleitet. In der Nachbarschaft des Tatortes herrschte begreiflicherweise größte Aufregung. Was sollte man für ein Interesse haben, ein sechs Monate altes Kind mitsamt dem Kinderwagen zu stehlen? Man dachte an den Zechprellertrick, eine Zeche zu machen und das Kind mitsamt Kinderwagen vorübergehend als Pfand in der Wirtschaft zurückzulassen. — Harmlos aber klärte sich der Diebstahl auf. Frau W. hatte das Kindchen mit dem Kinderwagen vor der Haustür in die Sonne gestellt nach dem bewährten Rezept: Kinder brauchen Licht, Luft und Sonne. Das paßte einer Nachbarin wohl nicht oder aber diese war zum Scherzen aufgelegt. Sie wollte in die Stadt, um Einkäufe zu besorgen und nahm Kind und Kinderwagen mit. Nach einigen Stunden kehrte sie zurück und brachte der unglücklichen Mutter das Kindchen wieder. Zweifellos ein schlechter Scherz, der viel Aufregung für die Mutter mit sich brachte.

*

(Vom Polterabend ins Krankenhaus.) Drei junge Leute, die an einem Polterabend teilgenommen und tüchtig gezecht hatten, passierten die Evinger Chaussee. Sie schwenkten auf derselben hin und her, als ein Auto sie gerade überholen wollte. Das Auto riß den linksaußengehenden Mann nieder und verletzte ihn schwer. In lebensgefährlichem Zustande wurde der Mann ins Krankenhaus gebracht.

Dortmunder Bilderbogen.

Die Buddelei nimmt in Groß-Dortmund überhand. Es gibt faktisch kein Wohnviertel, wo die Straßen nicht aufgerissen werden. Die daraus folgenden Umstände nimmt der Bürger gern in Kauf mit der Aussicht, daß auch sie ein Ende nehmen und daß die Bequemlichkeit dann eine viel größere wird. Auch in den Vororten wird eifrig Straßenbau getrieben, so eifrig, daß man anzunehmen geneigt ist, die Stadtverwaltung wolle den neuen Bürgern sofort demonstrieren, welch großes Los sie durch die Eingemeindung nach Dortmund gezogen haben. Mit Recht sagt man, daß neue Besen immer gut kehren. Hoffentlich bleibt es nicht bei dem Anlauf und die Stadt fällt nicht in frühere Fehler zurück. Früher eingemeindete Vororte wie Hukkarde, Scharnhorst u. a. m. klagen heute noch darüber, daß vertragliche vor Jahren gegebene Versprechen bis heute noch nicht eingelöst wurden.

*

Eine Zeitlang schien es so, als wenn Dortmund sich wegen Raummangels in die Höhe dehnen wolle. Ein Hochhaus erstand nach dem anderen. Hochhäuser sind Mode geworden, und daß Dortmund in dieser Beziehung nicht zurückstehen wollte, ist für jeden verständlich, der Dortmunds Streben nach Geltung kennt. Nicht nur private Hochhäuser haben wir, sondern auch ein städtisches, das seiner Vollendung entgegengeht. Ob es eine Zierde der Stadt werden wird, erscheint zweifelhaft. Namhafte Architekten haben das Projekt verurteilt und Kenner der Verhältnisse behaupten, daß der Neubau das Verkehrteste sei, was die Dortmunder Stadtverwaltung in den letzten Jahren begangen habe. Allerdings wird das dann sehr teuer, vorausgesetzt, daß die Fachleute Recht behalten.

Kürzlich gab die Stadt der Presse Gelegenheit, die Dortmunder städtischen Krankenanstalten zu besichtigen. Man gewann allgemein gute Eindrücke, vor allem den, daß die Stadt ernstlich bemüht ist, die Krankenhausbehandlung nach den neuesten Erfahrungen durchzuführen. Im Vorort Deusen gibt es nun eine Wirtschaft, die der Stadt gehört. In dem Hause wohnen mehrere Familien, deren Kopfzahl an die dreißig beträgt. Für diese und für die vielen Wirtshausbesucher ist nur ein Klosett vorhanden, das zudem noch hinten im Hof liegt. Was sich aus diesem unhaltbaren Zustand unter Umständen für die Benutzer dieses Raumes inbezug auf ihre Gesundheit ergeben kann, mag sich der Leser selbst denken. Bedauerlich ist, daß die Stadtverwaltung kein Verständnis für diese Verhältnisse hat, denn verschiedene Beschwerden hatten bislang keinen Erfolg.

*

Mit der Straßenbahn ist das so eine Sache. Sie hat große Pläne, kommt aber leider mit ihren Vorhaben sehr wenig schnell von der Stelle. Man will die eingemeindeten Vororte mit neuen Linien bedenken und vergißt hierüber das Nächstliegende, nämlich den Verkehr im „eigenen Lande" zu bessern. Gerade die Hörder wissen in dieser Beziehung manches nette Lied über die Linie 1 zu singen. Hoffen wir, daß es demnächst anders wird. Ueber Mangel an Zuspruch braucht sich die Straßenbahn bestimmt nicht zu beklagen. Man sollte meinen, daß sie für das Publikum da ist und nicht umgekehrt. Was die Fahrpreise angeht, so kann man sich mit ihnen zufrieden geben Allerdings ist der Kurzstreckenfahrer seit der letzten Preisfestsetzung der Dumme. Für den Langstreckenfahrer gibt es aber schier unbegrenzte Möglichkeiten. Er kann für 20 Pfennig allerhand Kilometerchen fahren

Westfalen u. Rheinland

Mord- und Selbstmordversuch.

Bochum, 28. Aug. Eine furchtbare Bluttat spielte sich im Hause Jägerstraße 6 ab. Der dort wohnende 69jährige Invalide Poeppe bekam mit seiner Schwiegertochter Streit. Im Laufe der Auseinandersetzung griff Poeppe zum Messer und schnitt seiner Schwiegertochter die Nase ab und brachte ihr auch sonstige Verletzungen bei. Darauf versuchte Poeppe sich selbst das Leben zu nehmen, indem er sich schwere Schnittwunden an der Pulsader beibrachte. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Krankenhaus Bergmannsheil überführt.

*

Drei Menschen durch ausströmendes Gas getötet.

Remscheid, 28. Aug. Gestern früh bemerkten Hausbewohner des Hauses Wilhelmstraße 15 einen starken Gasgeruch aus der Wohnung der Witwe Bruns dringen. Die benachrichtigte Polizei öffnete gewaltsam die Wohnung, wo man die Frau mit ihren 15- und 19jährigen Töchtern tot im Bett auffand. Eine dritte Tochter liegt zurzeit im Krankenhaus und entging so dem Schicksal ihrer Angehörigen. Wiederbelebungsversuche, die ein sofort herbeigerufener Arzt anstellte, waren erfolglos.

*

2000 Mark Belohnung.

Düsseldorf, 28. Aug. Auf Antrag des Polizeipräsidenten setzte der Regierungspräsident eine Belohnung von 2000 *M* aus, die ausschließlich zur Verteilung für das Publikum bestimmt ist, für die Ermittelung des Mörders der im Stadtteil Flehe ermordeten beiden Mädchen.

Aus dem Reiche

Politischer Krawall im Zentrum Berlins.

In der Wallstraße in Berlin kam es in der Nacht zu einer großen Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, bei der fünf Personen durch Messerstiche und Hiebe mit Totschlägern verletzt wurden. Auch einige Schüsse fielen. Der Polizei gelang es erst unter Anwendung des Gummiknüppels, Ordnung zu schaffen und die Streitenden zu trennen. Unter den Verletzten befanden sich auch ein Schornsteinfegermeister und dessen Frau, die an dem Streit ganz unbeteiligt waren und nur als Passanten dazwischen gerieten.

Dreiviertel Millionen Reichsbedienstete ohne Reichsbahn und Reichspost.

Nunmehr werden die Ergebnisse der Finanzstatistik über den Personalstand der öffentlichen Verwaltung im deutschen Reich veröffentlicht. Insgesamt waren am 31. März 1927 beim Reich 121 509, bei den Ländern 367 117, bei den Hansestädten 40 887 Beamte, Beamtenanwärter u. Angestellte tätig. Dazu kamen noch insgesamt 114 105 Militärpersonen und 101 919 Arbeiter für dauernde Verwaltungszwecke. Nach dieser Zusammenstellung sind also insgesamt im Reich und bei den Ländern 753 537 Personen tätig. Die Zahl wird sich noch sehr erheblich verbessern, wenn dazu die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichspost und der Reichsbahn berechnet werden.

Wirtschaft und Handel

Viehverkaufshalle Lehrte

27. August 1929.

Auftrieb: 1455 Stück Ferkel und Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alt 32 bis 38 *M*, 8—12 Wochen alt 39.— bis 50.— *M*. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 51.— bis 65.— *M*, 4—6 Monate alt 66.— bis 100.— *M*. Marktverlauf: Ziemlich mittelmäßig.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.

Während das Hochdruckgebiet sich weiter nach Osteuropa zurückgezogen hat, hat sich das westliche Tiefdruckgebiet in Ausläufern über die Nordsee und Deutschland ausgebreitet. Heute früh war es in Deutschland trocken und heiter bei 13 bis 22 Grad Wärme.

Wetteraussichten bis Freitag.

Wolkig und zunächst Gewitterneigung, sonst keine erheblichen Regenfälle, später etwas kühler.

Lore

Ein prächtiges

Sonntagsmädel

angekommen. 6358

W. Laudert und Frau
Wally geb. Fenner.

Dortmund-Hörde, den 25. August 1929.
Auf der Horte 17

6348

Zum Adler, Brünninghausen Paul Pieper.

Jeden Mittwoch ab 3½ Uhr

Konzert u. Tanz

im Freien. :-: Eintritt frei.

Freischütz Jeden Mittwoch

KONZERT

Eintritt frei **Abends Tanz** Eintritt frei
Bei günstiger Witterung **Garten-Konzert** bis 12 Uhr. Gleichzeitig spielt eine 2. Kapelle ab 8 Uhr zum Tanz. 5807

In der Künstler-Klause
HUGO NOSS 6357 Am neuen Markt
finden Sie stets angenehmen Aufenthalt.
Erstklassige **Arcophon-Konzerte.**
Ausschank Dortmunder Aktien-Bier ff. Speise-Eis.

Wilh. Strienz

1. Bassist am Westdeutschen Rundfunk singt am 1. Septbr. 6197

im Freischütz.

Am Mittwoch, den 28. August, abends 8¹⁵ Uhr, findet im Lokale Roeder, Hörde, Rathausstraße, eine 6346

Zusammenkunft

aller Nationalsozialistisch eingestellten Volksgenossen **zwecks Gründung einer Ortsgruppe** statt.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Heil!
N. S. D. A. P.
6346 gez.: **König,** Bezirksleiter.

Jagdverpachtung Opherdicke.

Am 16. September 1929 um 18 Uhr soll in der Wirtschaft Pothmann in Opherdicke die Jagd auf den Grundstücken des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeindejagd Opherdicke öffentlich meistbietend auf neun Jahre und zwar vom 1. Oktober 1929 bis zum 31. August 1938 verpachtet werden. Pachtlustige werden hiermit eingeladen. Die Pachtbedingungen liegen vom 29. August bis 12. September 1929 in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht aus. Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der Auslegungsfrist beim Kreisausschuß in Hamm Einspruch erheben. (6366

Opherdicke, den 27. August 1929.

Der Jagdvorsteher: J. V.: Schnier.



RENNEN

Sonntag, 1. Sept.
Mittwoch, 4. Sept.
nachm. 3 Uhr

DORTMUND

Sonntag: Verlosungsrennen
Mittwoch: Kartellrennen der Dreijährigen



In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß. Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahrrades zum niedrigsten Preis, das Sie vollauf befriedigen wird. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere von wunderbarer Schönheit und der Preis verhältnismäßig sehr billig. Verschiedene Vorteile ermöglichen uns diesen niedrigen Preis. Katalog 126 kostenlos.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Nr. 8

Särge 5798

in einfacher bis zur feinsten Ausführung in allen Preislagen, sowie sämtl. Leichenwäsche und Dekorationen liefert

Max Bangert,

Dtd.-Hörde, Graudenzerstr. 24,
(fr. Wörthstr.) — Telephon 40802.

Ueberführungen per Bahn und Auto überall hin.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik

Loden-
Anzüge
Joppen
Mäntel 6088
aus echt bayr. Loden.

Kahn, Aplerbeck.

Elegante 6243

Küche,

noch ungebraucht, eingetauscht, mit **Mark 125.—** Nachlass zu verkaufen.

Pfeiffer, Hörde
Hochofenstrasse 23.

Frische 6359

Knickeier

Stück **10** Pf., **Aufschlag-Eier** Pfund **80** Pf.

Eier- und Butter-Großhandlung

Joh. Büngener & Sohn
Goldstr. 1. Telephon 41345.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 29. August 1929, vormittags 11 Uhr, sollen im Pfandlokale beim Wirt Herrn Westermann in Aplerbeck:

1 Geldschrank, 1 Bild, 1 Geige, 1 Hochfrequenz-Apparat, 1 Standuhr, 1 Schreibtisch, 1 Schreibtischsessel, 1 Tisch, 2 Oelgemälde, 1 Bild, 1 kompl. Radioanlage, mit Schrank, 1 Bücherschrank, 1 Chaiselongue, 1 Teppich und 40 Paar Kamelhaarschuhe

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. 6365

Finow,
Obergerichtsvollzieher,
Dortmund-Hörde.

Weißkohl

abzugeben. Ab Hof per Ztr. **3.—** M. 6369

Büscher,
Benninghofen.

Sofas und Matratzen
polstert gut und preiswert auf 5797
Josef Daalmann,
Wellinghoferstraße 1.

Wohnhaus 6355

14 Zimmer,
mit Obst- und Gemüse-Garten in Hombruch, fortzugshalber zu verkaufen. Anz. 4000.—
Kurt Zuschlag,
Eichlinghofen.

Gebrauchter, weißer

Herd

billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. dieses Bl. Hörde. 6353

Spielkarten

französische u. deutsche
in verschied. Ausführungen.

Ferner

Franz. Tapp	36 Blatt
Whist	53 Blatt
Poker	53 Blatt
Rommé	106 Blatt
Patience	53 Blatt
Tarock	78 Blatt

Anleit. f. Kartenspiele 1.50
Wie spielt man Skat 0.75
Patience 1.80

May & Co. in Hörde.



Wwe. B. BACK Hörde

Suche 6345

Kochlehrfräulein, Haus- und Landmädchen.

Frau Adele Schleenkamp
gewerbemäßige Stellenvermittlerin
Hörde, Neumarkt 14.

Büro-Fräulein
(Anfängerin)
gesucht. 6341

Persönl. Vorstellung Mittwoch von 3—4 Uhr.
Burgstr. 10, part.

Junges, sauberes

Mädchen

für bald gesucht. 2749

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Bl.

Für sofort ein ehrliches

Mädchen

nicht unt. 20 Jahren ges.

Wirtschaft Wilkes, 6339
Schwerte,
Bahnhofstraße 17.

Junges 6350

Mädchen

aus guter Familie findet Lehrstelle im Uhren- und Goldwarengeschäft.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Kinder, die beim Waschen weinen,

tun dies keineswegs immer aus Ungezogenheit. Der wahre Grund ihrer Tränen sind recht oft die dabei verwandten Mittel, die zu scharf für die zarte Haut der Kinder sind. *"4711"* Kopfwasch-Pulver können Sie unbesorgt zur Reinhaltung von Haar und Kopfhaut Ihrer Lieblinge benutzen. Es enthält keinerlei unzuträgliche Bestandteile, ist frei von Soda und erledigt den Reinigungsprozeß mit seinem reichen, milden Schaum schmerz- und mühelos, aber gründlich. Auch bei häufiger Anwendung ist *"4711"* Kopfwasch-Pulver sparsam; ein Beutel genügt für zwei ausgiebige Waschungen und kostet nur 30 Pfg.

Zum 1. Sept. fleißiges, braves 185

Halbtagsmädchen

gesucht.
Frau G. Brass,
Kruckel, Kreisstraße 31 b.

Jüngeres, evg.

Morgenmädchen

gesucht. 6344
Hörde, Wellinghoferstr. 69 II., r. Vorzust. 13—14 Uhr.

Ordentl. Mädchen sucht 6354

Tagesstelle od. ¾

Hörde,
Teutonenstraße 16.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

---

2 bis 3 Zimmer

beschlagnahmefrei, auch Neubau in Dortmund od. Hörde, zum 15. September gesucht. 6351

Offerten unter **E. M. 3798** an die Geschäftsstelle ds. Bl. Hörde.

Junges, kinderl. Ehepaar sucht **1 leeres**

Zimmer,

gleich wo. 6343

Offerten unter **2845** an die Geschäftsst. Hörde.

Freundlich möbliertes

Frontzimmer

mit oder ohne Kost zum 1. September zu verm.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. Hörde.

Ein freundl. möbl.

Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten. 6349

Zu erfragen in der Geschäftsstelle Hörde.

Tausche

3 große Zimmer abgeschl., mit sämtl. Zubehör, 3. Etg., gegen **2 abgeschloss. Zimmer.** Off. u. **100** an die Geschst. d. Bl. Hörde.

Parteien und Verbände.

Wünsche der Angestellten

zur Arbeitslosenversicherungsreform.

Sonderinteressen sieht man meist als Wünsche an, die auf Kosten der Allgemeinheit geltend gemacht werden. Es gibt jedoch auch Sonderinteressen, deren Zugeständnis sachlich notwendig ist. Bei der Arbeitslosenversicherung ist auf der einen Seite die stark umstrittene Sonderbehandlung der sogenannten Saisonarbeiter behandelt worden. Andererseits ist gerade von Angestelltenseiten erneut die Forderung nach der Einrichtung von beruflichen Ersatzkassen bei der Arbeitslosenversicherung erörtert worden.

Der nunmehr vorliegende Bericht über die Verhandlungen der Sachverständigen-Kommission hat finanzielle Fragen in den Vordergrund gestellt. Die Notwendigkeit, berufliche Bedürfnisse zu berücksichtigen, ist in ihm zu kurz gekommen. Wenn man jedoch von der Arbeitslosenversicherung eine Rationalisierung verlangt, so muß darin eingeschlossen sein auch das Bestreben, durch berufliche Regelungen zweckmäßige Verbesserungen herbeizuführen.

Von jeher hat der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband darauf hingewiesen, daß zwischen Berufsausbildung, beruflicher Entwicklung, Stellenvermittlung und Arbeitslosigkeit ein enger Zusammenhang besteht. Man darf sich nicht wundern, daß die Forderung der Angestellten nach einer beruflichen Regelung der Arbeitslosenversicherung gerade in dem Augenblick erneut erhoben wird, wo die entstandenen Schwierigkeiten zeigen, daß Veränderungen auch organisatorischer Art angebracht sind.

Es scheint uns, daß der Gedanke einer berufsständigen Auflockerung heute außer bei den Angestellten auch im Unternehmertum und bei den Arbeitern mehr Freunde findet, als früher. Diese Entwicklung ist um so natürlicher, als die auf dem Ersatzkassenstandpunkt stehenden Organisationen erneut den Willen zu einer Beteiligung an der verwaltungsmäßigen Gesamtlast und zur grundsätzlichen sozialen Solidarität kundgegeben haben. Solche berechtigten Reformabsichten müßten vom Sozialpolitischen Ausschuß mindestens ebenso gewissenhaft gewürdigt werden, wie die rein finanziellen Fragen.

*

Kein evangelisches „Zentrum".

Eine Kundgebung der evangelischen Verbände Hessen-Kassels.

Der Evangelische Presseverband gibt eine Mitteilung heraus, in der er die immer wieder in evangelischen Kreisen auftauchende Frage behandelt, ob sich auch die evangelische Kirche für die Parlamente eine eigene Partei schaffen soll, die entsprechend der katholischen Zentrumspartei die evangelischen Belange vertreten soll. Aus diesen Erwägungen heraus hat sich zunächst für Kassel und bald darüber hinaus für das ganze Hessenland die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Verbände für Hessen-Kassel zusammengeschlossen, um diese Frage durchzuarbeiten. Die Vertreter haben nunmehr einen Beschluß gefaßt, dem wir folgendes entnehmen: „Die Wahlen für die Gemeindekörperschaften, Kreistage und Kommunallandtage sind in greifbare Nähe gerückt. Die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Verbände hat sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, Menschen guten evangelischen Willens in alle Parteien zu bringen. Wir verzichten auf die Gründung einer sogenannten evangelischen Volkspartei und stehen im Gegensatz zu diesen Bestrebungen, wie sie sich anderweitig geltend gemacht haben. Wir gehen davon aus, daß ein evangelischer Christ Mitglied jeder Partei sein kann, die auf dem Grundsatz der Gewissensfreiheit steht."

Konzert u. Theater

Von der Freien Volksbühne Dortmund.

Was sie im abgelaufenen zweiten Spieljahr leistete.

Der Verband der Deutschen Volksbühnenvereine schreibt: „Die Freie Volksbühne Dortmund hat in den zwei Jahren ihres Bestehens einiges geleistet, dessen sie sich nicht zu schämen braucht. Betrug im ersten Spieljahr die Zahl der von den städtischen Bühnen abgenommenen Vorstellungen 8, so in diesem abgeschlossenen Spieljahr 10. Folgende Zusammenstellung zeigt, daß bei der Auswahl der Stücke allen Geschmacksrichtungen Rechnung getragen worden ist. 5 Schauspiele: „Die Verschwörung des Fiesko zu Genua" von Schiller, „Florian Geyer" von Gerhard Hauptmann, „Josef" von Eleonora Kalkowska, „Das Käthchen von Heilbronn" von Kleist, „Katharina Knie" von Karl Zuckmayer. — 2 Lustspiele: „Die Journalisten" von G. Freytag, „Hokuspokus" von Kurt Goetz. — 2 Opern: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini, „Don Giovanni", von Mozart. — 1 Operette: „Die Hochzeit in Hollywood" von Oskar Strauß. — Ihrem Programm entsprechend hat die Volksbühne Dortmund auch im zweiten Jahr ihren Mitgliedern nicht nur verbilligte Theatervorstellungen vermittelt. Sie hat in einer monatlich erscheinenden illustrierten Zeitschrift den Mitgliedern allerlei wertvolle Anregungen gegeben, vor allem das Verständnis der zur Aufführung kommenden Stücke durch Einführungen und durch Abdruck des Personenverzeichnisses zu erleichtern versucht. Die Verwaltung der Volksbühne sieht in diesen „Monatsblättern" ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Vertiefung des Volksbühnengedankens und zur künstlerischen Erziehung der Mitglieder. Der zuletzt genannten Aufgabe sollten auch drei Sonderveranstaltungen dienen, die im Gewerbevereinssaal und im Saal des „Schwarzen Raben" stattfanden. Es waren dies der Wilhelm Busch-Abend von Pugai Muck (Berlin), ein Autoren-Abend, auf dem der Dichter Lobo Frank (Berlin) aus seinem Chorwerk „Der Kreuzzug der Maschine" vorlas, und Kapellmeister H. Salger einige musikalische Proben daraus gab. Als dritte Sonderveranstaltung diente ein Abend „Ernstes und Heiteres aus neuerer Literatur" von Gustav Herrmann (Leipzig). Um das Interesse am Theater zu beleben, hat die Volksbühne Dortmund zwei Besichtigungen des Stadttheaters veranstaltet.

Aus dem Vereinsleben

Die Ost- und Westpreußen an Hindenburg.

Die Ost- und Westpreußen feierten in Dortmund ihr 4jähriges Stiftungsfest. 18 Vereine beteiligten sich an dem prächtigen Festzug, der sich durch die Stadt zum Fredenbaum bewegte, wo die Feier einen schönen Verlauf nahm. An den Reichspräsidenten wurde folgendes Telegramm gesandt:

„18 landsmännische Vereine des Haupt- und Zentralverbandes, die in Dortmund zum 4. Jahrestage des Stiftungsfestes des landsmännischen Vereins der Ost- und Westpreußen für Dortmund und Umgegend e. V. im Fredenbaumsaal zu Dortmund versammelt sind, begrüßen in Ew. Exzellenz den Befreier der Heimat und versichern unverbrüchliche Treue zur Heimat und zur Reichsverfassung. Das deutsche Volk, insonderheit die Ost- und Westpreußen, werden die Dankespflicht gegenüber dem Sieger von Tannenberg und der Winterschlacht in Masuren nie vergessen!"

Nach dem Telegramm wurde ein Hoch auf das deutsche Reich und den Präsidenten von Hindenburg ausgebracht und die Nationalhymne gesungen.

Zweites Blatt. **Volksblatt** Mittwoch, den 28. August 1929.

Vom Tage.

Was bisher über den Inhalt der Vorschläge, die die vier Gläubigermächte England gemacht haben, bekannt geworden ist, bestätigt in vollem Umfange die Befürchtung, daß die Einigung auf dem Rücken Deutschlands erzielt werden soll. Auf deutscher Seite wird zwar darauf hingewiesen, daß das Angebot an England ohne deutsche Beteiligung zustandegekommen sei, trotzdem aber besteht kein Zweifel darüber, daß das Angebot wesentlich deutsche Zugeständnisse enthält. Vorläufig hat ja allerdings Snowden den Standpunkt eingenommen, daß eine Befriedigung der englischen Ansprüche auf Kosten Dritter, nämlich Deutschlands, für ihn nicht annehmbar sei. Es fragt sich nur, ob er in diesem Punkte fest bleiben wird. Schon schreibt die „Times", die Ablehnung einer Erhöhung der deutschen Gesamtverpflichtungen durch Snowden schließe allerdings nicht notwendigerweise aus, daß Deutschland aufgefordert werden könnte, unter Umständen auf den sich aus der Ueberleitung vom Dawes- zum Young-Plan ergebenden Ueberschuß zu verzichten und auf diese Weise zur Erzielung eines allgemeinen Abkommens beizutragen.

*

Das sieht nicht gerade nach allzu großer Grundsatztreue aus. In jedem Fall muß man damit rechnen, daß in dem jetzigen Stadium kein Mittel verschmäht wird, um von Deutschland noch möglichst viel herauszupressen. In Anbetracht der auf das höchste gesteigerten Spannung hat Briand lediglich seinen Kabinettschef Leger mit einem schriftlichen Bericht über den Stand der Haager Verhandlungen nach Paris entsandt. Während sich Briand also zur Zeit im Haag für unabkömmlich hält, glaubt Macdonald, von einer anderen Taktik ausgehend, gerade in diesem kritischen Augenblick unbedingt den Verhandlungen im Haag fernbleiben zu sollen. Er dementiert daher alle Gerüchte, wonach er beabsichtigen sollte, nach dem Haag zu fliegen. „Diese Gerüchte" — so erklärte er — sind dem Lande außerordentlich nachteilig, da sie Snowden bei seinem wunderbaren Kampf hemmen können.

*

Das Feilschen um die Forderungen Englands hat die politischen Fragen mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt. Jetzt, beim Endspurt, scheint man wieder auf sie zurückzukommen. Nach einer bisher noch nicht bestätigten französischen Meldung sollen sich Deutschland und Frankreich unter Zustimmung Englands in der Frage der Vergleichskommission geeinigt haben. Danach sollen die im Locarnovertrag vorgesehenen deutsch-französischen Schiedsgerichtskommissionen in eine Kommission zusammengefaßt werden. Man wird erst nähere Einzelheiten abwarten müssen, bevor man endgültig zu dieser Angelegenheit Stellung nehmen kann.

Mangelnde Betriebssicherheit.

Eisenbahnunglück bei Düren und Ausbauverbot der Botschafterkonferenz.

Als Ursache des Eisenbahnunglücks bei Düren wird bekanntlich zu schnelles Durchfahren der Ablenkungsweiche in Buir bezeichnet. Aber es gibt auch noch eine andere Ursache. In Berlin wird besonders darauf hingewiesen, daß auf der in Frage kommenden Strecke ein überaus starker Verkehr herrscht, sodaß sich die Teile der Strecke dauernd im Reparaturstadium befinden. Deutschland hatte auch nach dem Kriege beabsichtigt, die Strecke Köln—Aachen viergleisig auszubauen.

In der von Poincaré unterzeichneten Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz von Ende 1922 wurde aber Deutschland der Ausbau dieser Strecke verboten, obwohl der viergleisige Ausbau nach dem Kriege mehr denn je eine wirtschaftliche und vor allem verkehrstechnische Notwendigkeit geworden war.

Die Botschafterkonferenz wollte lediglich den Ausbau der Strecke Düren—Aachen zugestehen. Die Strecke Köln—Aachen ist seit jeher die Hauptverbindungslinie von Deutschland nach Belgien und Nordfrankreich. Sie ist nach dem Kriege auch die Hauptlinie für Paris geblieben. Wenn die Strecke von Köln nach Düren nicht viergleisig sein durfte, so mußte angesichts des ungeheuerlichen Verkehrs auf ihr die unausbleibliche Folge eine mangelnde Betriebssicherheit werden. Die seinerzeitige deutsche Regierung hat, unterstützt durch die wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Organisationen des Rheinlands, hierauf mit aller Deutlichkeit hingewiesen und die Aufhebung des Verbotes gefordert. Der deutsche Einwand wurde aber als lächerlich zurückgewiesen. Die Botschafterkonferenz bestand auf Ausführung ihrer Forderung. Es war nicht das einzige Verbot dieser Art, denn gleichzeitig versagte man den viergleisigen Ausbau der Strecke Koblenz—Ehrang—Trier bis Ehrang, durch den die jetzige zweigleisige Mosellinie, vor allem aber der große Cochemer Tunnel entlastet werden sollte. Ferner forderte man darüber hinaus die Umwandlung der bis dahin zweigleisigen Eisenbahnlinie Remagen—Hillesheim und Bad Münster am Stein—Homburg (Pfalz) in eingleisige Strecken.

Das Angebot der „Privaten".

Die Krankenversicherung der Erwerbslosen. — Die privaten Versicherungsanstalten und die Bedenken bei den verantwortlichen Stellen.

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstags wurde die Beratung der Reform der Arbeitslosenversicherung fortgeführt. Künftig sollen Verdienst und Arbeitslosenunterstützung zusammen 120 Prozent des Wochenunterstützungssatzes nicht übersteigen dürfen.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Pfeffer (D. V.), ob die Krankenversicherung der Arbeitslosen nicht durch Heranziehung eines privaten Krankenversicherungsunternehmens durchgeführt werden könnte, als durch Inanspruchnahme der Krankenkassen der Reichsversicherungsordnung, gab Ministerialdirektor Dr. Weigert Kenntnis von einem Angebot des Verbandes privater Krankenversicherungsunternehmungen Deutschlands, das im wesentlichen von folgenden Gedanken ausgeht:

Der Verband privater Krankenversicherungsunternehmungen Deutschlands e. V. ist bereit, die Krankenversicherung der Arbeitslosen zu übernehmen. Er hält es aber für richtiger, dies nicht allein zu tun, sondern ein gemischtwirtschaftliches Unternehmen in Form einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von etwa 8 Millionen Reichsmark zu gründen, dessen Aktien im wesentlichen der Verband und die Reichsanstalt übernehmen. Er ist aber auch bereit, die Versicherung allein zu übernehmen. Der Verband verlangt für jeden krankenversicherten Arbeitslosen und jeden Unterstützungstag an Beiträgen 0,12 Mark, wenn er das Krankengeld nicht mit übernimmt, und etwa 0,16 Mark einschließlich Krankengeld. Nach diesem Vorschlag würde die Krankenversicherung bei einer Durchschnittszahl von 1,1 Millionen Arbeitslosen im Jahre 47,18 Millionen Reichsmark und 60,5 Millionen Reichsmark mit Krankengeld kosten.

Ministerialdirektor Dr. Weigert betonte hierbei, daß dieses Angebot technisch noch nicht durchgeprüft sei, und wies darauf hin, daß das Reichsarbeitsministerium die größten grundsätzlichen Bedenken gegen die Uebertragung der Krankenversicherung der Arbeitslosen an private Versicherungsträger hege.

Ministerialrat Krohn (Reichsarbeitsministerium) hat, eine Senkung der Beiträge an die Krankenversicherung nicht über das in der Regierungsvorlage vorgesehene Maß vorzunehmen. Eine Verschiebung der Lasten zu Ungunsten der Krankenversicherung über das gerechtfertigte Maß hinaus würde wirtschaftlich die Arbeitnehmer ungerecht belasten. Dasselbe sei natürlich umgekehrt der Fall. Die in der Regierungsvorlage vorgesehene Senkung würde eine Senkung des Beitragsfußes von etwa 4—4,4 v. H. bedeuten. Das sei das Aeußerste für die Krankenkassen Tragbare.

Von einer Uebertragung der Krankenversicherung der Arbeitslosen auf private Versicherungsunternehmen bitte er auch vom Standpunkt der sozialen Versicherung abzusehen. Es sei in keiner Weise einzusehen, inwiefern die private Krankenversicherung bei Leistungen von gleichem Umfang und gleicher Güte wie die soziale Krankenversicherung billiger arbeiten könne als diese.

Nach Erklärungen von Rednern der Sozialdemokraten, Kommunisten, der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen betonte der Vorsitzende Abg. Esser (Zentrum), daß, nachdem durch die Parteien klargestellt sei, daß man unter allen Umständen an der öffentlichen Sozialversicherung festhalten wolle, kein Anlaß gegeben sei, weiter mit der Verfolgung des Angebotes sich aufzuhalten, sondern ruhig in der ersten Lesung zur Abstimmung kommen kann. Daneben könnten aber die Verhandlungen über das private Angebot ruhig weiterlaufen. Der Vertreter der Bayerischen Volkspartei vertrat den Standpunkt, daß man der Reichsanstalt die weiteren Verhandlungen überlassen müsse. Die Reichsanstalt könnte dann durch Vermittlung des Reichsarbeitsministeriums dem Ausschuß weitere Mitteilungen machen.

Der Redner der Sozialdemokraten vertrat demgegenüber mit aller Bestimmtheit den Standpunkt, daß, nachdem der Sozialpolitische Ausschuß sich nun einmal mit der Angelegenheit befaßt habe, er sie zu Ende führen und zu gegebener Zeit auch die Vertreter der Krankenkassen selbst hören müsse. Durch eine Streichung im § 125 Absatz 2 beschloß der Ausschuß, den Zustand zu beseitigen, daß die Reichsanstalt für die Krankenversicherung Arbeitsloser unter Umständen höhere Beiträge entrichten muß, als wenn die Arbeitslosen bei ihrer zuständigen Krankenkasse versichert wären. In solchen Fällen soll künftig der Arbeitslose den Mehrbetrag selbst tragen, wenn er von dem Recht der Fortsetzung oder Aufrechterhaltung seiner früheren Versicherung Gebrauch machen will. Geringfügige Beschäftigungen sollen in Zukunft grundsätzlich versicherungsfrei sein. Es wurde jedoch ein Paragraph beschlossen, wonach die Beitragspflicht des Arbeitgebers geringfügig Beschäftigter bestehen bleibt, soweit die Beschäftigung der Krankenversicherung unterliegt. Es soll dadurch vorgebeugt werden, daß nicht versucht wird, ständige Beschäftigung in lauter geringfügige Beschäftigungen aufzulösen.

Dem § 167 fügte der Ausschuß folgenden Absatz 3 an: „Beträge, die eine Gemeinde nach Absatz 1 oder 2 zu erstatten hat, sind der Reichsanstalt bis zum Ablauf des Monats zu überweisen, der auf den Monat folgt, in dem die Anforderung der Reichsanstalt der Gemeinde zugeht. Wird die Frist nicht eingehalten, so ist der Betrag in Höhe von 2 v. H. über dem Reichsbankdiskont zu verzinsen. Das Land ist in diesem Falle berechtigt und auf Ersuchen des Reichsarbeitsministers verpflichtet, die rückständigen Beträge zwangsweise in den Haushalt der Gemeinde einzusetzen und für die Abführung an die Reichsanstalt zu sorgen."

Dieser Paragraph ist notwendig geworden, weil nicht wenige Gemeinden mit der Erstattung ihres Anteils im Rückstand geblieben sind. Der Reichsanstalt sind dadurch große Zinsverluste entstanden. Ihr mußte daher ein Mittel an die Hand gegeben werden, das sämtliche Gemeinden veranlaßt, ihren Verpflichtungen pünktlicher nachzukommen.

Die Schwankungen der Wohlfahrtsausgaben.

Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung.

Die Reichsausgaben für das Wohlfahrtswesen waren 1925 bis 1929 erheblichen Schwankungen ausgesetzt. Eine vom Statistischen Reichsamt als Sonderbeilage zu „Wirtschaft und Statistik" soeben veröffentlichte statistische Uebersicht zu den Reichshaushalten 1925 bis 1929 ermöglicht darüber einen sehr interessanten Vergleich.

Als Wohlfahrtswesen wird in der Uebersicht die eigentliche Wohlfahrtspflege, nicht auch die zu den inneren Kriegslasten rechnende Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen gezählt. Es sind also die Sozialversicherung, die Jugendwohlfahrt, die Allgemeine Wohlfahrtspflege, das Gesundheitswesen, die Erwerbslosenfürsorge bezw. Arbeitslosenversicherung und das Wohnungswesen als Wohlfahrtswesen zusammengefaßt. Dafür betrug der Zuschußbedarf des Reichs 1925 rund 473 Mill. RM., 1926 fast 1 Milliarde RM., 1927 über 851 Mill. RM., 1928 rund 533 Mill. RM. und 1929 fast 822 Mill. RM. Das sind Schwankungen, die für eine gleichmäßige Stetigkeit im Wohlfahrtswesen nicht vorteilhaft sein können.

Die Zuschüsse des Reichs zu den Renten der Invalidenversicherung stiegen 1926 von 115 auf fast 240 Mill. RM., 1929 auf 252 Mill. RM. Ferner sind 1926 an die unterstützende Erwerbslosenfürsorge fast 317 Mill. RM. gegeben worden, 1925 waren es nur 100 Mill., 1929 rund 120 Mill. RM. Für die Förderung des Wohnungsbaues wurden 1926 etwa 162 Mill. RM., 1925 nur 21 und 1929 ebenfalls nur 23 Mill. RM. ausgegeben. Die Beiträge zur Invalidenversicherung für Steigerungsbeträge sanken zwar 1926 von fast 107 Mill. auf unter 4 Mill. RM., sie sind seitdem aber bis 1929 wieder auf 164 Mill. RM. angewachsen. Durch die starken Einschränkungen der Kosten für die Erwerbslosenfürsorge nach Errichtung der Reichsanstalt im Jahre 1928 auf rund 134 Mill. RM. und durch die in diesem Jahre erfolgten Rückzahlungen der der Reichsanstalt gewährten Darlehen usw. in Höhe von fast 120 Mill. RM. erscheint der Zuschußbedarf des Jahres 1928 für das Wohlfahrtswesen mit 533 Mill. RM. recht niedrig.

Das Jahr 1929 hat dagegen wieder eine erhebliche Steigerung der Ausgaben auf 860 Mill. RM. gegen 694 Mill. RM. im Jahre 1927 gebracht, da die schwere wirtschaftliche Lage dazu zwang, nicht nur der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge erhöhte Summen (120 Mill. gegen 100 Mill. RM. im Jahre 1927), sondern auch der Arbeitslosenversicherung rund 155 Mill. R.M Kredite zu bewilligen, während diese im Jahre vorher fast 72 Mill. R.M mehr ans Reich zurückgab, als sie empfangen hatte. Der gesamte Zuschußbedarf für das Wohlfahrtswesen ist demnach gleichfalls höher geworden: 822 gegen 533 Mill. R.M.

Sollte die beabsichtigte Sanierung der Arbeitslosenversicherung sich nach der Richtung durchführen lassen, daß sie sich selbst trägt, so würden die Wohlfahrtsausgaben im Reichshaushalt künftig weniger großen Schwankungen unterliegen.

Aus dem Reiche

Gedenkstein für den Hilfskreuzer „Möve".

In Sprottau wurde ein dem Andenken an die Heldenfahrten des deutschen Hilfskreuzers „Möve" gewidmetes Denkmal eingeweiht. Der Kommandant des ruhmreichen Hilfskreuzers, Korvettenkapitän Burggraf zu Dohna, wohnte der Feier bei. Das Sprottauer Denkmal steht auf einer Halbinsel bei der großen Boberbrücke und stellt ein Flammenschwert dar. Es ist vom Marineverein „Möve" den gefallenen Marinekameraden des Hilfskreuzers „Möve" und den Marinegefallenen des Kreises Sprottau gewidmet.

Auslandsnachrichten

Das größte Wasserkraftwerk Europas.

In Anwesenheit des Herzogs von Aosta wurde das elektrische Wasserkraftwerk in Cardano im Eisack-Tal feierlich eröffnet. Das neue Wasserkraftwerk ist das größte Europas und wird ganz Norditalien mit elektrischer Energie versorgen.

Die Hangeiche.

Skizze aus dem Dreißigjährigen Kriege
von R. Schroth-Torgau.

Der Krieg und die Not zogen durch die deutschen Lande. Wohin sie ihren Fuß setzen, zertraten sie blühendes Leben. Es gab nichts Heiliges mehr in diesem Kriege, den man dreißig Jahre lang um den Glauben führte. Selbst das schwedische Heer, unter Gustav Adolf vorbildlich in seiner Pflichttreue und Mannszucht, war nach dem Tode des Königs immer mehr verroht und mit der Zeit zum furchtbarsten Schrecken aller Bürger und Bauern geworden, mehr gefürchtet als Kroaten, Wallonen und Franzosen.

Vor Saalfeld, mitten im Thüringer Lande, standen die Heere des Generals Banér und belagerten den Fürsten Piccolomini. Mehr als hunderttausend Soldaten lagen angeblich damals in und vor der Stadt. Die brauchten Brot und ihre Pferde Futter. Wenn nun im Feldlager die Vorräte knapper wurden, streiften Requisitionskommandos durch die Gegend, um Vieh und Getreide und andere Nahrungsmittel aufzutreiben. —

Tief versteckt in dem Waldgebiet, das den nördlichen Teil des großen Saalebogens zwischen Saalfeld und Orlamünde ausfüllt, lag ein Dorf. Still verträumt und friedlich war es und hatte von den Greueln des Krieges wenig gemerkt. Und doch brandete eines Tages die Erregung durch die lange Dorfstraße und schlug ihre Wellen bis an das letzte Haus. Im Nu war die ganze Einwohnerschaft in hellem Aufruhr. „Die Schweden kommen! Die Schweden sind da!" Und die Schweden, ein Offizier und ein Fähnlein Reiter, erschienen und fingen an, die Bauern auszuplündern. Sie hießen an Lebensmitteln mitgehen, was sie fanden. Doch nicht genug damit. Als die Bauern nach dem Abzug der Reiter in die Kirche kamen, um ihrem Gott für das gerettete Leben zu danken und ihn um Schutz vor neuen Plünderungen anzuflehen, bemerkten sie, daß ihr kostbarstes Kirchengut, der silberne Abendmahlskelch fehlte. Zweifellos hatte ihn einer der Reiter gestohlen. Eilends machten sich die Dorfältesten, voran der Pfarrer und Schultheiß, auf den Weg, um den Schweden diese Beute wieder abzufordern.

Sie erreichten den schwedischen Trupp, als er sich eben auf der Höhe des Waldes unter einer breitästigen Eiche gelagert hatte. Die Bitte der Bauern, wenigstens diesen Raub am Heiligsten, was sie besaßen, herauszugeben, fand Gehör beim Hauptmann. Die gesamte Mannschaft mußte antreten. Eigenhändig untersuchte der Führer jedes einzelne Gepäckstück seiner Leute. Den Kelch fand er in der Satteltasche eines seiner besten Soldaten, dem er niemals eine ruchlose Tat zugetraut.

Nichts halfen dem Armen alle Unschuldsbeteuerungen und sein Flehen um Schonung: er war und blieb der Kirchenräuber. An derselben Eiche die ihm noch kurz zuvor Schatten gespendet, wurde der Soldat erbarmungslos aufgeknüpft. Er starb mit einem Fluch auf den Lippen: daß diese Eiche die letzte sein solle auf diesem Boden, die einen Unschuldigen beschatte.

Die Schuld wurde so gesühnt. Die Bauern zogen in ihr Dorf und stellten den Kelch, der das Blut des Herrn zu fassen bestimmt war, dankerfüllt auf den Altar ihres Kirchleins zurück. Und der Pfarrer betete leise ein Gebet für die Seele des Gehenkten . . .

In einer wilden, mörderischen Schlacht — es waren einige Jahre später — warf eine feindliche Kugel einen schwedischen Reiter, der unter Banér gedient hatte und nun unter Hoorn kämpfte, schwer verwundet zu Boden. Die dürre Erde trank sein Blut. Mit Schrecken fühlte er, daß er verloren war. Wie hatte er sich gegen den Tod gewehrt! In allen Schlachten war er ihm entgangen. Wieder stiegen die Szenen vor ihm auf; in seiner Fieberglut steigerten sie sich zu den qualvollsten Schreckensbildern. Und war er einem noch grauenvolleren Tode nicht damals entgangen, als er zitternd und bebend jene Bauern kommen sah, um ihren Abendmahlskelch von den Schweden, von ihm, zurückzufordern? Eine so feige und erbärmliche Angst hatte er vor dem Tode gehabt, daß er dem Kameraden den Kelch in die Satteltasche steckte, heimlich, von keinem bemerkt in der allgemeinen Verwirrung. Hatte er nicht dann, erleichtert und doch gemartert, zugesehen, wie der Kamerad, der unschuldige, den häßlichen Tod durch den Strang erleiden mußte? Den Tod, der ihm bestimmt war . . . Hatte ihn nicht aus den Augen des Sterbenden dieser harte Tod angesehen, mit eiskaltem Blick, der ihm bedeutete, daß er qualvollster Gewissensangst verfallen sei? — Irr gingen seine Augen in die Runde. Ueberall erblickten sie bleiche Gesichter gemordeter Kameraden. Worte der Reue wollte er stammeln, doch hatte ihn die Seelennot verstockt, so daß er stumm blieb. So starb er, der einen Mord verschuldet, einen Soldatentod und hatte doch einen anderen verdient.

Die „Hangeiche" — so nannte man bald in der Gegend den Unglücksbaum, und so heißt heute noch das Waldstück, wo jene Eiche stand — fiel durch Alter und Sturm. Niemals wieder soll im Umkreis jener Richtstätte, an der das unschuldige Leben eines heimatfernen Soldaten ausgelöscht wurde, ein Eichbaum gewachsen sein. Arm und dürftig ist der Boden; nur Kiefern und Fichten, soweit das Auge reicht. Durch den Wald schleicht eine Straße. Tags liegt die Sonne in den Bäumen und macht den Wald hell. Still ist es rings umher; dürre Nadeln rieseln zu Boden. Leise knistert es, wenn ein Eichhörnchen darüber huscht. Zuweilen schwirrt ein Vogel durch das Geäst. — Aber in den dunklen, sternlosen Nächten, wenn drohende Wolken über dem Walde lasten, ist dort an der Hangeiche gespenstisches Treiben. Wenn das Käuzlein krächzt, wenn der Wind zwischen den kahlen Stämmen hindurchfährt, wenn es knarrt und ächzt in dem dürren Holz der Bäume, dann packt doch wohl den einsamen Wanderer das Grauen. Man sagt, der Geist des unschuldig Gerichteten gehe im Walde um, ewig seinem Mörder fluchend und dem Boden, über dem sein Leichnam zerfiel . . . Durch drei Jahrhundert ist die Sage von der „Hangeiche" weitergetragen worden. So lebt sie fort, und die Phantasie steigert die Ereignisse zu gespenstischem Grauen.

Westfalen und Rheinland.

Aus dem Industriegebiet

Gelsenkirchen-Buer, 28. Aug. **(Die umgekippte Hochzeitsfahrt.)** Als ein Brautpaar aus dem Stadtteil Erle nach der Trauung mit mehreren Hochzeitsgästen im Auto nach Hause fuhr, erlitt der Wagen plötzlich einen Achsenbruch. Das Auto legte sich völlig auf den Kopf. Die jungen Leute erlitten je einen Armbruch, die Hochzeitsgäste kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Gelsenkirchen-Buer, 28. Aug. **(Ueberfahren und getötet.)** Der sechsjährige Sohn des Bergmanns Steiger aus der Wörthstraße wurde von einem Bäckerwagen überfahren. Das Kind lief zwar noch allein nach Hause, von wo es von den Eltern zum Krankenhaus gebracht wurde. Dort ist das Kind einige Stunden später den schweren inneren Verletzungen erlegen.

*

Der 1 000 000. Besucher der „Gruga."

Essen, 27. Aug. Der Montag bildete für die Große Ruhrländische Gartenbauausstellung einen wichtigen Abschnitt. Nachdem am 12. Juli die Ausstellungsleitung den 100 000. Besucher hatte begrüßen können, traf Montag abend um 18,30 Uhr der 1 000 000. Besucher der „Gruga" ein, der von dem Oberbürgermeister Bracht begrüßt und ihm ein von der Essener Möbelfirma Kramm gestifteter Gutschein über 1000 Mk., der bei einem Zimmereinkauf bei der genannten Firma in Anrechnung gebracht wird, überreicht. Der 1 000 000. Besucher ist Herr David Greinus aus Essen.

*

Die Essener Bluttat.

Essen, 28. Aug. Zu der bereits gemeldeten Bluttat wird noch berichtet: Anläßlich der Kirmesfeier herrschte in Heisingen reger Betrieb sowohl auf den Straßen als auch in den Lokalen. In der Wirtschaft Sonnenschein war Tanzvergnügen. Auch der Bergmann Krajewski hielt sich in den späten Abendstunden abwechselnd im Gastzimmer und im Tanzsaal auf. Es war beobachtet worden, daß Krajewski, der in Heisingen als äußerst rabiater Mensch bekannt ist, Streit suchte. Er benahm sich frech und herausfordernd. Um Schlägereien zu vermeiden wurde Krajewski kurz nach ein Uhr von dem Wirt aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Der Aufgeforderte ging auch hinaus, kehrte aber nach kurzer Zeit wieder zurück. Wiederum forderte der Wirt den Bergmann auf, das Lokal zu verlassen. Krajewski drehte sich um und ging hinaus. Der Wirt folgte ihm bis an die Haustür; plötzlich sprang Krajewski aus der Haustür hinaus mit den Worten: „Ich schieße Euch kaput." Im gleichen Augenblick fiel ein Schuß und der Wirt sank getroffen zu Boden. Der Bruder des Wirtes, der ihm zu Hilfe kommen wollte, wurde gleichfalls durch einen Schuß Krajewskis an der Stirn verletzt. Darauf ging der Täter weiter und feuerte durch ein offenes Fenster in das voll besetzte Gastzimmer hinein. Die Gäste stoben auseinander und warfen sich zu Boden. Der Arbeiter August von der Gathen wurde hierbei von einem Schuß in die Brust getroffen und lebensgefährlich verletzt. Der Täter benutzte einen mit sechs Patronen geladenen Trommelrevolver, aus dem er vier Schüsse abfeuerte. Die beiden anderen Patronen waren gleichfalls vom Schlagbolzen eingedrückt, hatten aber versagt. Wären auch diese beiden Geschosse noch in den Menschenknäuel abgefeuert worden, so hätte die ruchlose Tat zweifellos weitere Opfer gefordert. Krajewski versuchte zu flüchten; er wurde jedoch von der Menge umringt und ein beherzter junger Mann entriß ihm die Waffe. Inzwischen war auch eine Polizeistreife herbeigeeilt, die den Täter festnahm in dessen Besitz sich noch weitere 12 Patronen befanden. Die Mordkommission, die kurz danach am Tatort eintraf, leitete die Untersuchung ein. Der erschossene Wirt galt als ein besonders ruhiger und besonnener Mann. Er hinterläßt Frau und einen drei Wochen alten Jungen.

*

Essen, 28. Aug. **(Eine Unsitte mit dem Tode bezahlt.)** In der Grillostraße ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Bei dem Versuche, sich hinter ein Lastauto zu hängen, geriet der 16jährige Bernhard Krieger aus der Schlenhofstraße unter denselben und erlitt Verletzungen, die den Tod zur Folge hatten.

Essen, 28. Aug. **(Beim Ueberqueren der Straße verunglückt.)** Am Limbeckerplatz ereignete sich ein schwerer Unfall. Zwei Frauen aus Altenessen, die zum Einkauf zur Stadtmitte gekommen waren, wollten die Straße überqueren in dem Augenblick, als ein Lastkraftwagen herannahte. Der Führer konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr die beiden Frauen an. Während eine von ihnen leicht verletzt wurde und nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause zurückkehren konnte, erlitt die zweite am Oberschenkel und an den Beinen so schwere Verletzungen, daß sie den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden mußte.

Duisburg-Hamborn, 28. Aug. **(Auto fährt in einen Uhrmacherladen.)** Im Stadtteil Ruhrort fuhr ein Lastauto, dessen Führer die Gewalt über den Wagen in einer Kurve verloren hatte, in das Schaufenster eines Uhrmachers. Dabei wurden eine Frau und ein Schüler, die auf dem Bürgersteig standen, verletzt. Das Schaufenster des Geschäftes wurde vollständig zertrümmert, wobei unter den wertvollen Waren erheblicher Schaden entstand.

Düsseldorf, 28. Aug. **(An der Seite der Tochter in den Tod.)** Auf dem Mörsenbroicherweg wurde ein Diplomingenieur, der mit seinem Töchterchen spazieren ging, von einem Auto überfahren. Er erlitt derart schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus verstarb. Seine Tochter wurde gestreift, aber nicht verletzt.

Düsseldorf, 28. Aug. **(Die Ermittlungen in der Mordsache Groß.)** Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen in der Angelegenheit der Ende Juli ermordeten Prostituierten Emma Groß haben zu dem Ergebnis geführt, daß der junge Mann, der in der Mordnacht bei der Groß gewesen ist, ausfindig gemacht wurde. Die Kriminalpolizei hat aber weiterhin Interesse an dem Aufspüren eines jungen Mannes von etwa 26 Jahren, der in Rotterdam angegeben hat, daß er von Düsseldorf komme und als blinder Passagier nach Amerika gelangen wolle. Dieser junge Mann war über die Düsseldorfer Verhältnisse, speziell solche der Altstadt, sehr gut orientiert und könnte als Mörder der Groß in Frage kommen. Verschiedene der Polizei vorgeführte Personen konnten nach Aufklärung der Sachlage wieder freigelassen werden.

Düsseldorf, 28. Aug. **(Die Nachforschungen nach dem Düsseldorfer Messerstecher.)** Der Polizeipräsident teilt mit: Bei den Nachforschungen nach dem Täter, der die Gertrud Schulte durch Messerstiche verletzte, wurde festgestellt, daß in der Nacht zum Montag zwei junge Leute in einer Wirtschaft am Luegplatz erschienen und sich aufgeregt nach der nächsten Polizeiwache erkundigten. Diese Leute erzählten, daß sie kurz vorher in der Nähe des Pappelwäldchens eine Mannsperson bemerkt hätten, deren Kleider mit Blut besudelt waren. Obwohl man ihnen den Weg zu der in der Nähe liegenden Polizeiwache beschrieben hatte, haben sich diese beiden jungen Leute dort noch nicht gemeldet. Inzwischen ist die verletzte Gertrud Schulte zu sich gekommen und konnte eine Beschreibung von dem Täter geben. Er ist ungefähr 25 Jahre alt, 1,75 Meter groß, blond und hat ein gesundes und frisches Aussehen. Im Unterkiefer fehlen ihm einige Zähne. Er hat sich ihr unter einem falschen Namen vorgestellt, ließ aber gelegentlich durchblicken, daß er bei der Post beschäftigt sei.

Der Ennepe-Ruhrkreis,

ein wirtschaftlich-kommunales Verlegenheitsgebilde.

Herdecke, 28. Aug. Nach der Entscheidungsschlacht im Umgemeindungskriege des Westens finden zwar noch einige Nachhutgeplänkel über die Gesetzmäßigkeit des Landtagsbeschlusses statt, doch erscheint die praktische Durchführung der Neuordnung wichtiger. Sie beginnt beim Ennepe-Ruhrkreis, entstanden aus dem Kreise Schwelm und den Resten der Kreise Hagen und Hattingen, mit der trivialen Feststellung, daß ein Gebilde ohne Mittelpunkt kein Kreis sein kann. Noch absurder wäre der Gedanke, den Mittelpunkt nach außerhalb zu verlegen, ihn also bei der früheren Kreisstadt Hagen zu belassen. Vorläufig hat die Regierung Schwelm als Sitz bestimmt, doch tragen Gevelsberg und Hattingen bei der endgültigen Regelung starke Ambitionen. Der historisch bereits feststehende Fehler bei der Umgemeindung, lediglich die Ausdehnungswünsche der Großstädte zu berücksichtigen, sich aber um die Reststücke nicht zu kümmern, dieser zweifellos parteipolitische Fehler beginnt, sich zu rächen. Der Zank ist ausgebrochen.

Aus solchen Resten, gewissermaßen Abfallprodukten der Großstädte, ist der Ennepe-Ruhrkreis zusammengesetzt. Wo auch immer später und endgültig der Kreissitz sein mag, er bringt gegenüber der früheren Ordnung Nachteile, die praktisch schwer auszugleichen sein werden. Ernsthaft kann an Hattingen, der schläfrigsten aller Talbahnen Durchgang, nicht gedacht werden. Bleiben Schwelm und Gevelsberg, von denen der aussichtsreichste Wettbewerber, Schwelm, ebenfalls an der Peripherie liegt. Wer aus dem Volmetal, aus den gewichtigen Kreisorten Herdecke, Wetter, zu dem rechts der Ruhr gelegenen Blinddarm des neuen Kreises, nach Schwelm, muß, hat eine kleine Tagesreise vor.

Für das neue Gebilde sind drei Landgerichte zuständig, desgleichen Postdirektionen. Die Neuordnung der Finanzämter wird nicht zu umgehen sein. Ein Teil ist dem Bezirksgesprächsnetz noch nicht angeschlossen. Querverbindungen der Eisenbahnen fehlen. Wirtschaftlich streben die Kräfte zentrifugal nach den Großstädten Hagen, Barmen-Elberfeld, Bochum und Dortmund. Wirtschaftlich liegt der Kreis zwischen zwei wesensfremden Großmächten eingekeilt: der Wuppertaler Textil- und der Ruhrländischen Schwerindustrie. Es ist ein Riesengebilde mit 205 000 Einwohnern und entsprechender Fläche entstanden, dem aber die Wurzeln der wirtschaftlichen Kraft von vornherein ausgerissen wurden.

So wohltätig der Zusammenschluß von Hagen—Haspe—Boele—Vorhalle durch Ergänzung verwandter Industrien sich auswirken kann, so nachteilig ist er für den neuen Landkreis, dessen industrielles Gesicht schlaganfallartig verzerrt ist. Herdecke und Wetter, durch Fritz Hankort Wiege der Ruhrindustrie, sind jenseits der Ruhr durch den sich davorschiebenden Block Groß-Hagen isoliert. Vom Ennepetal bleiben Gevelsberg, Milspe, Schwelm mit ausgesprochener Kleineisenindustrie, sonst Voerde, Breckerfeld, Volmarstein und Hattingen, isolierte Zellen, wie überhaupt der Kreis sich aus Partikelchen ohne innere Anziehungskraft zusammensetzt. Dafür tritt der landwirtschaftliche Einfluß stärker als früher hervor, wenngleich auch hier größere Güter durch die Eingemeindung von Vorhalle und Boele nach Hagen abwandern. Aber weder der Kötter- noch Kleinindustriellen Lage kann finanziell ein gesundes Fundament bilden. Waren bisher schon die Etatssorgen im Ennepetal nicht gering, so werden sie in Zukunft kaum sich mindern.

Die kleinen Industrieorte wählten bisher stark links. Gevelsberg—Milspe—Schwelm war ehedem der Hort der U.S.P.D. Daran wird auch künftig sich wenig ändern, zumal die Arbeitslosigkeit seit langem weit über dem Reichsdurchschnitt liegt. Neben den radikalen Arbeitervertretern werden voraussichtlich im Kreistag ausgesprochene Rechtsparteiler sitzen, denen der schwere Daseinskampf der Landwirtschaft keine Versöhnungsstimmung schenkt. Der neue Verwalter des Kreises ist bekanntlich Landrat Hartmann.

L. H. S.

* * *

Düsseldorf, 28. Aug. **(Vom Fuhrwerk des Vaters getötet.)** Ein fünfjähriges Mädchen geriet Samstag unter das Fuhrwerk des eigenen Vaters. Das Kind wurde dabei so schwer verletzt, daß es nach der Einlieferung in das Krankenhaus verstarb.

#

Münster, Minden, Sauerland

Beckum, 28. Aug. **(Tödlicher Motorradunfall.)** Als der Stellmacher Vester mit einem Sozius fahrer von der Kirmes in Lippborg zurückkehrte, stießen sie mit ihrem Motorrad gegen einen Baum und kamen zu Fall. Der Fahrer Vester wurde hierbei so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Der Mitfahrer kam mit dem Schrecken davon.

Neheim, 27. Aug. **(Todessturz in der Kurve.)** In einer Kurve bei Oberense stürzte ein Motorrad mit Beiwagen, auf dem sich zwei junge Leute aus Soest befanden, mit einem Personenwagen aus Neheim zusammen. Der Mitfahrer, der 18jährige Bruder des Lenkers, wurde herausgeschleudert und fiel durch die Windschutzscheibe des Kraftwagens. Der Unglückliche erlitt dabei so schwere Schnittwunden an Kopf und Hals, daß er innerhalb weniger Minuten starb. Er wurde ins Bremer Krankenhaus transportiert.

*

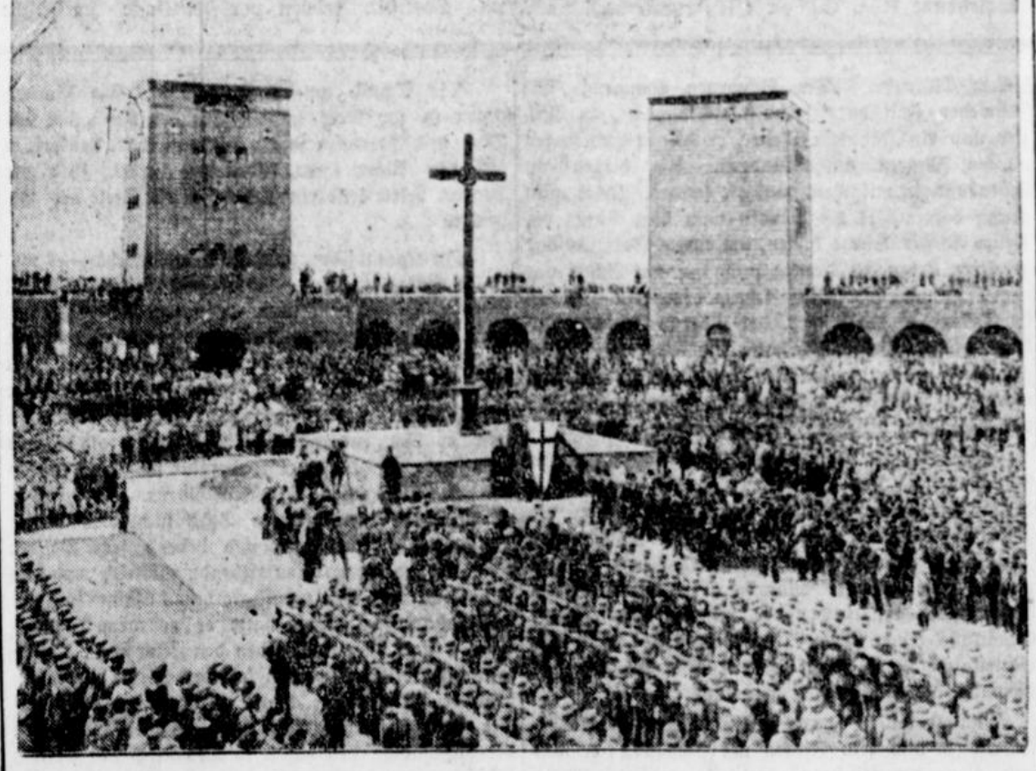
Abbruch der Betzdorfer Eisenbahnhauptwerkstätte.

Betzdorf (Sieg), 28. Aug. Nachdem bereits vor zwei Jahren die Tore des ehemaligen Ausbesserungswerkes Betzdorf, in dem über 1000 Mann beschäftigt waren, geschlossen wurden und die Belegschaft nach Siegen und anderen Orten verteilt wurde, hat sich die Reichsbahngesellschaft nunmehr entschlossen, die Betzdorfer Werksräume niederzureißen. Eine Privatfirma hat bereits mit dem Abbruch begonnen und die großen Eisenkonstruktionen der Hallen sind zum Verkauf ausgeschrieben. Wiederholte Bemühungen der Stadtverwaltung Betzdorf, ein größeres Unternehmen für die Werksräume zu interessieren, sind gescheitert, so letzthin nach Verhandlungen mit einem chemischen Werk, das wegen der in unmittelbarer Nähe des Werkes liegenden Wohnhäuser einen Betrieb nicht einrichten konnte. Hoffnungen auf Wiederbelebung der ehemaligen Eisenbahnwerkstätten sind damit auf alle Zeiten abgetan.

Kriegsgefangenentag

in Gelsenkirchen. — Wiedersehensfeier der ehem. Kriegsgefangenen aus dem rheinisch-westfäl. Industriegebiet.

Gelsenkirchen, 28. Aug. In Verbindung mit der Feier des 10jährigen Bestehens der Kameradschaftlichen Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen Gelsenkirchen-Buer fand in der Ausstellungshalle Gelsenkirchen eine Wiedersehensfeier aller ehemaligen Kriegsgefangenen des rheinisch-westfälischen Industriereviers statt. Hierzu hatten sich eingefunden die Vereinigungen ehem. Kriegsgefangenen von Altena, Harpen, Essen-West, Herten, Wesel, Recklinghausen, Bottrop und Castrop-Rauxel, ferner die Reichsvereinigungen ehem. Kriegsgefangenen von Eickel 1, Eickel 3, Altenbögge-Bönen, Brambauer, Katernberg und Gelsenkirchen-Bismarck. Weiter waren Delegierte von Hagen und Wiedenbrück erschienen. Zu Beginn der großen Festfeier, der ein stattlicher Festzug durch die Hauptstraßen der Gelsenkirchener Altstadt vorausgegangen war, gedachte der Vorsitzende der K. V. e. K. Gelsenkirchen, Reichmann, auch der 153 248 in den verschiedenen feindlichen Ländern zurückgebliebenen Toten in warmen Worten. Die Anwesenden erhoben sich von den Plätzen und sangen unter leiser Musikbegleitung das Lied vom guten Kameraden. Darauf hielt der Obmannstellvertreter der Bundesvereinigung ehem. österreichischer Kriegsgefangener und Mitglied des Präsidiums der Kriegsgefangenen-Liga, Baumgartner (Wien) die Festrede über „Internationales Kriegsgefangenen-Recht und Aufgaben der Kriegsgefangenen-Liga". Der Redner schilderte zunächst eingehend die Leiden der Kriegsgefangenen in der Gefangenenschaft, wo man sich aber auch ein Bild aus eigener Anschauung habe machen können von den Lebensgewohnheiten, den Sitten und Gebräuchen der Völker, wie man sie bis dahin nur aus Büchern gekannt habe. Um einer Wiederholung vieler Ungerechtigkeiten in der Gefangenschaft vorzubeugen, sei es unbedingt notwendig, ein internationales Kriegsgefangenenrecht zu schaffen. Die Rechtsbildung auf diesem Gebiete habe nicht Schritt gehalten mit der Entwicklung der modernen Kriegskunst und den Errungenschaften der Kriegstechnik. Das in Oesterreich geschaffene „Blaue Kreuz" — ein Gegenstück zum deutschen Roten Kreuz — habe die Schaffung eines neuen Kriegsgefangenenrechts in die Wege geleitet, das auf den praktischen Erfahrungen des Weltkrieges fußt. Die Aufgaben der Kriegsgefangenen-Liga würden recht vielseitig sein. Es sei nur zu erinnern an die Vermißtenaufklärung. In Deutschland würden noch 100 000, in Oesterreich noch 70 000 Mann vermißt! Der Redner ging noch näher ein auf verschiedene andere Aufgaben, die sich die Liga gestellt habe, und schloß mit dem Wunsche, daß das neue Werk recht segensreich wirken möge. Die Ausführungen fanden eine dankbare Zuhörerschaft. Darauf überbrachten noch eine Reihe Vertreter auswärtiger Vereine der Gelsenkirchener Vereinigung ihre Grüße und Wünsche. Die Feier, bestehend in instrumentalen Darbietungen der Feuerwehr-Kapelle „Consolidation" unter Leitung ihres Kapellmeisters Dreier, gemeinschaftlichen Liedern, Vorträgen und nachfolgendem Festball, nahm einen schönen harmonischen Verlauf.



Gedenkfeier am Tannenberg-Denkmal.

Am Ehrenhof des Tannenberg-Nationaldenkmals wurde die feierliche Weihe von etwa 60 Gedenktafeln vollzogen, die von ost- und westpreußischen Regimentsvereinen dem Gedächtnis ihrer im Gefechte bei Tannenberg gefallenen Kameraden gewidmet worden sind. An der Feier nahmen zahlreiche ehemalige Heerführer, darunter Generalfeldmarschall v. Mackensen, teil.

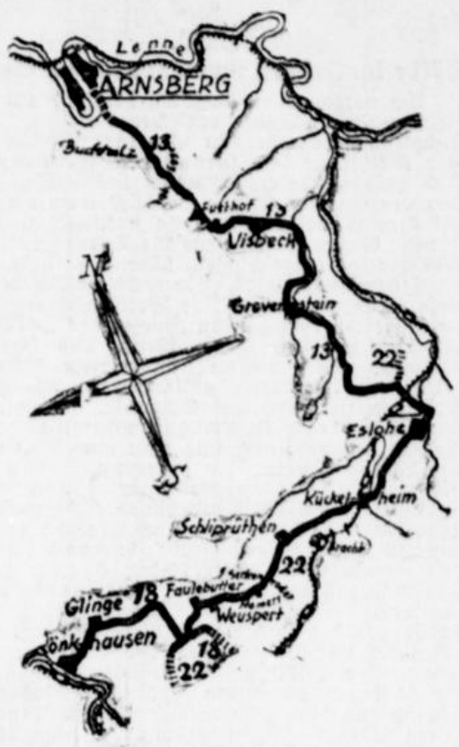
Wenn man so an Paris denkt, denkt man an die Weltstadt mit schönen Frauen, eleganten Restaurants, Kunstschätzen und den breiten Boulevards. Es gibt aber daneben ein bürgerliches, kleinbürgerliches Paris, mit braven Leuten, gemütlichen, alten Herren und sehr vielen besorgten Mammas. Zu diesem braven Bürger von Paris führt uns ein großer Bilderaufsatz in der neuesten Nummer der „Münchner Illustrierten Presse" (Nr. 34). — Die Beziehungsgeschichte kommt in den Augenblicksaufnahmen von der Haager Konferenz zu Worte. Eine Bildseite gehört dem Verfassungstag in Berlin. Den Sportsmann werden die Aufnahmen von einem neuen Segelbootstyp besonders interessieren. — Wir nennen noch die Bilderfolge „Die Moritat als Oper". Bilder von der Aufführung der „Dreigroschenoper" in München, „Die Geißel Afrikas" (Die Schlafkrankheit) und „Die großen Felsgeher". Porträtaufnahmen berühmter Alpinisten.

Quer durch die Berge.

Von der Lenne zur Ruhr.

Eine Anderthalbtagswanderung steht uns bevor von seltener Schönheit. Wir fahren der Lenne entlang bis Rönkhausen, um dann durch das freundliche Dörfchen der Hauptwanderstrecke 18 des Sauerländischen Gebirgs-Vereins nachzuwandern. Gleich hinter dem Ort biegen wir rechts in einen Wiesenpfad ein und halten uns nun 1¼ Std. lang im Tal der Glinge. Es steigt mehr und mehr. Große Geröllhalden lassen wir links liegen. Am Gehöft Falbecke unterhalb des Schombergs (Wilde Wiese) beginnt die erste stärkere Steigung; innerhalb 15 Min. kommen wir 140 m höher. Droben berühren wir die wenigen Häuser eines wenig wohlklingenden Ortes: Faulebutter. Herrliche Ausblicke, hier wie bei Weuspert, lohnen den steilen Anstieg. Wir sind inzwischen auf Hwstr. 22 hinübergegangen und verfolgen weiterhin diese östlich über die 556 m hohe Serkenroder Homert bis zu der Landstraße zwischen Serkenrode und Schliprüthen (45 Min.) Auf dieser erreichen wir links in 10 Min. Schliprüthen (435 m) mit einem sehenswerten Dorfkirchlein. Hier wollen wir den Sonntag abwarten.

Um zur Hwstr. 22 zurückzugelangen, gehen wir den Fahrweg zur Brachter Höhe nach (¼ Std.), durchqueren gleich dahinter das Gehöft Fretterspring und eilen auf schönen, aussichtsreichen Feld- und Waldwegen ins Marpebachtal hinab. An diesem Bächlein liegt Kückelheim. Jenseits des Dorfes klettern wir 30 m wieder hinauf und 130 m abwärts, bis wir nach knapp 1½ Std. den einzigen größeren Ort der Sonntagswanderung, Eslohe (320 m) erreicht haben. Hatten wir bisher die Blätter 7 und 8 der Sauerlandkarte 1:50 000 des Sauerland-Verlages zu Iserlohn benötigt, so gehts jetzt auf Blatt 3 weiter. Gleichzeitig gehen wir in Eslohe auf Hwstr. 13 über. Schon nach 10 Min. sind wir in Niedereslohe, dann steigen wir durch schönen Hochwald über 200 m höher zum Gängesberg (520 m; 50 Min.) Wir erreichen dabei den höchsten Punkt des Tages. Ueber Ostfeld gewinnen wir in weiteren 50 Min. das an einem Berghange hochgelegene Grevenstein (400 m) oberhalb der Arpe. Wir folgen dem Wässerlein abwärts



fast 1 Std. und entzücken uns an der Lieblichkeit des Talgrundes. Dabei müssen wir noch einmal einen Anlauf nehmen, um über Visbeck in anderthalbstündigem Marsche die 455 m hohe Visbecker Egge zu erklimmen. Das war der letzte Anstieg für heute, denn drüben nimmt uns das düstere Steimecketal auf und geleitet uns mählich abwärts in gut 1 Std. zur Teutenburg und in einer weiteren dicken ½ Std. zum Bahnhof Arnsberg. Linker Hand sehen wir die „Glucke", die städtische Jugendherberge am Ruhrufer, dahinter liegt das herrliche Eichholz und weiter daneben baut sich die schöne Altstadt auf. Hier in der Hauptstadt des Sauerlandes enden wir die genußreiche Wanderung.

Von Rhein und Mosel

Köln, 28. Aug. **(Ein Toter, 11 Verletzte.)** An den beiden letzten Tagen wurden 21 Verkehrsunfälle gemeldet. 11 Personen wurden verletzt, wovon sieben im Hospital Aufnahme fanden. Eine Frau, die auf dem Heumarkt auf eine fahrende Straßenbahn sprang, geriet unter den zweiten Beiwagen und wurde 6 m weit mitgeschleift. Sie starb kurz nach ihrer Einlieferung in das Bürgerhospital.

Köln, 28. August. **(Nicht auf die fahrende Straßenbahn springen!)** Am Heumarkt versuchte eine 49jährige Frau während der Fahrt auf den ersten Anhängewagen eines Zuges der Linie A der zum Königsforst fuhr, aufzuspringen. Sie kam zu Fall und geriet hierbei vor den Wagenräumer des zweiten Anhängewagens. Schwer verletzt wurde die Verunglückte ins Bürgerhospital geschafft, wo sie an den Verletzungen starb.

Köln, 28. Aug. **(In eine Betonmaschine geraten.)** Ein Arbeiter geriet auf dem Neubau der Schule Spiesegasse 13 in eine Betonmaschine und erlitt schwere innere Verletzungen, an deren Folgen er im Vinzenzkrankenhaus starb.

Köln, 28. Aug. **(Schlägerei zwischen Zigeunern.)** Am Mannheimerplatz entstand unter den in ihrem Wohnwagen wohnenden Zigeunern eine Schlägerei, wobei einer der Beteiligten durch ein Rasiermesser am Arm schwere Verletzungen erlitt. Der Täter befindet sich in Haft.

Meckenheim, 28. Aug. **(Die jüngste rheinische Stadt.)** Die jüngste rheinische und auch deutsche Stadt ist die Landgemeinde Meckenheim im Kreise Rheinbach, der am 27. Juni vom Preußischen Staatsministerium das Stadtrecht verliehen wurde. Sonntag fand anläßlich dieser Verleihung eine Feier statt, die mit einer Sitzung des Gemeinderates eröffnet wurde. In ihr gab Bürgermeister Dr. Müller einen Ueberblick über die geschichtliche Entwicklung der Gemeinde. Ein Festzug sowie die Eröffnung der neuen Sportplatzanlage beschloß die Festlichkeit, an der die Bevölkerung regen Anteil nahm.

Mörs, 28. Aug. **(Blutig. Friedensdemonstration.)** Kommunisten veranstalteten in recht kriegerischer Aufmachung unter dem Namen „Landeskartell der antifaschistischen Organisationen des Ruhrgebiets" eine Anti-Kriegskundgebung, bei der es, als die Polizei die Entfernung der Rotfrontabzeichen forderte, in der Homberger Straße zu Tätlichkeiten kam. Zwei Polizeibeamte wurden hierbei verletzt. Die Täter wurden verhaftet. — An der Ecke Kloster- und Haagstraße sah sich die Polizei gezwungen einzugreifen. Diesmal mit dem Gummiknüppel. Hier hatten Kommunisten einem völlig unbeteiligten Passanten einen Faustschlag ins Gesicht versetzt, der einen Blutergu[illegible] ins Auge zur Folge hatte. Erst in den Nachmittagsstunden war die Ruhe wiederhergestellt.

Euskirchen, 28. Aug. **(Zum Raubüberfall auf den Lohngeldtransport.)** Bisher hat man den Raubüberfall auf den Lohngeldtransport bei Mechernich noch nicht aufklären können. Der verhaftete Zuchthäusler Könn bestreitet nach wie vor eine Beteiligung an der Tat. Wie bekannt wird, soll das Alibi, das Könn für den fraglichen Tag angegeben hatte, als richtig festgestellt worden sein.

Brachelen, 28. Aug. **(Folgenschwerer Sturz eines Radfahrers.)** Hier ereignete sich ein schweres Radfahrunglück. Ein Korbmacher stürzte so unglücklich mit seinem Fahrrade, daß er sich einen doppelten Schädelbruch zuzog. Er hatte anscheinend die Herrschaft über das Fahrrad verloren und fuhr gegen eine Schulhofsmauer. Nach seiner Ueberführung in das Krankenhaus, ist der Verunglückte, welcher Vater von drei unmündigen Kinder ist, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben, gestorben.

Neumarkt (Oberpfalz), 28. Aug. **(Ueberreichlich mit Alkohol geladen.)** In der Nacht kam es in dem Weiler Dornau zwischen mehreren jungen Leuten, die überreichlich dem Alkohol zugesprochen hatten, zu einer blutigen Schlägerei. Ein Sohn des Landwirtes Gaßner wurde getötet, der zweite Sohn so schwer verletzt, daß er im Sterben liegt. Zwei andere junge Leute, ebenfalls Landwirtssöhne, erlitten schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen. Der Täter, auch ein Landwirtssohn, wurde verhaftet.

*

Sauerbrey ins Ausland entkommen.

Frankfurt a. M., 28. Aug. Direktor Sauerbrey von der neuen Frankfurter Versicherungsgesellschaft, den man die Schuld an dem Zusammenbruch dieses Konzerns beimißt, hat sich, der B. Z. zufolge, der Verantwortung durch die Flucht entzogen. Ein Frankfurter Rechtsanwalt, der von einer Schweizer Reise zurückgekehrt ist, hat den zuständigen Stellen mitgeteilt, daß er Sauerbrey auf einer Autofahrt in Graubünden gesehen habe. Er, der Rechtsanwalt, sei gleichfalls im Auto gefahren und habe auf der Autostraße südlich von Klosters den ihm persönlich bekannten Sauerbrey sofort wiedererkannt.

Wirtschaft und Handel.

Prolongation der Reichsschatzanweisungen perfekt.

Die im Februar von dem Bankenkonsortium übernommenen 145 Millionen Reichsmark Reichsschatzanweisungen, die am 30. September fällig werden, sind nunmehr zum Lombardsatz der Reichsbank (8½%) für vier Monate prolongiert worden. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung erfährt, enthält die Abmachung auch die Klausel, daß sich dieser Zinssatz im Falle einer während der Prolongationszeit eintretenden Verminderung des Diskont- bezw. Lombardsatzes der Reichsbank entsprechend ändert.

*

Gußstahlwerk Witten A.-G. Witten-Ruhr.

Das am 30. Juni 1929 abgelaufene Geschäftsjahr wird wiederum mit Verlust abschließen. Die Bilanzarbeiten gestatten bisher noch keinen Ueberblick darüber, ob es gelungen ist, den aus dem Vorjahre übernommenen Verlust von 1 721 705 R.M zu verringern (i. V. Erhöhung des Verlustvortrages aus 1926/27 um 381 823 R.M). Das Unternehmen ist bekanntlich auch von der Aussperrung in der westdeutschen Eisenindustrie Ende 1928 mitbetroffen worden.

*

Die Bedeutung des Weinbaus.

Eine Rede des Reichsernährungsministers.

In Offenburg wurde der Kongreß des Deutschen Weinbauverbandes eröffnet. In mehreren Referaten wurde die Not des Weinbaues behandelt. Reichsernährungsminister Dr. Dietrich sprach über den deutschen Kleinbauern- und Winzerstand, wobei er u. a. ausführte: Ich bin der letzte, der den Standpunkt vertritt, man sollte den Getreidebau aufgeben, aber es ist falsch, zu meinen, der Getreidebau sei das Fundament der deutschen Landwirtschaft. Ich stelle fest: der deutsche Kleinbauer ist von entscheidender Bedeutung. Der Obst-, Gemüse-, Wein- und Tabakbau übersteigt heute schon den Wert des gesamten Getreidebaues in unserem deutschen Vaterlande. So wie der Tabakbau ist auch der Weinbau der wichtigste Produktionsteil der kleinen Leute. Der Weinbau ernährt heute eine Million Menschen in Deutschland.

Wir haben nicht die Absicht, uns trocken legen zu lassen.

Der deutsche Wein ist qualitativ etwas ganz anderes als die importierten Weine. Wir müssen die Konsumenten daran gewöhnen, nur einen naturreinen Wein zu trinken. Der Weinbau gehört zu den ganz großen Problemen der deutschen Wirtschaft. Der Minister erklärte dann weiter, er sei überzeugt, daß sich die Weinbauern aus eigener Kraft durchsetzen und erhalten würden, wobei sie aber des Schutzes und der Hilfe des Staates nicht entbehren könnten.

*

Das Ei als Handelsobjekt.

Deutschland hat im Jahre 1928 für 294 Mill. Mk. Eier eingeführt. Mit noch höheren Posten erscheinen unter den Lebensmitteln nur Getreide und Butter; sogar die Einfuhr von Kaffee- und von Südfrüchten bleibt dem Werte nach hinter der von Eiern zurück. Die Einfuhr von Eiern hat sich in den jüngsten Jahren sprunghaft entwickelt: Im Jahre 1880 betrug der Wert der Eiereinfuhr 14,67 Mill. Mk.; 1900 war sie bereits auf 103 Mill. Mk. gestiegen; 1910 stellte sie sich auf 163 Mill. Mk., 1913 auf 188 Mill. Mk. u. 1925 auf 276 Mill. Mk. Mengenmäßig ist die Steigerung nicht so stark gewesen. Im Jahre 1880 wurden 1544 Waggons zu 10 To. eingeführt. 1913 dann 16 675 und im vorigen Jahr 17 877 Waggons. Die verschiedenartige Entwicklung der Mengen- und der Wertkurve dürfte sich hinreichend aus der Geldentwertung erklären.

In den Bezugsquellen des deutschen Eier-Einfuhrhandels haben sich seit dem Kriege bemerkenswerte Aenderungen vollzogen. Während vor dem Kriege die Hälfte der eingeführten Eier aus Rußland kam (1913: 7158 von insgesamt 15 087 Waggons) stellen Rußland und Polen heute nur noch ein Drittel. Stark in den Vordergrund getreten sind dagegen unsere unmittelbaren Nachbarn, nämlich Holland mit 4237, Belgien mit 1418 und Dänemark mit 1408 Waggons zu je 10 To. Die Standardisierung des deutschen Eies, das kürzlich viel besprochene „Deutsche Frischei", dient dazu, das deutsche Erzeugnis wettbewerbsfähig zu machen.

Der Stückzahl nach schätzte man im vorigen Jahr die deutsche Eiereinfuhr auf drei Milliarden. Die heimische Erzeugung wird auf etwa fünf Milliarden Stück geschätzt.

Zusammenfassend sei gesagt, daß die umfangreiche Eier-Einfuhr nach Deutschland die Folge zu geringer Erzeugung und zu niedrigen Zollschutzes ist. Ferner ergibt sie sich aus der Tatsache, daß Nachbarländer von hoher landwirtschaftlicher und organisatorischer Leistungsfähigkeit an die Stelle der ferngelegenen Oststaaten getreten sind, und daß die verbesserten Konservierungsmethoden eine planmäßige Großeinfuhr begünstigen.

Grobe Irreführung

bei der Frankfurter Allgemeinen festgestellt.

Aus der Aufsichtsratssitzung.

Dem Aufsichtsrat der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. wurden die bisherigen Feststellungen der mit der Prüfung des Status der Gesellschaft und ihrer Konzerngesellschaften beauftragten Kommissionen vorgetragen. Die Untersuchung ergibt noch kein ziffernmäßiges Bild der Lage.

Aufsichtsrat und Generalversammlung sind durch unrichtige und unvollständige Berichte und Bilanzen gröblich getäuscht worden. Diejenigen Vorstandsmitglieder, deren Verantwortlichkeit bereits festgestellt werden konnte, sind entlassen worden.

Eine außerordentliche Generalversammlung soll zum 30. September einberufen werden. Der Aufsichtsrat hofft, bis dahin zuverlässige Unterlagen für die Beurteilung der Vermögenslage zu haben.

Die Verhandlungen über den Verkauf der Aktien der Frankfurter Lebensversicherungs-A.-G. an die Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs-Bank A.-G. haben zu dem Ergebnis geführt, daß diese die gesamten Aktien der Frankfurter Lebensversicherungs-A.-G. unter voller Wahrung aller Rechte der Versicherten übernimmt. Die Frankfurter Allgemeine erhält als Kaufpreis 1,8 Millionen R.-M. bar und eine Reihe von Forderungen aus dem Vermögen der Frankfurter Lebensversicherungs-A.-G.

*

Noch keine Strafanzeige

gegen die Frankfurter Allgemeine Versicherungsgesellschaft.

Die von mehreren Zeitungen angekündigte Strafanzeige einer Berliner Gruppe von Aktionären der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft ist bisher bei der Staatsanwaltschaft Frankfurt noch nicht eingegangen. Der Staatsanwaltschaft liegen überhaupt keine Anzeigen vor, aus denen bestimmte Tatsachen sich ergeben, und aus denen sich Anhaltspunkte für den Verdacht einer strafbaren Handlung entnehmen lassen. Die Staatsanwaltschaft arbeitet mit Unterstützung der Polizei an der Aufklärung der Sache. Sie steht dabei in engster Fühlung mit allen Stellen, die mit der Prüfung des Statuts der Frankfurter allgemeinen Versicherungsgesellschaft und ihrer Tochtergesellschaften und der außerordentlich unübersichtlichen und verwickelten allgemeinen Geschäftslage des Konzerns beschäftigt sind. Erst wenn die mit größter Beschleunigung vorgenommenen Arbeiten zu einer gewissen Klärung geführt haben, wird sich voraussichtlich zeigen, ob greifbarer Verdacht für bestimmte strafbare Handlungen besteht, welcher Art diese strafbaren Handlungen sind, und wer von den Beteiligten als strafrechtlich Verantwortlicher in Betracht kommt. Nach dem Direktor Sauerbrey, der sich durch seine Flucht besonders verdächtig gemacht hat, wird energisch gefahndet. Eine Mitteilung eines Frankfurter Blattes, daß Sauerbrey am 24. Aug. in einem von seinem Chauffeur gesteuerten Auto in der Schweiz gesehen worden ist, wird von den beteiligten Behörden mit Zweifel aufgenommen, denn der Privatchauffeur Sauerbreys ist schon die ganze letzte Zeit in Frankfurt anwesend.

Wenn's nicht schnell genug geht.

Eine Auto- und Kraftradunglücksliste.

Limburg, 28. Aug. **(Zwei Krafträder rennen in voller Fahrt ineinander.)** An der Straßenkreuzung Mensfelden-Lindenholzhausen ereignete sich ein entsetzlicher Motorradunfall. Zwei Motorradfahrer aus Boden und Heiligenroth, die mit je einem Beifahrer auf dem Soziussitz in der Richtung Frankfurt fuhren, wollten an der genannten Straßenkreuzung einem aus entgegengesetzter Reichtung kommenden Auto ausweichen. Dabei rannten die beiden Krafträder in voller Fahrt ineinander. Die Folgen des Zusammenstoßes waren furchtbar. Die beiden Fahrer erlitten bei dem Sturz schwere Schädelverletzungen und blieben bewußtlos liegen. Ein Soziusfahrer trug schwere innere Verletzungen davon, während der zweite ohne irgendeine Verletzung davonkam. Der aus Baden stammende Fahrer August Schmidt starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus, der aus Heiligenroth stammende Fahrer Rudolf Schüller hat bisher die Besinnung noch nicht wiedererlangt. Sein Zustand ist ernst.

Urmer, 28. Aug. **(Ein Auto fährt ein mit Vater und Kind besetztes Fahrrad an.)** In der Nähe des Ortes wurde ein junger Mann, der sein Kind mit auf dem Fahrrad sitzen hatte und sich auf der Fahrt nach seinem Heimatort Mülheim bei Koblenz befand, an einer Wegebiegung von einem in gleicher Richtung fahrenden Auto erfaßt. Vater und Kind wurden zu Boden geschleudert. Während das Kind mit leichteren Verletzungen davonkam, erlitt der Vater neben schweren inneren Verletzungen eine klaffende Kopfwunde. Er wurde nach Koblenz ins Krankenhaus gebracht, wo er noch besinnungslos darniederliegt.

Andernach, 28. Aug. **(Auto fährt gegen einen Baum.)** In der Nacht verunglückte auf der Kreisstraße zwischen Miesenheim und Weißenthurm ein aus der Kölner Gegend stammendes Auto. Aus der Richtung Plaidt kommend, wollte es auf die Straße nach Andernach abbiegen. Dabei rannte es in voller Fahrt gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß der hintere Teil des Wagens vollständig in Trümmer ging. Trotzdem fuhr der verletzte Wagenführer mit dem zertrümmerten Fahrzeug weiter in Richtung Weißenthurm, geriet aber in ein Kartoffelfeld. Arbeiter fanden den Fahrer später in schwerverletztem Zustand an der Wegekreuzung Mayen—Andernach, wohin er sich geschleppt hatte. Er wurde dem Krankenhause zugeführt.

Mayen, 28. Aug. **(Teils schwer, teils leicht verletzt.)** An der Wegegabelung Mayen—Andernach rannte ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen in einer Kurve beim Ausweichen gegen einen Baum, den er glatt abbrach. Die Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Mayen, 28. Aug. **(Von einem Auto erfaßt.)** Auf der Landstraße Mayen—Andernach, in der Nähe des Dorfes Kottenheim bekam ein von Mayen kommender Personenkraftwagen eine Panne. Die Insassen stiegen aus und sahen zum Teil den Reparaturarbeiten zu. Dabei wurde ein Mann von einem aus Richtung Andernach kommenden Auto erfaßt, zu Boden geschleudert und überfahren. Schwer verletzt wurde er in das Mayener Krankenhaus gebracht.

Simmern, 28. Aug. **(Mit dem Fahrrad gegen einen Baum gerannt.)** Ein Mädchen aus Gemünden wollte mit dem Fahrrad zu ihrer Freundin nach Langenstein fahren. In einer Kurve stieß sie mit einem Auto zusammen. Sie rannte gegen die Kühler des Autos und zog sich schwere Verletzungen an Kopf und Hals zu, so daß man sie einem Krankenhause zuführen mußte.

Aus aller Welt

Die blutbefleckten Kleider des Wächters.

Wendung in der Mordsache Zäpernick.

Die Untersuchung gegen den Wächter Richard Schulz, der im Verdacht steht, den Mord an der kleinen Hilde Zäpernick in Berlin verübt zu haben, ist in ein neues Stadium getreten. Während bisher für die Schuld des Wächters kein besonderes Verdachtsmoment vorlag, hat jetzt die chemische Untersuchung der Kleider des Wächters ergeben, daß der Rock, den Schulz am Mordtag getragen hat, mit Blut besudelt ist. Anscheinend hat Schulz das Blut aus den Kleidern herauswaschen wollen.

*

Schreckenstat einer Eifersüchtigen.

In Battgendorf in der Provinz Sachsen geriet die Ehefrau des Landwirts Dittmar aus Eifersucht in Streit mit der Mitbewohnerin des Hauses Frau Bach. Frau Dittmar ergriff eine Axt und schlug damit auf Frau Bach ein, sodaß diese schwerverletzt und blutüberströmt zusammenbrach. Frau Dittmar schleppte darauf die Bewußtlose in die Scheune, warf sie in die Spreu und verstopfte ihr den Mund mit einem Tuch. Hierauf eilte sie ins Haus zurück, verbrannte 1000 Mark Papiergeld, das ihrem und dem Mann der Frau Bach gehörte, und stieg auf den Boden, wo sie sich an einem Balken erhängte. Frau Bach konnte sich trotz ihren furchtbaren Verletzungen auf die Straße schleppen und um Hilfe rufen. Sie wurde ins Krankenhaus zu Kölleda gebracht, wo sie in bedenklichem Zustand darniederliegt.

*

Riesenschadenfeuer in Ostengland.

Der Fischmarkt in Hull zerstört. — Sieben Hochseedampfer verbrannt.

Auf bisher ungeklärte Weise brach in Hull auf dem neuen Fischmarkt ein Feuer aus, das in kurzer Zeit riesige Ausmaße annahm. Beinahe der gesamte Markt wurde zerstört. Die Entladebrücke, sieben neue Hochseefischereidampfer, 200 Büros der Fischhändler und 150 Wagen für den Fischtransport verbrannten vollkommen. Daneben wurden große Mengen Verpackungsmaterial ein Opfer der Flammen. Die Dampfer waren mit einer größeren Ladung zurückgekehrt und hatten an der Brücke festgemacht. Die Mannschaften hatten sich bis auf einen Wachtposten nach Hause begeben. Die Feuerwehr konnte nur mit Mühe des Feuers Herr werden. Der Schaden wird auf fünf Millionen Mark geschätzt. Man befürchtet, daß das Feuer eine größere Arbeitslosigkeit zur Folge haben wird.

*

Ein deutscher Flieger Inhaber des Zenith-Pokals.

Der deutsche Flieger Waldemar Roeder, der in Orly aufgestiegen war, um den Zenith-Pokal zu erringen, ist nach Zurücklegung von 1 669 600 Kilometern wieder gelandet. Roeder wird provisorischer Inhaber des Zenith-Pokals mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 135 309 Kilometern.

*

— Furchtbarer Racheakt an einem Mädchen. In dem Arbeiterhaus eines Gutsbesitzers in Agathenburg bei Slade wurde eine junge Schnitterin von maskierten Männern überfallen und gefesselt aufs Bett geworfen. Die Täter setzten darauf das Bett in Brand und flohen. Dem Mädchen gelang es unter Aufbietung aller Kräfte, sich von den Fesseln zu befreien und aus dem brennenden Hause ins Freie zu retten. Das Haus ist völlig niedergebrannt. Wie es heißt, handelt es sich um einen Racheakt.

Spiel, Sport, Turnen.

Fußball.

Ergster Pokalwoche.

2. Vorspiel in Klasse II.

Asseln 1. — Iserlohn V. f. L. 1:2.

Das Spiel konnte Iserlohn durch Eifer und plötzliche Angriffe knapp aber sicher gewinnen. Trotzdem Asseln sehr gefährliche Angriffe vor des Gegners Tor brachte, wußte Iserlohn sich ihrer zu erwehren. Leider wurde das Spiel durch dauernden Regen beeinflußt.

Endspiel in Klasse II.

Bremke 1. — V. f. L. Iserlohn 1. 6:1.

Bei herrlichem Wetter fanden in Ergste die Endspiele statt. Zunächst gab es eine große Ueberraschung dadurch, daß Bremke den Sieg durch ein hohes Resultat sicherstellte. V. f. L. Iserlohn zeigte sich zwar von der guten Seite, konnte aber den plötzlichen Angriffen der Bremker Spieler keinen genügenden Widerstand leisten. Bremke, sich seiner Lage bewußt, führte ein eifriges und überlegenes Spiel vor. Trotz der zu Tage tretenden Ueberlegenheit der Bremker wurden die Zuschauer durch einzelne Momente in großer Spannung gehalten.

Pokalwoche Hennen.

1. Vorspiel Klasse I.

Union Schwerte I. — Langschede I. 5:2.

Am Samstag abend standen sich diese Gegner im Kampf um den Pokal von Hennen gegenüber. Langschede hat Anstoß, Union hängt denselben ab und drängt nach vorn geht jedoch ins aus. Der Abstoß wird abermals abgefangen und ein kurzer flinker Angriff, führt innerhalb 2 Minuten zum 1. Tor. Union ist weiter im Angriff, doch wird manche sichere Sache durch Abseits vernichtet. Union liegt jedoch dauernd im Angriff und verschafft der Hintermannschaft von Langschede sehr viel Arbeit und Langschedes Torwart muß sehr oft gefährliche Sachen halten. Bis Halbzeit gelingt es Union das Resultat auf 4:2 zu stellen. In der zweiten Halbzeit kann Langschede 2 Tore aufholen, aber Union gelingt es wiederum ein weiteres Tor zu erzielen. Langschede wehrt sich verzweifelt. Doch läßt Union keine weiteren Erfolge der Langscheder zu.

Ref.-Unna 08 — Ref. Westig 08 2:1.

Westig hat Anstoß, doch Unna fängt ab und drängt nach vorn. Im weiteren Spielverlauf macht sich eine sehr gute Kombination der Unnaer bemerkbar, indem sie sehr oft geschlossenen Angriff ausführten. Die Hintermannschaft von Westig weiß jedoch dagegen zu handeln. Bis zur Halbzeit bleibt das Spiel unentschieden. Dann gelingt es Unna, durch mehrere plötzliche Angriffe zwei Tore zu erzielen. Wogegen sich Westig mit nur einem Tor revanchieren kann.

1. Vorspiel in Klasse II.

Wandhofen I. — Geiecke I. 4:4.

In diesem Spiel wurden zu Anfang sehr gute Leistungen gezeigt und die Hüter des Tores mußten auf beiden Seiten sehr oft eingreifen. Geiecke konnte sich einen Vorsprung von 4:1 verschaffen, doch wußte Wandhofen aus sich herauszugehen und bis zum Schluß das Resultat auf 4:4 zu stellen. Nach dreimaliger Verlängerung mußte dann das Spiel abgebrochen werden, um später eine Entscheidung herbeizuführen. Beide Vereine müssen dann aber bemüht sein, trotz der Hitze des Gefechtes die Schranken nicht zu überschreiten, mußte doch der Leiter des Spieles vorgestern 7 Spieler vom Platz verweisen und zwar 3 von Wandhofen und 4 von Geiecke.

Endspiel in Klasse I.

Union I. — Unna 08 Ref. 5:2.

Im Endspiel zeigte sich die völlige Ueberlegenheit der Unioner, die ein geschlossenes und flottes Spiel vorführten. Unna zeigte sich auch von der guten Seite und leistete heftigen Widerstand, doch Unions Hintermannschaft war Herr der Lage und bog manch guten Ball ab, sicherte sich dadurch den Sieg und konnte in Klasse I den Pokal des Sportklubs Hennen als eine weitere Siegestrophäe heimbringen.

Union I. Jgd. — V. f. L. Iserlohn I. Jgd. 1 : 1.

Union II. Jgd. — V. f. L. Iserlohn II. Jgd.

*

Turnen.

Sölde im Zeichen von Turnen und Spiel.

Am vergangenen Sonntag herrschte auf den hiesigen Sportplätzen ein reges Leben. Der Jünglingsverein begann schon am Mittag auf dem Kirchplatze mit turnerischen Wettkämpfen. Das größere Interesse nahm das Schau- und Werbeturnen des Turn- und Spielvereins, das auf dem Gemeindesportplatze stattfand, in Anspruch. Gegen ½2 Uhr zog die Turnerschar, die Schülerriege eingeschlossen, hinaus, geführt von der Kellerschen Kapelle. Ein prächtiges Bild, das viele Hunderte anzog. Die Wettkämpfe bezogen sich auf die verschiedensten Zweige des Turnens, auf Laufen, Springen, Wurf- und Geräteübungen. Auch mehrere auswärtige Vereine hatten ihre Vertreter entsandt, so Alperbeck, Wellinghofen, Unna und Schwerte. Es wurden ganz hervorragende Leistungen gezeitigt. Mit großem Interesse verfolgte man auch die Hand- und Faustballspiele. In ersterem standen sich mit gleichen Kräften Wellinghofen und Unna gegenüber. Im Werbe-Faustballspiel zwischen Schwerte und Sölde war das Ergebnis 49:47, zwischen Alperbeck und Sölde 19:25 und bei den Alte Herrenriegen dieser beiden Vereine 43:33. Den Abschluß bildeten sehr exakt ausgeführte allgemeine Freiübungen. Dann ergriff der Vorsitzende des festgebenden Vereins, Herr Gemeindesekretär Weistenhöfer, das Wort zu einer gehaltvollen Ansprache. Er gedachte zunächst des vor 8 Tagen durch den Tod beim Baden so plötzlich aus dem Leben gerissenen Turnbruders Franz Werner. Dann sprach er von der hohen Bedeutung des Turnens und schloß mit einem Heil auf das Vaterland, worauf die Anwesenden unter Begleitung der Musik das Deutschlandlied sangen. Erwähnt sei noch, daß die Kapelle während des ganzen Nachmittags fleißig konzertierte. Bei hereinbrechender Dämmerung ging es zum Vereinslokal Schulte-Sütering, wo es bei Spiel und Tanz noch eine fröhliche Nachfeier gab. Hier wurden auch die Namen der Sieger in den einzelnen Kämpfen bekanntgegeben. Wir lassen sie folgen.

Fünfkampf der Jugendlichen, Jahrgang 1913/15. Einheimische: E. Funk 72 P., W. Unger 69 P., W. Ellringmann 67 P., F. Lehmkühler 63 P., E. Strohmann 62 P., W. Schmidt 60 P., H. Dingebauer 58 P. Auswärtige: R. Hergt 78 P., E. Biermann 71 P., G. Kämper 70 P.

Fünfkampf der Turner. Einheimische: E. Möller 86 P., A. Eckai 83 P., F. Flunkert 83 P., O. Beckmann 81 P., Herm. Wencker 79 P., W. Flunkert 78 P. Auswärtige: Volbers 89 P., Vierkötter 82 P., Schneider 77 P., Simon 73 P., Weber 67 P., Schulz 61 P.

Fünfkampf der Damen. Einheimische: E. Becker 86 P., E. Danielzick 80 P., H. Hemke 77 P., M. Heimann 74 P., H. Habbes 73 P. Auswärtige: Vierkötter 97 P., L. Frisch 89 P., E. Zwernemann 88 P., G. Held 72 P.

Sechskampf, Jahrgang 1911/12. Pies 122 P., Rosenthal 85 P., Offenkötter 67 P., Köster 58 P., Winkelmann 45 P.

Neunkampf. Sölde. Herb. Wencker 143 P., A. Winkelmann 130 P., K. Standtke 128 P., E. Köster 121 P. Auswärtige: E. Leibner 138 P., W. Huth 136 P., H. Kohlmann 123 P.

In der Schlüerriege errangen Preise die Schüler Volbrinker, Flunkert, Milozewski, Gerhardts, Eggers, Scheld und Leimbach.

Im Stabhochsprung hatten die Turner Beckmann, Huth und Herzberg die Führung.

*

Boxen.

Haymanns dritter Kampf in U. S. A.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Ludwig Haymann wurde bereits vor seinem Kampfe gegen Shaw von Madison Squarde Garden in Newyork gegen den Amerikaner Tussy Griffith am 10. September verpflichtet. Es hat den Anschein, daß Haymann in den Vereinigten Staaten die Wege schneller geebnet werden als seinem Landsmann Schmeling.

*

Wasserball.

Neptun-Lüdenscheid gegen Gut Naß-Iserlohn 3:3 (2:1).

Im Rahmen eines Sommerfestes veranstaltete der Schwimmverein Neptun-Lüdenscheid einen volkstümlichen Wettbewerb außer Konkurrenz, der sich durch schöne Darbietungen auszeichnete. Im Mittelpunkt stand ein Wasserballspiel zwischen Neptun-Lüdenscheid und Gut-Naß-Iserlohn, das unentschieden endete, nachdem Neptun bis Halbzeit mit 2:1 im Vorteil lag.

*

Pferde-Sport.

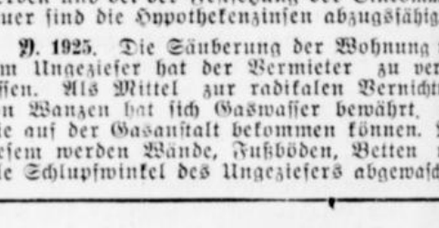
Das Dortmunder September-Meeting.

Hervorragender Sport steht am Sonntag, den 1. und Mittwoch, den 4. September auf der Rennbahn in Wambel in Aussicht, denn für die 14 Rennen des Meetings wurden insgesamt 453 Unterschriften abgegeben. Am Sonntag bildet das Metternich-Rennen für 2jährige inländische Pferde, mit einem Ehrenpreis und 4500 ℳ Geldpreisen den Höhepunkt des Programms. Dies Rennen fand 14 Unterschriften und vereinigt recht gute Klasse. Als besondere Attraktion kommt an diesem Tage ein Verlosungs-Jagdrennen als Ausgleich III zur Entscheidung. Jeder Besucher, der ein Los zu 50 Pfg. gekauft hat, kann bei der nach dem Rennen stattfindenden Verlosung glücklicher Gewinner des siegenden Pferdes werden, oder aber, unter Verzicht auf das Pferd, sich in den Besitz der ausgesetzten Prämie von 800 ℳ bringen. Am Mittwoch findet das Meeting dann seine Krönung mit dem klassischen Kartellrennen der Dreijährigen, in dem unsere Besten des Derbyjahrganges stehengeblieben sind, so u. a. Graf Isolani, der Derbysieger, und seine Stallgefährtin Atalante, die Zweite aus dem Derby. In diesem 21 000 ℳ-Rennen erhält der Züchter des siegenden Pferdes ein schwersilbernes, fünfteiliges Kaffeeservice von hohem Wert als Ehrenpreis. Dem Trainer fällt eine Bowlenkanne zu, während für den Jockey des Siegers ein praktischer Reisekoffer ausgesucht wurde. — Die Rennen beginnen an beiden Tagen um Punkt 3 Uhr.

Schachspiel.

Austragung der westfälischen Schachmeisterschaften in Betzdorf.

In der letzten Woche gelangten in Betzdorf die westfälischen Schachmeisterschaften zur Austragung. Etwa 60 Mann aus ganz Westfalen nahmen daran teil. Den Titel „Westfalenmeister für 1929" errang Sander-Dortmund. Zweiter wurden Hofmann-Betzdorf und Dr. Krämer-Detmold. Den Titel „Westfälischer Meister" errangen Hofmann-Betzdorf und Rohmann. Sieger im Hauptturnier wurden Loose-Langendreer und Dreyer-Bielefeld. Am Vorabend der Schlußrunde waren die Kongreßteilnehmer Gäste des Verkehrsvereins Betzdorf. Außerdem fand zu Ehren der Teilnehmer ein Festabend mit Ball statt.



Redaktions-Briefkasten.

Die Erteilung von Auskünften erfolgt an dieser Stelle für die Bezieher unserer Zeitung unentgeltlich. Mit der Beantwortung übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Ka. Hö. Weist der Arzt nach, daß die Operation dringend erforderlich war, um den Kranken am Leben zu erhalten, und bestand keine Möglichkeit, die Verwandten des Kranken von der vorzunehmenden Operation rechtzeitig zu unterrichten, so war der Arzt zu einem operativen Eingriff berechtigt. Eine Schadensersatzklage gegen den Arzt wäre nur dann möglich, wenn Sie den Nachweis führen könnten, daß infolge eines Kunstfehlers Ihr Verwandter verstorben ist. 2. Die Höhe der Pension läßt sich nicht errechnen, da Sie nicht angeben, welche Stellung der betreffende Beamte bekleidete. Die Witwenrente beträgt 60% der Pension, die dem Verstorbenen zugestanden hätte. Die Waisenrente beträgt ⅕ des Witwengeldes. Sie müssen also bezüglich der Stellung des Beamten nähere Angaben machen, wenn wir die Höhe seiner Pension und die sich für Sie und das Kind ergebenden Hinterbliebenenbezüge errechnen sollen. Bei 11jähriger Dienstzeit erhält ein Beamter $^{27}/_{100}$ seines Diensteinkommens. Das Waisengeld wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre des Kindes gezahlt.

A. A. 77. Die Ermittelung des Einheitswertes eines Grundstückes erfolgt ohne Berücksichtigung der auf demselben ruhenden Hypothekenschuld. Bei der Festsetzung der Vermögenssteuer kann jedoch dem Grundstückswert die Hypothekenschuld als Abzug gegenübergestellt werden und bei der Festsetzung der Einkommensteuer sind die Hypothekenzinsen abzugsfähig.

H. 1925. Die Säuberung der Wohnung von dem Ungeziefer hat der Vermieter zu veranlassen. Als Mittel zur radikalen Vernichtung von Wanzen hat sich Gaswasser bewährt, das Sie auf der Gasanstalt bekommen können. Mit diesem werden Wände, Fußböden, Betten und alle Schlupfwinkel des Ungeziefers abgewaschen

---

Gewinnauszug
5. Klasse 33. Preußisch-Süddeutsche (259. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 27. August 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 280883
6 Gewinne zu 10000 M. 65055 191457 206787
2 Gewinne zu 5000 M. 316157
8 Gewinne zu 3000 M. 26191 75132 339676 378918
14 Gewinne zu 2000 M. 45141 68694 146138 165229 197402 209148 357237
40 Gewinne zu 1000 M. 2447 65290 80817 85493 95803 113679 137227 164933 165185 175416 189280 194968 235663 285610 306361 308498 314161 338293 339132 375726
100 Gewinne zu 500 M. 1351 11473 19714 21806 28348 35360 38605 79837 81803 93866 96622 99128 112678 130688 132094 135907 144012 146189 154106 173623 183625 188156 191298 194178 196112 197293 201233 206210 206544 206937 210621 218887 232698 242136 248993 263196 273879 275601 279442 288118 296875 316821 320659 329033 351053 371495 377235 377976 383373 384873
218 Gewinne zu 300 M. 3209 25966 34333 35918 36170 41797 45420 46241 56870 59567 59967 60663 61022 66908 77741 79549 80752 84110 86032 86433 92133 92847 94934 99135 100454 101264 101473 104781 104919 108444 107341 117058 127745 128782 134205 135312 138604 143455 146447 148384 162323 172137 174042 176707 178136 181473 181612 186998 194399 199014 200215 201519 202495 202846 204172 204899 206984 207982 208165 212461 223449 223899 230531 233367 235471 239375 240224 241747 242904 245084 245770 247244 251960 260633 265968 288719 289235 291069 295133 295366 300567 307239 307254 315919 321970 324126 324236 325125 330980 332460 333091 335062 337608 341550 341620 343774 344842 352014 358706 362802 370784 372855 373817 376451 382978 383770 384394 385349 389691

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 86459 165245 202571
6 Gewinne zu 3000 M. 31702 68933 190746
14 Gewinne zu 2000 M. 8171 12767 19036 78465 107274 195491 265902
48 Gewinne zu 1000 M. 32879 37472 37937 92435 100543 102101 116092 134152 137660 145662 174179 175865 224803 228161 233767 264849 279348 282611 283078 326282 365397 365748 373764 388175
86 Gewinne zu 500 M. 23144 30932 37273 62761 63467 68440 73978 79921 85191 91402 92262 101729 108678 108982 115721 123592 131192 138720 142100 143045 152910 157175 159788 171923 189768 206976 218674 219123 246892 249751 271806 291032 294335 295680 319074 330925 334957 338706 339187 341309 360232 373401 391867
178 Gewinne zu 300 M. 281 1871 3101 8093 8273 13921 14170 18308 19246 25922 26658 33100 43870 50284 58111 64263 68625 69435 70259 75721 76730 79986 85612 95943 96484 97933 101462 106583 118747 122227 126264 137154 140540 140609 140924 143264 145729 148009 150894 158555 167041 170228 171536 178154 185807 202150 206034 219363 221016 228836 230059 232363 234265 235644 238849 238907 240516 244529 253032 253604 262774 263647 263729 267495 267505 274618 277447 279786 286479 286937 302881 306587 312013 313530 316512 319427 325636 329323 333844 346306 351721 354975 360876 366242 381085 387069 387503 390482 398789

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 2 zu je 25000, 34 zu je 10000, 58 zu je 5000, 166 zu je 3000, 310 zu je 2000, 816 zu je 1000, 2048 zu je 500, 4742 zu je 300 M.

Der deutsche Rundflug-Sieg.

Seine internationale Bedeutung.

Der Sieger im Europarundflug, Fritz Morzik, Fluglehrer bei der Deutschen Verkehrsfliegerschule, hat im Europaflug-Weitbewerb, der bekanntlich an die Flugzeugführer höchste Anforderungen stellte, ein von den Bayerischen Flugzeugwerken, Augsburg, hergestelltes neues Leichtflugzeug mit 80-PS.-Siemens-Sternmotor geflogen, das im Eigentum der Deutschen Verkehrsfliegerschule steht und von dieser zum Wettbewerb genannt worden ist.

Der Sieger ist in Ostpreußen geboren und steht im 38. Lebensjahr. 1915 lernte er fliegen und flog im Kriege mit anerkannten Erfolgen an der Westfront und in Palästina. Nach Kriegsschluß ist er im Luftverkehr beim Deutschen Luft-Lloyd und bei den Junkers-Werken tätig gewesen und hat im Inlande sowie in Rußland, Persien und Spanien reiche Erfahrungen als Verkehrsflieger gesammelt. Er ist verheiratet und Vater zweier Kinder. Sein Begleiter auf dem Europaflug war der Flugschüler der Deutschen Verkehrsfliegerschule Adolf Schiel.

Der deutsche Sieg im Europarundflug ist um so bedeutender, da sich bei diesem Flugwettbewerb Deutschland zum ersten Male nach dem Kriege an einer internationalen Flugveranstaltung offiziell beteiligte.

Daß nun gleich bei diesem Wettbewerb ein deutsches Sportflugzeug als das beste anerkannt wurde, zeigt den hohen Stand unserer Flugzeugindustrie. Gerade Deutschlands Flugsport hat noch immer mit den größten Hindernissen zu kämpfen, denn noch immer gelten die Bestimmungen des Friedensvertrages, die für Deutschland die staatliche Unterstützung des Flugsportes untersagen. So war Deutschland nur auf die geringen Unterstützungsmöglichkeiten des Aeroklubs angewiesen, während die Konkurrenten aus den anderen europäischen Staaten in reichstem Maße die volle materielle Unterstützung ihrer Regierungen genossen. Unsere Flugzeugindustrie ist in ihren Mitteln dermaßen beschränkt, daß sie den Europarundflug gar nicht mit der notwendigen Gründlichkeit vorbereiten konnte. Darum ist der Erfolg doppelt anerkennenswert. Es handelt sich hierbei nicht nur um den Sieg Deutschlands im Gesamtklassement, auch die Durchschnittsleistung ist hervorragend, denn von 18 gestarteten deutschen Maschinen haben 11 das Ziel ohne Strafpunkte auf sehr guten Plätzen erreicht. Unter den 20 ersten Maschinen waren allein 12 deutsche.

Dieser Triumph zeigt sowohl den Wert der deutschen Flugzeugindustrie als auch die besondere Tüchtigkeit der deutschen Piloten, die sich mit größtem Schneid der schweren Aufgabe entledigten. Der Siemensmotor ist in die Gruppe der besten Motoren der Welt aufgerückt, und auch die deutschen Zubehörteile, Kompasse usw. finden immer mehr internationale Beachtung. Die Franzosen, nach deren Urteil Deutschland auf diesem Gebiet der Luftfahrt an der Spitze aller Nationen steht, können bei gutem Willen viel dazu beitragen, daß uns endlich in dieser Hinsicht die letzten Fesseln abgenommen werden.

Mit dem Gewinn des wertvollen Wanderpreises im diesjährigen ersten Europarundflug wird unsere Flugsportpropaganda mächtig unterstützt. Wir haben aber jetzt auch die Aufgabe, den nächsten Europarundflug im Jahre 1930 zu veranstalten. Möge es der deutschen Gründlichkeit gelingen, ihn zur vollsten Zufriedenheit aller Beteiligten zu organisieren, und hoffen wir, daß auch dann die deutschen Flugzeuge und die deutschen Piloten wieder an der Spitze marschieren. Unter acht Nationen den Sieg davongetragen zu haben, berechtigt uns zu den besten Hoffnungen.

Daß unsere Luftschiffe unerreicht dastehen, beweist täglich aufs neue unser „Graf Zeppelin". Unsere Flugzeuge stehen diesen Leistungen nicht nach, die Zahl der deutschen Rekorde wächst stetig, und der Sieg im Europarundflug ist einer der schönsten!

darum gekämpft. Mit steigenden Sorgen, zuletzt mit Verzweiflung. Die Spekulation, die ihn noch einmal herausreißen sollte, war gründlich mißlungen. Dann war der Bankerott da. Ohne Hast, ganz natürlich, so wie er ihn jahrelang kommen gesehen und schlaflos erwartet. Was gab's da noch lange zu grübeln? Die Hängematte rutschte auf seinem Arme. Richtig, die hatte er ja mitgenommen. Wozu eigentlich? Seine Worte fielen ihm ein. Wie der Beamte geschaut hatte! Aufhängen — Schluß machen? Ob er Ernst machen würde? Der Gedanke war nicht übel. Was blieb ihm auch übrig?

Er trat in den Wald ein und ging ohne Ziel quer durch Büsche und Bäume. Er mied alle Wege und suchte den Schatten. Nur vorwärts — nur weiter. Er blieb plötzlich stehen. Wozu lief er eigentlich? War es nicht zwecklos, sich noch zu ermüden? Ein Baum war eben so gut wie der nächste, ein Ende zu machen. Ob ich heute Abend tatsächlich schon tot bin? bedachte er ruhig. Es kam ihm so sinnlos und unwirklich vor, beides, das Leben so gut wie das Sterben. Aber eines von diesen zwei mußte er wählen, das fühlte er schmerzhaft. Er merkte auf einmal, daß er hungrig wurde. Heute morgen das Brot war das Letzte gewesen. Um diese Zeit saß ich sonst in der Bodega, erinnerte er sich und knüpfte die Strickenden fest um zwei Bäume. Aufseufzend legte er sich in die Matte. Sie schaukelte schläfrig, als er seine Hände als Kissen zum Kopf hob.

Das Wiegen der Matte versetzte ihn in eine träumende Stimmung. Als lästige Bürde sank die Erinnerung an die vergangenen Wochen ins duftende Waldmoos. Pollinger hörte das Raunen der Bäume, die sprechende Stille, das Rufen der Vögel.

So glücklich fühlte ich mich schon lange nicht mehr! dachte er träumend — keine Sorgen, kein Geld, kein Verdruß mehr, nichts mehr zu verlieren und nur zu gewinnen. Ach Gott, endlich ausruhen können, nichts mehr, was mich hetzt. Ach —. Er wußte nicht recht, warum Tränen kamen. War's Schmerz oder Freude? Er ließ sie still fließen.

Von drüben, zwischen den Fichten, kamen tappende Schritte. Ein sonniges Lachen. Unter zurückgebogenen Zweigen stand staunend ein Kind in ärmlicher Kleidung, die fast nur ein Hemd war. Unmittelbar hinter ihm folgte die Mutter. Sie kam ruhig näher, den Tragkorb am Arme.

„Schön, hier zu liegen, Herr!" meinte sie freundlich, da er auf das Kind sah. „Wollen Sie Beeren? Ganz frische —"

Er wehrte: „Ich habe kein Geld, Frau. — Konkurs gemacht. — Will mich hier aufhängen. Hat keinen Zweck mehr."

Er sagte es so, daß die Frau es für Scherz hielt.

„Aufhängen? In einer Hängematte? Das kann mir gefallen. So läßt's sich schon leben!"

Pollinger sah sie gedankenvoll an.

„Haben Sie Ihr Auskommen, Frau, mit dem Kinde?"

Sie zögerte etwas. „Was man so braucht, ja. 15, auch 20 Mark für die Woche."

„Wie?!" fuhr er auf. Doch er besann sich gleich wieder. „Friert das Kind so nicht? Das Hemd sieht so dünn aus."

„Frieren?" Sie lachte. „Wir kommen ja alle ganz nackt auf die Welt! Also nichts mit den Beeren? Sie wären sehr billig."

„Nein, danke — Sie wissen ja, Frau, bin bankerott —

„Ja, ich weiß schon!" gab sie lachend über die Schulter und ging langsam weiter, das Kind an der Schürze. „Sie wollen sich aufhängen, — in Ihrer Matte!"

Er hörte ihr Lachen noch hinter den Büschen. Sie lacht dich aus! dachte er, sich wohlig streckend. Es scheint also dumm zu sein, was du da vor hast. Wenn sie die Wahrheit wüßte, daß du wirklich arm bist — ob sie lachen würde? — Wir kommen ja alle ganz nackt auf die Welt, hörte er ihre Worte. Tatsache. Wirklich — wer konnte das leugnen. Auch er war also nackt in die Welt gekommen. Ja, mehr noch, ganz hilflos. Und jetzt war er wieder so nackt, ganz wie damals. Trotzdem war es ihm zwischendurch sehr gut gegangen. Und hilflos? Nein. Hunderten hatte er Arbeit gegeben, ihr Leben gelenkt, ihnen weitergeholfen, durch Tat und Erfahrung. Und sich selbst sollte er plötzlich nicht auch helfen können? Komisch, wenn er das in Ruhe bedachte! Wenn ich nun mein eigener Sohn wäre, nie ein Vermögen gehabt hätte? Was dann? Dann hätte jetzt der alte Pollinger bankerott gemacht und sich aufgehängt. Und der junge Pollinger stünde allein, ohne Geld, und müßte sich durchschlagen. Also, — was mein Sohn könnte, kann ich doch auch. Potzkreuzsakrament, warum wollte er sterben? Nur weil er jetzt arm war?

Er sprang aus der Matte. Mit leuchtenden Augen. Wir kommen ja alle ganz nackt auf die Welt! Hastig wickelte er die Matte zusammen. Pollinger, lachte er laut noch im Gehen — warst du ein Esel! Der alte Pollinger hat sich aufgehängt, weil er ein Narr war. Du aber, — du lebst noch und fängst jetzt von vorne an. Fängst r i c h t i g von vorne an. Pollinger, du hast heute einen Sohn bekommen, einen Mordskerl, — dich selber. Der wird's zu was bringen! Sein Wochenendhaus hat er auch schon im Bündel!

Voll Zärtlichkeit zog er die Matte am Arm hoch. — Es gibt Verluste, die ein Gewinn sind, sagte er fröhlich — und mancher wird erst, wenn er s t i r b t, neu geboren.

#

Etwas vom Künstlerpech.

Von Josef Milos-Berlin.

Niegesehene Sensationen und phantastische Projekte, von denen die Oeffentlichkeit nichts erfährt, schildert der Direktor des Artistenfachblattes „Das Organ".

Die Sucht berühmt zu werden, hat von jeher in den Köpfen der Menschheit utopische Ideen reifen lassen. Das Varietee ist das ausgesprochene Betätigungsfeld für phantastische Projekte aller Art gewesen: Projekte, die zum Teil von vornherein bei dem Versuch der Durchführung überhaupt scheiterten, oder aber so ausgefallen und phantastisch waren, daß sie gar keinen Wert für das praktische Varietee hatten.

*

Aristide Carpier, ein Amateursprungkünstler, gelangte erst nach drei Jahren Training zu der Ueberzeugung, daß sein Projekt, mittels eines Trampolinapparates acht Meter hoch in die Luft über die Spitzen von 50 aufgepflanzten Bajonetten zu springen, unmöglich ausführbar war. Als Halbinvalide verließ er — nach fast einjährigem Krankenlager — das Krankenbett.

*

Ein belgischer Erfinder arbeitete fast vier Jahre lang — noch bis zum vorigen Jahr — an dem Projekt, eine Miniaturflugmaschine zu erfinden, die von der Bühne ohne jede andere Hilfsvorrichtung einen Flug durch den Theaterraum machen, unterwegs — durch Hinaufklettern an einer Strickleiter — einen Passagier aufnehmen und dann wieder auf der Bühne landen sollte. Selbst wenn dieses Projekt möglich gewesen wäre, wäre es wegen der Gefährdung der Zuschauer von der Theaterpolizei keines Staates zugelassen worden. — In größter Not und Armut ist dieser Erfinder kürzlich gestorben.

*

Einer der größten zur Zeit lebenden Billardkünstler wollte einen Apparat konstruieren, der es ermöglichen sollte, daß die Billardbälle vertikal statt horizontal laufen und sich in den schwierigsten Begegnungen treffen sollten. Es war ihm nicht auszureden, daß es ein Gesetz der Schwerkraft gibt, das seine schönen Pläne zu Illusionen verdammte: Er hat ein Vermögen und Jahre von Arbeit nutzlos vertan.

*

Das phantastische Projekt, auf offener Bühne nicht nur dem Publikum sichtbar zu machen, was sich auf der Bühne selbst ereignet, sondern auch das zu zeigen, was zu gleicher Zeit hinter den Kulissen vor sich geht, hatte noch bis vor kurzer Zeit ein schwedischer Büroangestellter. Die sauer verdienten Ersparnisse eines Menschenalters verwendete er auf die Versuche mit seinen Apparaten — die in der Hauptsache aus für das Publikum unsichtbaren Spiegeln von größten Dimensionen bestanden —, daß alle Mühe und Arbeit vergebens war.

*

Sechs Mitglieder eines deutschen Turnvereins hatten den Ehrgeiz, die beste artistische akrobatische Leistung im Equilibre — die darin bestand, daß vier Mann hoch ohne jede Anseilung und Stütze auf der Bühne ohne fremde Hilfe diese Position einnehmen und sich frei herumbewegen — zu überbieten, indem auf den Schultern des vierten noch ein fünfter und auf dessen Schultern noch ein sechster Mann stehen sollte. Erst der Todessturz des fünften Mannes gab diesen sportbegeisterten Amateuren die Einsicht, daß vorerst diese Leistung gar nicht zu überbieten ist.

*

Das alles: Verschwendete Mühe und Arbeit nur aus der Sucht heraus, reich und berühmt zu werden.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht:

1. Einspänner. 3. Körperorgan, 7. Papageienart, 8. Wechselbürgschaft. 9. Schicksal. 11. Ostseehafen, 15. Teil des Hauses, 17. Amtsloperart. 19. Vorbild, 21. Teil des Baumes, 23. Englische Insel, 25. Kleiderrand 27. Krebsart, 29. Gebirgshütte, 30. Spanische Münze, 31. Prophet.

Senkrecht:

1. Edelmetall, 2. Brennstoff, 3. Zeichen, 4. Spende, 5. Stammutter, 6. Funkstation 10. Stadt am Schwarzen Meer, 12. Geistesgestört, 13. Wintersportgerät, 14. Kopfbedeckung, 16 Kurzform für männlichen Vornamen, 17. Behälter. 18. Pflanzengewebs, 20. Singvogel, 22. Farbenbehälter. 24. Fluß in Rußland. 26. Zeichen, 27. Abschiedsgruß, 28. Gewinnchance.

#

Auflösung des Kreuzworträtsels

aus der letzten Mittwoch-Nummer.

a) von links nach rechts: 1. Pech, 3. Mars, 5. Lasur, 8. Met, 10. Orb, 12. Arm, 13. Kantate, 14. Kur, 15. Ehe, 17. Inn, 19. Etzel, 20. Fllo, 21. Yser; — b) von oben nach unten: 1. Polo, 2. Ham, 3. Mut, 4. Salm, 6. Sentenz, 7. Orkus, 9. Brehm, 11. Bar, 12. Ate, 14. Kuli, 16. Eger, 17. Ito, 18. Ney.

28. Aug. 1929.



Der Skandal mit der Ackermann.

Roman von Walther Kloepffer. (Nachdruck verboten).

7. Fortsetzung.

„Was ist denn los? Ist Ihnen nicht wohl?" forschte sie.

Er nickte und ließ sich von ihr in eine Seitenstraße führen.

„Um Himmelswillen, was ist denn? So reden Sie doch?" sagte sie ängstlich.

„Später. Warten Sie hier einen Augenblick. Ich bin gleich wieder da," bat Markus, machte sich los und betrat durch eine Seitenpforte die Kirche. Ein alter Mann löschte am Altare Kerzen aus. Markus nahm sich zusammen und wendete sich an den Greis, der hier Sakristan zu sein schien:

„Können Sie mir sagen, was das für eine Hochzeit war?" Dabei deutete er auf die mit roten Tüchern ausgeschlagenen Betstühle.

„Nix Deutsch," lächelte der alte Mann, aber er schien Markus Frage zu erraten. Denn er zog aus seinem schwarzen Rock eine weiße Karte und überreichte sie dem Fremden. Es war eines jener Einladungskärtchen, wie sie zu Trauungsfeierlichkeiten verschickt werden. Büttenpapier mit zierlichem Druck.

Markus gab dem Manne ein Trinkgeld und verließ die Kirche. Draußen trat er zu Fräulein Delius und ersuchte sie: „Lesen Sie mir das vor, bitte. Es ist Englisch." Hanni las:

„Mister Cyrus Goldwyn und Frau Marion, geborene Baronesse von Westerberg, geben sich die Ehre, Euer Hochwohlgeboren zu der am 9. Dezember, vormittags ¾11 Uhr, in der Paulskirche stattfindenden Trauung einzuladen. Gegeben zu Rom, ‚Villa Malta', Piazza della Trinita."

Hanni gab Markus das Kärtchen zurück. „Ich möchte wissen, was daran Aufregendes ist? Es soll schon mal einer geheiratet haben. Hat diese Trennung Sie so aus der Fassung gebracht?"

„Marion von Westerberg ist meine Frau gewesen", entfuhr es Markus.

Fräulein Delius starrte Markus erschüttert an.

*

Eine Viertelstunde später saßen sie einander in ihrem Hotelzimmer gegenüber.

Hanni hatte den Kopf in die Hand gestützt und grübelte darüber nach, wie seltsam es sei, daß der Mann, mit dem sie nun viele Wochen auf der Tour war, sich als ‚Geschiedener' entpuppte. Das Rätsel dieser sonderbaren Ehe war nun gelöst. Sie war gespannt auf die Enthüllungen, die jetzt folgen mußten.

Markus Gesicht war noch immer sehr blaß. Er nagte an seiner Unterlippe und dachte: Wie steif und feierlich ihr neuer Gatte ausgesehen hatte. Vermutlich war er reich; das konnte man sich an den Fingern abzählen. Wie eng die Welt war! Um Frieden zu erringen, fuhr man nach Italien. Bereits in Rom stolperte man über Marion. War das Zufall? Bestimmung?

Liebe bleibt die goldne Leiter,
Darauf das Herz zum Himmel steigt.
Emanuel Geibel.

Jedenfalls war die mühsam erkämpfte Ruhe dahin. Wieweit mußte man fliehen, um vor derlei Ueberraschungen sicher zu sein? Nach Indien? Auch Indien war keine Zuflucht. Schon auf dem ersten Dampfer konnte man der Ackermann begegnen. Grenzenlose Verzweiflung stürzte über Markus hin. Endlich erinnerte er sich, daß ihm gegenüber ein junges Mädchen saß, das auf eine Erklärung wartete. Wer A gesagt hatte, mußte auch B sagen. Vielleicht war es ganz gut so. Vielleicht war es das einzig Richtige, alles zu beichten, um neuen Zufällen zuvorkommen. Er raffte sich auf und begann mit müder Stimme:

„Ich bin Ihnen ein Geständnis schuldig, Fräulein Delius, das eigentlich schon in München fällig gewesen wäre. Aber so egoistisch ist der Mensch; Sie werden mich sofort verstehen. Ich verschwieg Ihnen damals nämlich, daß die Scheidung meiner Ehe im Gange war. Vielleicht wären Sie mit einem alleinstehenden Herrn gar nicht nach Italien gefahren?"

Hanni schwieg. Ihre Finger spielten mit einem Troddelchen des Plüschsessels. Aus ihrer gewaltsamen beherrschten Miene war keine Antwort herauszulesen. Markus fuhr, seinen ganzen Mut zusammennehmend, fort:

„Aber das ist noch nicht alles, Fräulein Delius. Ich bin als der schuldige Teil erklärt worden. Es fällt mir hart, das zu sagen, aber ich will Sie nicht weiterhin belügen."

Hanni machte ein ungläubiges Gesicht

„Sie — schuldig?"

„Ja, ich. Marion — Pardon — meine Frau wollte nicht länger an einen Mann gefesselt sein, der im Gefängnis gesessen ist", erklärte Markus mit zuckenden Lippen.

Hanni starrte betroffen in Scheithauers Gesicht.

„Man hat mich unschuldig verurteilt, Fräulein Delius. Das schwöre ich Ihnen beim Andenken an meine selige Mutter. Ich kann Sie freilich nicht zwingen, es zu glauben", stammelte er mit jäh einfallender Mutlosigkeit. „Es geht toll zu im Leben. Man bezichtigt einen Menschen, der keiner Fliege etwas zuleide tun kann, der abscheulichsten Dinge, man schwört ein bißchen, und schon ist eine Existenz vernichtet. Drei Monate. Kehrt, marsch! Oh, das geht beim Gericht unheimlich rasch, liebes Fräulein." Er lachte verbittert vor sich hin. Dann erhob er sich und trat zum Fenster.

Als er zurückkehrte, hatte er ein verschlossenes Kuvert in der Hand, worin ein Tausend-Mark-Schein steckte. Er sagte mit resigniertem Lächeln zu der regungslos Dasitzenden:

„Auf alle Fälle will ich Ihnen nicht länger zumuten, mit einem entlassenen Sträfling zusammenzusein. Nehmen Sie, bitte. Es ist eine kleine Entschädigung für Ihren Schrecken und die anderen Ungelegenheiten, die ich Ihnen bereitet habe. Ich danke Ihnen herzlich für alle Freundlichkeit. Sie hatten es nicht leicht mit mir. Welchen Zug werden Sie benützen, Fräulein Delius?"

Hanni erwachte aus einem schlimmen Traum. Sie war wie vor den Kopf geschlagen. Dieser stille, gütige Mensch — ein Zuchthäusler? Darum also sein gedrücktes Wesen all die Wochen her! Was mochte der Arme gelitten haben! Eine Welle von Mitleid flutete durch ihr Herz. Sie sprang erregt in die Höhe und rief:

„Ihre Richter waren Esel! Verzeihen Sie den schroffen Ausdruck. Aber da hört ja die Weltgeschichte auf. Sie — und ein Verbrechen! Das ist Irrsinn. Ein bißchen Menschenkenntnis traue ich mir schließlich auch zu. Was wollen Sie denn mit dem Kuvert? Geld? Nicht zu machen. Ich will nichts gehört haben."

„Sie sind ein gutes Ding, Fräulein Delius", sagte Markus gerührt. „Aber ich gebe Ihnen zu bedenken, daß Sie sich mit mir kompromittieren."

„Was gehen mich die Leute an," erwiderte sie und war bereit, Scheithauer nach dem Nordpol zu folgen.

Markus erinnerte sich seiner finanziellen Lage, die nicht rosig war. Konnte er es verantworten, sich noch länger den Luxus einer Reisebegleiterin zu leisten? Er bat:

„Vernünftig sein, Fräulein Delius. Es ist nicht nur wegen der Leute."

„Sondern?"

„Ich benötige Sie nicht mehr," sagte er so schonend wie möglich. Bedenken Sie, meine Praxis ist vernichtet. Es ist bestimmt das Beste, wir trennen uns jetzt."

Er schickt mich weg, dachte sie, und ihr Herz zog sich schmerzhaft zusammen.

„Schön, ich will mich nicht aufdrängen."

„Wann gedenken Sie zu fahren, Fräulein Delius?"

„Morgen mittag," entgegnete sie tapfer; aber das Weinen war ihr nahe.

In dieser Stunde wurde sie sich bewußt, daß sie Markus Scheithauer liebe.

13.

Mr. Goldwyn kam von seiner morgendlichen Ausfahrt zurück. Er steuerte seinen großen, schönen Wagen selber. Marion dürfte jetzt beim Frühstück sitzen, kalkulierte Goldwyn und war sehr glücklich. Der gestrige Hochzeitstag war ohne störenden Zwischenfall verlaufen, das Wetter war zufriedenstellend, eine junge schöne Frau erwartete ihn; konnte man mehr vom Leben verlangen? An all das dachte Mr. Goldwyn, als er an der Rückseite des weitläufigen Komplexes der „Villa Malta" entlangfuhr, um den Wagen nach der Garage zu bringen. Das schmiedeeiserne Einfahrtstor, das in den dichten, alten Park führte, stand bereits offen. Der Amerikaner beschrieb eine steile Linkskurve, überquerte die Fahrbahn und ließ das Auto geräuschlos in den Park rollen.

Da ereignete sich ein Unglück.

Der vordere, linke Kotflügel erfaßte einen Mann, der soeben aus einem von Oleandergebüsch überwucherten Seitenweg trat und wahrscheinlich das Nahen des Wagens überhört hatte. Der Unbekannte tat einen kurzen Schrei und wurde zur Seite geschleudert.

Mr. Goldwyn erinnerte sich blitzschnell, daß er vergessen habe, das Hupenzeichen zu geben. Aber wer konnte ahnen, daß aus dem fast nie begangenen Weg plötzlich ein Fremder treten würde! Er zog die Bremsen und sprang tödlich erschrocken aus dem Auto. Der Fremde lag wie leblos unter einer breitästigen Zeder. Ueber seine Stirne und die geschlossenen Augen floß ein wenig Blut, das aus einer kleinen Wunde am Vorderhaupt zu kommen schien. Wahrscheinlich war der Mann mit voller Wucht an den Stamm des Zedernbaumes geschleudert worden.

Cyrus Goldwyn bemühte sich um die Wiederbelebung des Ohnmächtigen und grübelte: Wo habe ich dieses Gesicht schon gesehen? Erst als der Verunglückte die Augen aufschlug — sanftgraue, jetzt verwirrt und ratlos im Kreise wandernde Augen —, dämmerte dem Amerikaner eine Ahnung, woher ihm dieser Mann bekannt sei. Aber er war seiner Sache noch sicher.

„Haben Sie Schmerzen?"

Der Fremde schien sich zu besinnen. Dann mühten sich seine weißen Lippen vergeblich, Worte zu formen.

„Ich muß Sie jetzt für kurze Zeit allein lassen, um Hilfe zu holen", sagte der Yankee.

Der Verunglückte gab keine Antwort.

Mr. Goldwyn schob ihm seine geballte Sportmütze ins Genick und eilte ins Haus. Im Souterrain stieß er auf den Chauffeur.

„Hören Sie, Smith, ich hatte vorhin das Pech, einen Menschen zu überfahren. Der Mann liegt gleich bei der Einfahrt unter der großen Zeder. Holen Sie Verbandszeug und dann vorwärts. Ich komme sofort nach." Sodann begab sich Goldwyn in sein Arbeitszimmer, um die Kognakflasche zu holen. Dabei kam ihm ein neuer Gedanke. Er riß hastig ein Fach seines Schreibtisches auf und entnahm ihm einen Stoß Blätter, die mit sauberer Maschinenschrift bedeckt waren. Auf die erste Seite waren zwei kleine Photos geklebt. Ein Blick auf das eine der Bilder behob sogleich jeden Zweifel. Der Mann unter der Zeder war jener Dr. Scheithauer, der frühere Gatte Marions! Ein verteufelt unangenehmer Zufall!

Mit gehetzter Eile wollte der Amerikaner die Notizen seines Sekretärs wieder in die Schublade zurücklegen, aber diese hatte sich in ihrem Holzrahmen festgeklemmt und war weder vor noch rückwärts zu schieben. Um die Papiere nicht offen herumliegen lassen zu müssen, stopfte Goldwyn das Manuskript kurzerhand in seine Manteltasche und rannte in den Park zurück.

Was ist zu tun? überlegte er während des Laufens. Sollte man Scheithauer in die Villa schaffen? Das ging wohl nicht mit Rücksicht auf Marion. In das nächste Hospital? Das war vermutlich das Beste.

Der Chauffeur hatte Markus inzwischen verbunden und in den Wagen gesetzt.

„Schlimm?" erkundigte sich der Amerikaner.

„Ich glaube nicht, Mr. Golowyn", erwiderte Smith ehrerbietig. „Die Stirnwunde ist unbedeutend, aber der Mann hat eine Gehirnerschütterung, wie mir scheint. Hoffentlich ist die Schädelkapsel nicht verletzt."

Während Goldwyn dem Kranken etwas Kognak einflößte, fragte er: „Wo wohnen Sie, mein Herr?"

Markus entgegnete mit sichtlicher Anstrengung:

„Beim Bahnhof. Im Hotel ‚Onorevoli'."

„Ich denke, wir bringen Sie in ein Krankenhaus?"

„Nicht ins Krankenhaus", flüsterte Markus.

„Gut, dann werden wir Sie in Ihr Hotel bringen", entschied der andere und nahm neben Scheithauer Platz, der bleich und apathisch in seiner Ecke lehnte. „Los, Smith! Wenn wir angekommen sind, besorgen Sie sofort einen Arzt."

„Sehr wohl, Mr. Goldwyn."

Der Wagen schnurrte davon. Während der Fahrt überlegte der Amerikaner, welcher Umstand diesen Scheithauer wohl in seinen Park geführt haben mochte. Er betrachtete unauffällig das Gesicht seines Nachbarn und versuchte sich vor Augen zu halten, daß dieser Mensch ein verabscheuungswürdiger Verbrecher sei. Aber seltsamerweise gelang es ihm nicht, Widerwillen gegen dieses gramvolle, von Binden umrahmte Antlitz zu empfinden. Als das Auto endlich vor dem kleinen Hotel stoppte, sagte Goldwyn freundlich:

„Geben Sie mir Ihren Arm mein Herr. Ich werde Sie stützen. Hoffentlich können Sie das Stückchen über die Straße gehen?"

Markus nickte.

Sie schritten langsam durch den Toreingang. Der Portier kam neugierig aus seiner Loge.

„Dem Herrn ist übel geworden", erklärte Mr. Goldwyn. „Er wohnt doch hier, wie?"

„Gewiß. Zimmer 45. Zweite Etage."

Zum Glück besaß das kleine Hotel einen Lift. Ein wenig später lag Markus in seinem Bett, und der Portier bemühte sich, ihm die Kleider auszuziehen. Dann erschien Fräulein Delius in der Türe. Der Portier hatte sie verständigt. Sie starrte Markus mit großen, erschrockenen Augen an, ohne ein Wort hervorzubringen. Schließlich wanderten ihre Blicke fragend zu dem Amerikaner, den sie sogleich wiedererkannte, obwohl er heute nicht den feierlichen, schwarzen Frack trug. Ihr schwante dunkles Unheil, dessen Tragweite sie nicht übersehen konnte, und ihre Knie zitterten heftig.

Mr. Goldwyn verbeugte sich korrekt und nannte seinen Namen.

„Ich hatte das Unglück, diesen Herrn zu überfahren", erläuterte er. „Aber ich hoffe zuversichtlich, daß die Sache nicht allzu schlimm ist. Das Fräulein ist wohl eine Verwandte?"

„Nein, Ich bin nur die Stenotypistin von Herrn Doktor Scheithauer. Ich heiße Delius. Man hat mich vom Packen weggerufen. Ich wollte heute nach München zurückreisen."

In diesem Augenblick betrat der von Smith herbeigeholte Arzt das Zimmer. Als er sich flüchtig informiert hatte, sagte er:

„Die Herrschaften haben vielleicht die Güte, auf dem Gang zu warten, bis ich mit meiner Untersuchung zu Ende bin?"

„Wir können auch in mein Zimmer gehen", schlug Hanni vor.

Hier setzte ihr der Amerikaner auseinander, wie sich der Unfall zugetragen hatte. Er schloß mit der Versicherung, daß ihm das Ganze ungemein leidtue, und daß er selbstverständlich alle Kosten zu tragen bereit sei.

„Wie kam Doktor Scheithauer überhaupt in Ihren Park?" meinte Hanni sinnend. „Er erwähnte beim Frühstück nur, daß er einen kleinen Spaziergang beabsichtige und in Bälde wieder zurückkomme, da er mich an die Bahn begleiten wolle."

„Diese Frage habe ich mir auch schon vorgelegt. Ich glaube allerdings, eine Erklärung für sie bereitzuhaben. Meine Gattin war nämlich —"

„— die frühere Frau Doktor Scheithauers", ergänzte Hanni.

„Woher wissen Sie?" fragte Goldwyn betroffen.

„Wir sahen Sie gestern die Paulskirche verlassen und Scheithauer erklärte mir die Zusammenhänge."

„Ach, so. Nun, dann werden Sie begreifen, daß ich den Herrn unmöglich in meine Villa bringen lassen konnte."

Hanni nickte.

„Sie haben recht getan, Herr Goldwyn, den beiden die Peinlichkeit eines Wiedersehens zu ersparen." Plötzlich durchzuckte sie ein Einfall. Vielleicht konnte dieser Mann das Rätsel lösen, über das sie viele Stunden vergeblich gegrübelt hatte. Sie sah den Amerikaner fest an:

„Eine Frage, Herr Goldwyn. Ist Ihnen bekannt, warum Doktor Scheithauer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist?"

„Allerdings. Aber ich weiß nicht, ob ich im Interesse Ihres Chefs handle, wenn ich Ihnen das verrate", erwiderte er peinlich berührt.

„Sprechen Sie getrost. Ich frage nicht aus Neugier, sondern — sagen wir — aus Teilnahme. Ich kenne Doktor Scheithauer erst seit einigen Wochen, aber ich habe noch keinen Menschen getroffen, dem ich ein Verbrechen oder auch nur eine unehrenhafte Handlung so wenig zutraue wie ihm", versicherte Hanni mit Wärme.

(Fortsetzung folgt.)

Frösche als Singvögel.

Den eigenartigen Brauch, daß Frösche als „Singvögel" im Zimmer gehalten werden, kann man in Japan beobachten, wo der singende Frosches, der am liebsten an Bächen mit klarem, kühlem Wasser lebt, zeigt tatsächlich keine Aehnlichkeit mit den Stimmen der übrigen Frösche, sondern klingt, wie der Forscher Professor Molisch feststellte, vielmehr wie ein langgezogenes, sehr helles Trillern, so daß man die Töne, wenn man sie zum ersten Male hört, fast für den Lockruf des Grünlings halten könnte. Mit Vorliebe singt der Singfrosch, den die Japaner „Kajika" nennen, gegen Abend, wenn die gefiederten Sänger in der Natur bereits schweigen. Deshalb klingt der Gesang ganz besonders klar und deutlich in die Nacht hinaus. Da die Japaner die singenden Frösche sehr lieben und gleich Singvögeln in Käfigen im Zimmer halten, werden die Tiere in den dortigen Vogelhandlungen ziemlich teuer verkauft.

Der „Napoleongeiger".

Eine Erzählung aus dem alten Wien

von Herbert V. Patera-Wien

Unsere Großväter haben ihn noch alle gekannt, denn er war in dem Wien der fünfziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts stadtberühmt. Damals, als noch die Basteien die Stadt einengten und sich vor den altersgrauen Toren noch weite Felder und Gärten dehnten, hinter denen die kleinen Häuschen der Vororte halb verschwanden, stand an der Stelle der heutigen Billrothstraße, wo sie zur alten Döblinger Kirche führt, ein altes, kleines Weinhaus. Hinter uralten Linden und Kastanien lag ein kleiner, lauschiger Wirtsgarten, wo man den besten Wein der näheren und weiteren Umgebung bekam. An Sonntagen war diese kleine Schenke immer gefüllt von einem gutbürgerlichen Publikum, das mit Kind und Kegel hinaus zog. Da erschien auch oft ein kleines, eisgraues Männlein, das vom Wirt ehrfürchtig begrüßt und von den übrigen Gästen bestaunt wurde. Ein Raunen und Flüstern hob an, an allen Tischen steckten die Leute die Köpfe zusammen und tuschelten sich die Neuigkeit zu: „Der Napoleongeiger ist wieder da!" Die meisten kannten den Alten und begrüßten ihn durch Zutrinken, bis dann einer aufstand, vor ihn hintrat und ihn bat, etwas auf der Geige zu spielen. Darauf wiederholte sich immer wieder dasselbe Spiel. Zuerst weigerte sich das Männlein hartnäckig, bis es nach vielen Bitten endlich nachgab und seine Geige durch einen kleinen Schankhuben aus seiner nahen Wohnung in Döbling holen ließ. Wenn dann der Junge mit dem schwarzen Kasten kam, erstarrte der ganze Garten in lautloser Stille. Der alte Herr prüfte erst bedächtig die Saiten, probierte mit einigen Strichen den Fiedelbogen, setzte mit fester Hand an, und nun jubelte ein feines, uraltes Wiener Lied, oder ein in die Glieder gehender Armeemarsch knatterte über die Saiten, daß die Gäste atemlos dem künstlerischen Spiele lauschten, bis der Alte mit einem Crescendo das Spiel beendete. Dann brach der Sturm los. Alles jubelte, schrie, stieg auf die Bänke und klatschte begeistert in die Hände. Der alte Mann aber nickte vergnügt nach allen Seiten und saß mit einem fröhlichen Lächeln vor seinem Viertel „Heurigen". Später kam er immer seltener; nur noch an schönen, warmen Sommertagen betrat er das alte Weinhäuschen. Und an einem solch beglückenden Sonntag war es auch, wo ich ihn kennen lernte; mein Großvater hatte mich diesmal mit hinaus genommen, „damit der Bub einmal bei einem solchen Tag ins Freie kommt!" Und so wanderte ich denn an seiner Hand hinaus durch die gartenreichen Vororte von Währing und Heiligenstadt bis zu diesem Weinhause.

Da saß an einem Tisch, etwas abseits von den anderen, ein alter, eisgrauer Mann, der schon an die achtzig Jahre zu zählen schien. Er sah auf, und ein Leuchten ging über sein runzliges Gesicht. Er streckte dem Großvater die Hand entgegen: „Ah, da schau, der Scharfsinger Ferdinand, grüß Dich Gott, Ferdl!" Mein Großvater begrüßte ihn ebenso vertraulich und sagte zu mir: „Gib dem Herrn Dei Hand, mein Kind!" Der Alte strich mir wie liebkosend über die Stirn: „Grüß Dich Gott, Bubert!" Wenige Minuten später waren die Beiden in alten Zeiten. Ich hörte, wie mein Großvater immer mehr in Eifer kam, auch den anderen, dem „Napoleongeiger", glühten die Wangen, und ich hörte vom Erzherzog Karl und von der Colleredo-Infanterie, von Napoleon und Aspern und Welschland. Die beiden wurden wieder jung in ihren Erinnerungen. Plötzlich öffnete der „Napoleongeiger" mit zitternder Hand den Geigenkasten und nahm eine schöne, goldbraune Geige heraus. Da wurde es plötzlich still um uns. Alles lauschte. Er spielte so innig und schön, wie ich in meinem Leben nie mehr jemand habe spielen hören. Bis endlich die Melodie überging in die feierlichen Töne von Vater Haydns unvergeßlicher Weise. Alles sprang auf und entblößte das Haupt. Das ganze Publikum sang den wohlbekannten Text: mit: „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land!" Den Alten aber liefen zwei Tränen über die runzligen Wangen. Als wir dann, nachdem sich der Beifall etwas gelegt hatte, aufbrachen, da schüttelte mein Großvater dem kleinen Männlein lange die Hand: „Pfirt Dich, Franzel, und vielen Dank für den heutigen Tag!"

Wie wir dann heim schritten durch den sinkenden Tag, wo die ersten Dämmerschatten herankamen und vom fernen St. Stephan die Vesperglocken läuteten, da erzählte mir mein Großvater die Geschichte vom „Napoleongeiger". Er hieß eigentlich Franz Tilgner und war der Sohn eines ehrsamen Tischlermeisters. Mein Großvater kannte ihn, seit sie als Jungen auf dem Glacis gerollt hatten. Schon frühzeitig war der Franzl ein Geigenkünstler, aber auch ein großer Tunichtgut, der ebenso wie mein Großvater viele mehr lustige, als schlechte Streiche auf dem Gewissen hatte. Da war es für sie eine willkommene Gelegenheit, daß der Kaiser Soldaten warb gegen den Korsen. Sie nahmen Handgeld bei der Colloredo-Infanterie und zogen im weißen Rock nach Italien zum Erzherzog Karl. Bei einem Gefecht am Mincio wurde der Feldmarschall auf sie aufmerksam, ließ sie in sein Zelt rufen und erfuhr, daß sie ehrsame Bürgersöhne seien. Auch daß der Tilgner die Geige gut spielte, erfuhr der hohe Herr, und seit dieser Zeit mußte der Franz den Armeekommandanten oft mit seiner Kunst erfreuen. Es kam der Rüstag vor Napoleon bis ins Marchfeld. Die beiden Heere lagen sich kampfbereit gegenüber. Und eines Tages raunte man im österreichischen Lager, Napoleon wolle den Erzherzog umgarnen, habe ihn zu einer Unterredung eingeladen, ihm versprochen, ihn zum König von Ungarn zu machen und mit aller Macht zu unterstützen, wenn er seinen kaiserlichen Bruder vom Thron stoße. So flüsterte und raunte im Lager das Gerücht. Und eines Tages hieß es, der Erzherzog sei von dem Kaiser der Franzosen zur Audienz gebeten. Da packte der Tilgner seine Geige unter dem Uniformmantel und bat, zugleich mit meinem Großvater, der schon Korporal war, den Oberst um Zuteilung zur Eskorte des Erzherzogs. Der Regimentskommandant wußte, daß diese zwei beim Erzherzog beliebt waren, und so kamen sie zur kleinen Bache, die den Armeekommandanten in das Lager der Franzosen begleitete.

Es war ein trüber Abend, die Donaunebel wallten von den Auen, als der Erzherzog in das Lager Napoleons trat. Da schlichen zwei Gestalten, in graue Mäntel gehüllt, an den französischen Garden vorbei; der Tilgner hatte seine Geige eng an sich gepreßt. Drinnen im kaiserlichen Zelt beschwor der Korse den Erzherzog, sein Anerbieten anzunehmen, lockend zeigte er die ungarische Krone, Karl sei doch auch mit dem Starrkopf Franz verfeindet, der überall Verrat wittere, sei der bei weitem geistig höher Stehende, da gäbe es doch kein Zweifeln. Und dann würde der Krieg ohne Blutvergießen beendigt sein. Er versprach und lockte, vielleicht wurde der Erzherzog wankend, da tönte plötzlich hell und klar vor dem Zelt auf einer Geige: „Gott erhalte Franz, den Kaiser!" — Der Erzherzog sprang auf. Niemals würde er seinen Bruder verraten, er, ein deutscher Fürst, niemals! Er riß die Zelttür auf und sah die beiden, meinen Großvater und den Tilgner. Bewegt schüttelte er ihre Hände: „Das werde ich Euch nie vergessen!" Und zu Napoleon gewendet: „Sie sehen, Sire, wie meine Leute denken!"

Zwei Tage später schlug der Erzherzog bei Aspern zum ersten Mal die Franzosen; Napoleon zog sich auf die Lobau zurück. Der Tilgner und mein Großvater waren unter des Erzherzogs Augen unter schlagender Trommel gegen die napoleonische Garde gestürmt. Nach dem Feldzug wurden beide ehrenvoll dekoriert entlassen, und der Erzherzog ebnete ihren weiteren Lebensweg. Seit dieser Zeit hieß der Tilgner Franz der „Napoleongeiger". denn diese Geschichte hatte sich unter den Soldaten und Bürgern herumgesprochen.

Das erzählte mir der Großvater vom „Napoleongeiger", während wir über die abenddunklen Flächen des Glacis zum Schottentor schritten. Eine Woche später ging ich an der Hand meines Großvaters hinter dem Sarge des „Napoleongeigers". Jener Sonntag war sein letzter gewesen. Ein unabsehbare Menschenmenge begleitete ihn auf seinem letzten Gang; eine Abordnung seines alten Regiments schoß die Ehrensalven über das Grab, und ein großer Kranz mit schwarzgelben Schleifen lag auf dem Sarg: „Dem Getreuen seines Vaters, der Sohn Albrecht!" Am alten Döblinger Friedhof konnte man viele Jahre einen einfachen Grabstein sehen: „Franz Tilgner, geboren 1780, gestorben 1863", und darunter: „Er war ein treuer Oesterreicher!" — Wenn der Sommerwind in den Trauerpappeln sang, dann summte oft eine leise Melodie mit, die wie ein uraltes Wiener Lied klang oder wie ein längst vergessener Militärmarsch, nach dessen Klängen der stumme Schläfer einst gegen seines Heimatlandes Feinde gestürmt war, er, den alle kannten und liebten, der Tilgner Franz, der „Napoleongeiger".

*

Seine Wiedergeburt.

Skizze von Reinhold Eichacker.

Ein ungläubiges Warten in den nervös blinzelnden Augen, sah Pollinger dem Beamten zu, als er die Rolläden der leeren Schaufenster herunterließ, die Ladentüre von außen verschloß und in geübter Geschäftigkeit ein Dienstsiegel über das Schlüsselloch klebte.

„Sind Sie jetzt fertig?" fragte Pollinger müde. „Ist alles verkauft?" — Er versuchte vergeblich ein spöttisches Lächeln.

Der andere nickte. „Alles ratzekahl fort — und die Preise nicht schlecht." Er machte einen ungeschickten Hopser, da er an einem Strick hängen blieb, der auf seinem Arme lag — „das heißt", verbesserte er sich lässig — „das Ding hier wurde aus Versehen nicht mitversteigert; es war unter den Tisch gefallen. Na, einen Wert hat es ja auch nicht."

„Meine alte Hängematte!" meinte Pollinger traurig. Erinnerungen an Stunden der Muße im Park seines Hauses erstanden, sein müdes Hirn flüchtig erhellend.

„Wollen Sie das Ding haben? Da, nehmen Sie ruhig!" Der graue Beamte schob ihm das Paket gutmütig herüber. — Er nahm es fast ängstlich. „Sehr liebenswürdig", dankte er heiser. Einen Augenblick kämpfte er mit den aufsteigenden Tränen. Dann lachte er mühsam. „Immerhin eine Erinnerung, daß man mal etwas gehabt hat. Danke — wirklich. Kaufen könnte ich es mir heute nicht mehr. Da hat man doch wenigstens einen Strick, an dem man sich aufhängen kann."

Der Beamte sah ihn leicht mißtrauisch an, doch traf er in müde, gleichgültige Augen.

„Machen Sie keine schlechten Scherze, Herr Pollinger!" mahnte er leise. „Nur keine dummen Gedanken von wegen der Pleite. Werden schon wieder mal bessere Zeiten kommen. Und was glauben Sie, wie viele heute Konkurs machen müssen?"

Pollinger schwieg. Er griff nach dem Hutrand und bummelte unschlüssig durch zwei, drei Straßen, die er früher täglich im Auto durchfahren. Zu Fuß kamen sie ihm ganz verändert vor. Richtig, da war die Ecke zum äußeren Sportplatz, zur Lindenallee, und hinten der Wald schon, der westlich der Stadt lag. Ohne bestimmtes Ziel pendelte er darauf los. Es war ihm jetzt alles so gleichgültig alles. Rechtes Bein vor, linkes Bein vor, — immer der Nase nach. Da, wo er sonst dachte, saß eine dicke Beule. Die drückte und brannte. Er konnte nicht denken — nur unruhig träumen. Es war ja auch zwecklos. Es war überstanden. Zwölf Jahre hatte er sein gutes Geschäft gehabt, Bankkonto und Auto, Stadtvilla und Landhaus. Vier Jahre hatte er